Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Dienstag, den 22. Oktober 1901.—5 Uhr-Ausgabe. 13. Jahrgang. — No. 251

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Wird noch schlimmer!

Die Philippinen-Insel Samar im Aufruhr.

Washington, D. K., 22. Okt. Das Flottendepartement hat folgende Kabeldepesche von Admiral Rodgers aus Manila, resp. Cavite, erhalten:

„Thatsächliche Insurrektion auf Samar. „New York" geht heute mit noch 300 Soldaten nach Catbalogan ab, um nach Basey und Balangiga zurückzukehren und mit der amerikanischen Armee zusammenzuwirken. Fast die ganze Flotten-Streitmacht ist auf die Patrouillirung von Samar konzentrirt. Es sind auch die Dienste der Kohlenboote „Urethusa" und „Zafiro" erforderlich."

Schley und Sampson.

Washington, D. K., 22. Okt. Leutnant W. B. Wells, welcher sich als Flaggen-Leutnant bei Admiral Schley befand, während dieser Befehlshaber des Fliegenden Geschwaders war, nahm durch seine Aussagen etwa 2½ Stunden in Anspruch. Bei der direkten Vernehmung setzte er seine Schilderung der Kampagne vor Kuba fort. Sein Kreuzverhör wurde zum größten Theil durch Herrn Hanna geführt, dessen Fragen sich in der Hauptsache auf die Depeschen bezogen, welche Admiral Schley, damals noch Kommodore, erhalten und abgesendet hatte.

Während des Kreuzverhörs erklärte Herr Rayner im Namen des Admirals Schley, der Letztere sei bereit, zuzugeben, daß er den „Dear Schley"-Brief durch „Dupont" erhalten habe, fügte aber hinzu, daß Admiral Schley nie ein Duplikat dieses Briefes erhalten habe. Er erklärte ferner, der Admiral gebe zu, daß er zwei Exemplare der Depesche No. 8 von Admiral Sampson, in welcher dieser meldet, die spanische Flotte befinde sich wahrscheinlich in Santjago, und Schley solle, wenn er die Ueberzeugung gewinne, daß die spanische Flotte nicht in Cienfuegos sei, sich nach Santjago begeben, erhalten habe. Ein Exemplar dieser Depesche habe er durch „Hawk" am 23. Mai und das andere durch „Marblehead" am 24. Mai erhalten.

Washington, D. K., 22. Okt. Das Kreuzverhör des Leutnant Wells durch den „Judge-Advocate" Lemly und den Anwalt Hanna wurde noch geraume Zeit fortgesetzt. Nachher wurde A. B. Mason, welcher das Schiffsbuch vom „Brooklyn" während des kubanischen Feldzuges führte, auf den Zeugenstand gerufen.

Unter den heutigen Zeugen war auch G. E. Graham, der als Korrespondent der Assoziirten Presse während des ganzen Krieges bei Admiral Schley war.

Der Andrang des Publikums zu den Verhandlungen ist eher noch im Zunehmen, als im Abnehmen!

Goldfund in Illinois.

Rock Island, Ill., 22. Okt. Einige Leute, welche auf dem Landgut von Harvey Shrives, in der Nähe von hier, in einer morastischen Niederung einen Brunnen bohrten, stießen in einer Tiefe von etwa 14 Fuß auf Sandstein, der sich leicht auseinanderschlagen ließ und Theilchen eines glänzenden Metalls zeigte, das man für Gold hielt. Dieses Gesteinlager ist von unbekannter Länge und etwa 18 Zoll tief. Proben des Erzes wurden einem Juwelier in Reynolds zugesandt, und auch dieser erklärte, daß es wirkliches Golderz sei. Andere Proben sind hierher gebracht worden und werden jetzt einer sachverständigen Analyse unterzogen.

Czolgosz' Hinrichtung.

Albany, N. Y., 22. Okt. Der Vorsteher des Zuchthauses in Auburn, in welchem der Präsidentenmörder Czolgosz seiner Hinrichtung wartet, war hier und hatte eine Unterredung mit dem Superintendenten der Statsgefängnisse Cornelius V. Collins bezüglich der Hinrichtung des Attentäters.

Es wird über die Veranstaltungen zu der Hinrichtung das größte Geheimniß beobachten; man glaubt jedoch, daß dieselbe am 28. Oktober vor sechs Uhr Morgens oder am 29. Oktober in ähnlicher Stunde erfolgen wird.

Auburn, N. Y., 22. Okt. Der Präsidentenmörder Czolgosz, der bis jetzt keinen geistlichen Beistand begehrte, hatte heute eine Unterredung mit dem hiesigen polnischen Priester.

Brennendes Fährboot.

New York, 22. Okt. Im Dampfkessel-Raum des Fährbootes „Elizabeth", von der New Jersey-Zentralbahn, wurde, während dasselbe zwischen New York und Jersey City fuhr, zu früher Morgenstunde Feuer entdeckt. Es waren zur Zeit nur wenige Passagiere auf dem Fährboot, und dieselben wurden wohlbehalten nach dem Gestade gebracht. Da das Feuer rasch um sich griff, so brachte man es in die Mitte des Stromes und pumpte es mit Wasser voll.

Immer mehr Spindensprengerei!

Des Moines, Ia., 22. Okt. Der Geldschrank des Schatzmeisters von Butler County zu Allison wurde gegen 3 Uhr Morgens von Einbrechern aufgesprengt, welche aber nur $100 erbeuteten. Die Spinde ist zertrümmert. Man entdeckte den Raub erst ziemlich lange nachher und hat noch keine Spur von den Thätern.

Jäger vom Wild gefressen!

Metropolis, Ill., 22. Okt. Ein junger Jäger wurde von einem Panther oder sonst einem wilden Thiere an der Anhöhe unweit Glendale, zwanzig Meilen von hier, getödtet und theilweise gefressen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Thier in einem Baume über dem Jäger gekauert hatte und auf ihn herabgesprungen war, wobei diesem die Flinte entfallen sein muß. Nach kurzem Kampfe wurde der Jäger getödtet. Ein anderer Jäger hörte einen gellenden Schrei, eilte hinzu und sah zu seinem Entsetzen, wie die Bestie auf der Leiche seines Gefährten saß und Stück für Stück von dem blutigen Fleisch abriß! Sobald die Bestie den zweiten Jäger bemerkte, sprang sie auf diesen los, und es folgte ein verzweifelter Kampf. Der Jäger verwundete mit einem großen Jagdmesser die Bestie schlimm, sodaß diese schließlich in das Gehölz rannte; er hatte keine Lust, ihr zu folgen, rief aber mehrere Landleute herbei und brachte mit deren Hilfe die verstümmelte Leiche nach Glendale. Man glaubt, daß die Bestie dieselbe war, welche kürzlich in der Nähe von Metropolis auftauchte und viele Hunde, Schweine und auch Hornvieh tödtete. (Namen werden in Verbindung mit dieser Geschichte bis jetzt nicht genannt.)

12 Personen verletzt.

New York, 22. Okt. Durch den Zusammensturz eines Gerüstes in der „Grace Episcopal Church" zu Williamsburg wurden der Pastor William G. Ivie und elf seiner Gemeindemitglieder verletzt. Dieselben hatten sich versammelt, um die Kirche für ein Fest zu dekoriren, und zu diesem Zweck war auch das Gerüst errichtet worden, das 16 Fuß hoch war. Ivie wurde bewußtlos aus den Trümmern gezogen; seine beiden Beine waren gebrochen. Ferner wurden F. W. Coates und Geo. Hare besonders schlimm verletzt.

„Aller" bei New York aufgelaufen.

New York, 22. Okt. Der Nordd. Lloyd-Dampfer „Aller", von Genua und Neapel nach New York bestimmt, lief in der unteren Bai, an der östlichen Seite der Fahrstraße, gegen 4 Uhr Morgens auf.

Doch wurde er bereits um 10.25 Uhr, als die Fluthverhältnisse günstig wurden, wieder flott und setzte dann die Fahrt nach seinem Pier fort.

Brennt mit einer Schülerin durch.

St. Clairsville, O., 22. Okt. Großes Aufsehen verursachte es in unserem Städtchen, daß Charles Finch, Prinzipal der öffentlichen Schulen dahier, mit der 15jährigen Schülerin Margaret Kiger durchgebrannt ist. Er ließ eine Gattin und mehrere Kinder zurück. Finch war auch einer der Beamten der Methodisten-Episkopalkirche, und sein Ruf als Erzieher war über den ganzen Staat verbreitet.

$30,000 „zu kurz".

Reading, Pa., 22. Okt. Die Beamten der „Boyertown National Bank" geben jetzt zu, daß ein Manko von $30,000 in der Kasse vorhanden ist. Der Examinator McDougall untersucht jetzt die Angelegenheiten der Bank. Von dem früheren Kassier Mory hat man nichts gehört. Die Bankbeamten versichern, daß die Einleger keinen Cent verlieren werden.

Oelfelder konsolidirt.

Dallas, Tex., 22. Okt. Der frühere Gouverneur James S. Hogg und James W. Swayne befinden sich in New York, um Kapitalisten für die Bildung einer großen Vereinigung aller unabhängigen Oelproduzenten des Beaumont-Feldes zu interessiren. Die Kapitalisation der Gesellschaft soll annähernd 100 Millionen Dollars betragen.

Roosevelt in Konnektikut.

Farmington, Konn., 22. Okt. Präsident Roosevelt traf aus der Bundeshauptstadt hier ein und begab sich nach der Wohnung seiner Schwester, der Gattin des Kommandeurs W. S. Cowles von der Bundesflotte.

Morgen fährt er nach New Haven zur 200jährigen Jubiläums-Feier der Yale-Universität.

Ausland.

140 Köpfe fallen!

Wie die Ordnung in China hergestellt wird.

Berlin, 22. Okt. Eine neuerliche Depesche aus Swatow, China, meldet, daß 140 Rebellen hingerichtet worden sind, und die Ordnung im Distrikt Hsing-Ning wiederhergestellt worden ist, wo mehrere Missions-Anstalten kürzlich zerstört worden waren.

Kunst-Nachrichten.

Wien, 22. Okt. Hier hat das politische Lustspiel von Karlweis der „Neue Simson" einen sehr lebhaften Erfolg bei seiner Erstaufführung gehabt. (Karlweis ist der Schriftstellername des bekannten Romanschriftstellers Karl Weiß in Wien.)

Berlin, 22. Okt. „Floria und Florio", ein Liebesspiel und Schelmenstück in drei Akten von Franz v. Schönthan und Franz Koppel-Ellfeld, mit Rudolf Christians und Arthur Vollmer in den Titelrollen, ging mit großem Erfolge im königlichen Schauspielhause über die Bretter.

„Dringend nothwendig!"

Kitchener fordert noch mehr Berittene. — Ein Kriegsrath der Boeren.

Wien, 22. Okt. Der „Pester Lloyd" will aus dem Haag (Holland) erfahren haben, daß Präsident Krüger, Dr. Leyds und die Herren Wessels, Wolmerans und Fischer einen Kriegsrath in der Villa Caracasa abhielten und die Frage erörterten, welche Antwort die Boeren auf die kürzlichen Hinrichtungen in Südafrika geben sollen. Keiner der Boerenführer zweifelte, daß diplomatische Proteste fruchtlos sein werden. Alle Anwesenden, mit Ausnahme Krügers selbst, riethen zu sofortigen Vergeltungsmaßnahmen, — Erschießung eines gefangenen britischen Offiziers für die Hinrichtung jedes gefangenen Boeren oder Kapholländers. — Krüger bekämpfte diesen Plan, weil er nicht wollte, daß der Feldzug, soweit die Boeren in Betracht kämen, ganz den Charakter eines Krieges zwischen Wilden annehme.

London, 22. Okt. Die „Daily Expreß" hat erfahren, daß Lord Kitchener an das britische Kriegsministerium telegraphisch das dringende Gesuch gerichtet hat, es sollten ihm mehr geübte Reiter geschickt werden!

Wie man hört, kaufen auch die Boeren in Südrußland Pferde auf und sind ferner mit einer Geschützfirma in Frankreich in Verhandlungen behufs Lieferung neuer Geschütze getreten!

London, 22. Okt. Die Wiederanwerbung der, nach Ablauf ihres Termins entlassenen „Yeomanry" ist ein Fiasko. Nur ungefähr 200 hatten sich wieder anwerben lassen, davon wenigstens drei Viertel, weil sie vor dem Hungertod standen. 50 derselben rissen aber aus, als sie verschifft werden sollten.

Kriegssekretär Broderick hat sich an den König mit dem Ersuchen gewandt, einen persönlichen Aufruf an die Nation um 20,000 berittene Freiwillige zu erlassen, damit Kitchener den Krieg zum Abschluß bringen könne. Der König hat den Vorschlag entrüstet abgewiesen, obwohl ihm die Militärs sagten, nur auf diese Weise sei ein Erfolg möglich. Die Sache ist einfach die, daß die Minister, die früher sich hinter dem General-Feldmarschall Roberts verschanzten, der aber nun nicht mehr zieht, den König vorzuschieben beabsichtigten, was derselbe aber durchschaute.

Zur kretischen Frage.

Kopenhagen, 22. Okt. Die Verhandlungen zwischen den vier Kontrollmächten bezüglich der Unabhängigkeit der Insel Kreta sind thatsächlich auf's Neue eröffnet worden. König Georg von Griechenland hatte diesbezüglich eine lange Konferenz mit dem Zaren und dem König Edward zu Fredensborg gehabt, und diese Frage ist auch der Haupt-Gegenstand von König Georgs Besuch in Paris, von wo er sich nach Wien begeben wird, um dort mit dem Kaiser von Oesterreich die Sache weiter zu erörtern.

Während seiner Tour vor einem Jahre hatte Prinz Georg von Griechenland (der bekanntlich Oberkommissär von Kreta ist), obgleich er keine Unterstützung für seinen Vorschlag betreffs Angliederung der Insel an Griechenland erlangen konnte, wenigstens die Zusage der Unterstützung eines Unabhängigkeits-Planes gesichert. Bei seiner Rückkehr nach Kreta fand er jedoch, daß Rußland nicht bereit war, sein Versprechen zu erfüllen; und jetzt hat es sein Vater, der als ein schlauerer Diplomat gilt, unternommen, die Sache weiterzubetreiben. Später wird sich auch nochmals Prinz Georg persönlich mit den vier Regierungen besprechen.

Die unterlassene Erwähnung McKinleys.

Wien, 22. Okt. Im Abgeordnutenhaus des österreichischen Reichsrathes fragte der Alldeutsche Stein an, weshalb der Präsident des Hauses von seiner sonstigen Gewohnheit abgewichen sei, indem er bei seiner Eröffnungsrede dem dahingeschiedenen Präsidenten McKinley keine Anerkennung gezollt habe. Herr Stein wollte wissen, ob man dadurch den Grundsatz festzusetzen gedenke, daß ein Unterschied im internationalen Rang zwischen den Staats-Oberhäuptern einer Republik und denjenigen einer Monarchie sei. Der Präsident versprach, in einer späteren Sitzung diese Frage zu beantworten.

Prof. Märker gestorben.

Halle, a. d. S., 22. Okt. Professor Maximilian Maercker ist hier im Alter von 59 Jahren gestorben.

(Maercker war einer der deutschen Professoren, die sich um die landwirthschaftliche Wissenschaft besonders verdient gemacht haben. Er las an der Universität Halle vorzüglich über die Ernährung der landwirthschaftlichen Kulturpflanzen und die Technologie der Kohle-Hydrate. Sein Buch über die Spirituosen-Industrie ist epochemachend gewesen und hat in der deutschen landwirthschaftlichen Wissenschaft eine ähnliche Bedeutung erlangt, wie die Pasteur'schen Entdeckungen.)

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kronprinz Wilhelm von Bremen.
Queenstown: Oceanic, von New York nach Liverpool.
Plymouth: Columbia, von New York nach Hamburg.
Der, von New York nach Hamburg bestimmte Dampfer „Phoenicia" ist, während er gestern die Elbe hinauf fuhr, zu Schulau aufgelaufen. Man erleichterte dann das Schiff um seine Ladung.
Bremen: H. H. Meier von New York.
(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Aus Streik-Besorgniß.

Montceaux-les-Mines, Frankreich, 22. Okt. Der Präfekt hat in Hinblick auf den drohenden Kohlengräberstreik eine neue Proklamation erlassen, welche den Verkauf oder die Beförderung von Waffen absolut verbietet und alle Personen, die sich im Besitz von Waffen oder Munition befinden sollten, anweist, solche binnen drei Tagen im Rathhaus oder im Polizei-Hauptquartier zu hinterlegen, bei Vermeidung von Konfiszirung.

Der neue Emir übt Milde.

Simla, Indien, 22. Okt. Es wird aus Kabul, Afghanistan, gemeldet, daß der Emir Habib Ullah die Freilassung ausgewählter Gefangenen in den verschiedenen Theilen des Reiches angeordnet habe. Ein solcher Akt von Milde ist bei den afghanischen Herrschern etwas höchst Ungewöhnliches.

Auch in No. Sicher.

Leipzig, 22. Okt. Die Untersuchung im Bankerott der Kasseler Trebertrocknungs-Gesellschaft, welche den Sturz der Leipziger Bank in erster Linie mitverursachte, fördert immer mehr Gravirendes über das Gebahren des Aufsichtsrathes dieser Gesellschaft zu Tage, so daß jetzt das 5. Mitglied des Aufsichtsrathes in Untersuchungshaft genommen wurde.

Noch ein Jubiläum.

Berlin, 22. Okt. Die Zeitungen erinnern daran, daß im Oktober 1701 der Italiener Christoferi in Padua das erste Hackebrett, den Vorläufer des Klaviers, konstruirte. (Das alte Hackebrett wird jetzt noch Zymbal oder Zymbel genannt und ist nur noch in der Zigeunermusik gebräuchlich).

Schiffsunglück.

Hamburg, 22. Okt. Die, in Hamburg beheimathete Brigg „Ilmatar" kenterte auf ihrer Reise von Hamburg nach Kopenhagen, wobei der Kapitän, drei Matrosen, der Bootsmann und der Schiffskoch ertranken.

Jungfernreise.

Bremen, 22. Okt. Am nächsten Samstag wird von Bremen aus der neue Dampfer „Kassel" des Norddeutschen Lloyd seine erste Reise nach New York antreten.

Der Goebel-Mordprozeß.

Georgetown, Ky., 22. Okt. Die Vertheidiger für den Ex-Staatssekretär Caleb Powers, welcher derzeit zum zweiten Male unter der Anklage der Mitschuld an der Ermordung des Gouverneurs Goebel prozessirt wird, erwarten, mit ihrer Beweis-Aufnahme am Donnerstag oder Freitag zu Ende zu kommen. Alsdann werden die Geschworenen nach der Staatshauptstadt Frankfort gebracht werden, um das Kapitolsgebäude und andere in den Aussagen erwähnte Plätze zu besichtigen. Am Samstag sollen dann die Plaidoyers stattfinden, und man glaubt, daß vor dem Ablauf des Gerichtstermins (am Samstag um Miternacht) die Geschworenen zu einem Verdikt gebracht werden können.

5prozentige Lohn-Erhöhung.

Fall River, Mass., 22. Okt. Durch Anschlag ist bekannt gemacht worden, daß die Löhne in den Baumwoll-Fabriken und den Eisenwerken, welche von C. D. Borden in New York kontrollirt werden, vom 4. November an um weitere 5 Prozent erhöht werden.

Die übrigen derartigen Fabriken dahier scheinen noch immer nicht zu der Lohn-Erhöhung geneigt zu sein.

Das Fußball-Spiel sein Tod!

Colfax, Ia., 22. Okt. Richard Tripp, 19 Jahre alt, war bei dem jüngsten Fußball-Spiel zwischen der Colfax- und der Prairie City-Hochschule schwer am Magen getroffen und bewußtlos vom Felde weggetragen worden. Sein Befinden verschlimmerte sich immer mehr, und es ist jetzt gewiß, daß die Verletzung tödtlich verlaufen wird.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

* An La Salle und Adams Str. wurde heute Vormittag der 49 Jahre alte D. E. Valdez, 664 63. Str., von einem, von A. P. Grant gelenkten Gefährt der Albrich Baking Co. überfahren. Valdez trug einen Bruch des rechten Schlüsselbeins und zweier Rippen davon. Man schaffte den Verletzten nach seiner Wohnung.

* Der unverwüstliche Streeter patrouillirt, mit dem Schießprügel auf dem Rücken, wieder munter in „seinem" Seeuferdistrikt herum und bedroht Jeden, der seine Grenze zu überschreiten wagen sollte, mit schwerstem Leibesschaden. Wenn die reichen Herrschaften, sagt er, die das Seeufer für sich beanspruchen, mit ihm Halbpart hätten machen wollen, würde er mit sich haben reden lassen, so aber sollten sie garnichts haben.

* Als heute im Gerichtshof von Richter Richardson die Klagesache gegen den Polizisten John B. Kling von der Halsted Str.-Bezirkswache in Verhandlung genommen werden sollte, glänzte Kling durch Abwesenheit. Richter Richardson verschob die Verhandlung auf den 29. d. M. und wird die Bürgschaft des Angeklagten einziehen lassen, wenn derselbe sich auch dann nicht vor Gericht einfindet. Er wird beschuldigt, vor zwei Monaten einen gewissen Daniel Lynn ohne jede Veranlassung auf der Straße angefallen und schwer mißhandelt zu haben.

Die Großgeschworenen.

Werden in dieser Woche nur Routinefälle erledigen.

Die Großgeschworenen werden sich, wie Staatsanwalt Deneen erklärt, in dieser Woche ausschließlich mit Routinefällen beschäftigen, und etwaige Untersuchungen, wenn überhaupt, erst in der nächsten Woche beginnen.

Der Ex-Polizeileutnant Bonfield war heute beim Staatsanwalt und hatte eine längere Unterredung mit demselben. Muthmaßlich hat er Hrn. Deneen Mittheilungen über die im Polizei-Departement seiner Behauptung nach vorhandenen faulen Stellen gemacht; ob jedoch der Staatsanwalt die Angaben Bonfields für wichtig genug hält, um daraufhin die Grand Jury zu einer weiteren Polizei-Untersuchung zu veranlassen, darüber wollte sich dieser nicht auslassen.

Zu allerlei Muthmaßungen gibt der Umstand Veranlassung, daß Hilfssheriff Morrison heute einen gewissen John Butler aus Pottville, Pa., hierhergebracht hat, gegen den seit länger als zwei Jahren die Anklage schwebt, mit einem gewissen Richard Benetau zusammen eine Partie Messing gestohlen zu haben. Benetau ist unter dieser Anklage erst vor Kurzem prozessirt, schuldig befunden und zu einer Freiheitsstrafe verurtheilt worden, die er im Countygefängniß verbüßt. Er soll der Staatsanwaltschaft mitgetheilt haben, daß er im Sommer 1899 mit Benetau von hier nach Pennsylvanien geflüchtet sei; Butler sei in Pottsville mit einem Polizisten in Streit gerathen, habe denselben angeschossen und sei zu einer längeren Haftstrafe verurtheilt worden. Er, Benetau, sei nach Chicago zurückgekehrt. Obwohl der Polizei seine Rückkehr bekannt wurde und dieselbe auch gewußt habe, daß eine Anklage gegen ihn schwebte, sei er doch geraume Zeit ungeschoren geblieben. Man munkelt nun, daß der Staatsanwalt dem polizeilichen Beschützer des Benetau auf's Dach steigen werde, und daß die Heimholung Butlers, dem man sonst den kleinen Diebstahl wohl nachgesehen haben würde, nach Chicago deshalb erfolgte.

* Richter Smith verurtheilte heute den Viktualienhändler James Clark wegen Verkaufs von geistigen Getränken ohne Lizens zu einer Geldstrafe von $30. Die „Englewood Law & Order League" hatte Clarks Verhaftung veranlaßt.

* Im Gerichtshof von Richter Dunne begann heute die Verhandlung des Mordprozesses, in welchem die Farbige Lillian Hudgens die Rolle der Angeklagten spielt. Das Frauenzimmer erstach am 27. Juli in ihrer Wohnung, Nr. 6226 Ada Str., den jüdischen Hausirer Julius Stern nach kurzem Wortwechsel mit einer Scheere. Die Auswahl der Geschworenen nahm den ganzen Vormittag in Anspruch.

* Unter der Anklage des Raubes befinden sich John West und James Morrisey in der Maxwell Str.-Bezirkswache in Haft. Sie wurden von den Detektives McDonald und Lang in Gewahrsam genommen auf Grund der Beschwerde des Griechen Gregor Frais, der da behauptet, daß er am Montag Abend eine Schankwirthschaft an Halsted Str. betreten habe und dort um $56 und eine goldene Uhr beraubt worden sei. Seine Beschreibung der Räuber paßte auf die beiden Genannten, auch hat er sie bereits persönlich als die richtigen bezeichnet, doch stellen sie selber alle Schuld in Abrede und behaupten, daß eine Verwechslung vorliege.

* In der Komthurei-Halle im Freimaurer-Tempel begann heute das jährliche Konklave der Groß-Komthurei der Tempelritter von Illinois, zu welchem sich Vertreter aus allen Theilen des Staates eingefunden haben. Die Beamtnwahl soll heute Nachmittag vorgenommen werden.

* Vorgestern wurde dem Handlungsreisenden A. Bain von New York auf dem Polk Str.-Bahnhof ein Köfferchen gestohlen, in dem sich Uhren und Schmucksachen im Werthe von $175 befanden, die Bain als Waarenproben mit sich führte. Unter der Anklage, den Diebstahl begangen zu haben, wurde heute ein gewisser Henry Harmon verhaftet. In seinem Zimmer, an Clark und Van Buren Str., fand die Polizei das gestohlene Gut, unter dem Bette versteckt, auf.

* Der Bazar der St. Catherinen-Kirche in Austin wurde in diesen Tagen im Erdgeschoß der Kirche eröffnet. Die Veranstalter des Bazars versichern, daß die Betheiligung sich auf 1200 Personen belief. Die Hauptanziehungskraft der Festlichkeit bilden die Verkaufsbuden. Eine Neuerung in Form eines von der Frau J. E. Thorndyke herausgegebenen kleinen Tageblattes wurde gelegentlich der Festlichkeit eingeführt.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und Mittwoch, mit nur geringen Schwankungen in der Luftwärme; Westwind.

Illinois: Schön heute Abend und Mittwoch, bei wärmerer Temperatur heute Abend im südlichen Theile; veränderliche Winde.

Indiana und Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und Mittwoch; veränderliche Winde.

Wisconsin und Iowa: Im Allgemeinen schön heute Abend und Mittwoch; Südwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 73 Grad; Nachts 12 Uhr 63 Grad; Morgens 6 Uhr 60 Grad; Mittags 12 Uhr 76 Grad.

Noch keine Spur gefunden.

Inspektor Stuart ist aber überzeugt davon, daß die Einbrecher früher oder später dingfest gemacht werden würden.

Weder den acht städtischen Detektives, die mit der Aufarbeitung des Falles betraut worden sind, noch den Gehilfen des Postinspektors Stuart ist es bis jetzt gelungen, eine Spur von den frechen Dieben zu entdecken, welche den großen Raub im Postamt ausführten. Leutnant McWheeney erwartet aber zuversichtlich, daß seine Leute in den nächsten Tagen wenigstens feste Anhaltspunkte zu finden im Stande sein werden, welche dann den ferneren Nachforschungen zu Grunde gelegt werden können. Inspektor Stuart ist fest überzeugt davon, daß die Diebe früher oder später entdeckt werden, sobald sie den Versuch machen, die gestohlenen Postwerthzeichen in Geld umzusetzen. Daß sie einen solchen Versuch machen werden, ist gewiß, denn sonst wäre ihre Beute so gut wie werthlos für sie. Der Wächter Brinkman, der, wie an anderer Stelle des Ausführlichen berichtet, einen der Räuber und ihren Wagen gesehen haben will, wurde heute Vormittag von Inspektor Stuart nach der Harrison Str. Bezirkswache gebracht, wo ihm das Verbrecheralbum vorgelegt wurde, ohne daß Brinkman im Stande gewesen wäre, in einer der Photographien den Mann wiederzuerkennen, den er gestern Morgen auf dem Bock des Wagens gesehen hat.

Das erbrochene Gewölbe soll sobald als möglich wieder ausgebessert werden, und wenn diese Arbeit ausgeführt ist, werden Einbrecher ihre Zuflucht zu wirksameren Mitteln nehmen müssen, als einem Bohrer, um in das Gewölbe dringen zu können. Sachverständige, welche die Stahlverkleidung untersucht haben, erklären, daß das Gewölbe nichts weniger als diebssicher gewesen ist.

Der Polizist John Harnett von der Bezirkswache an Cottage Grove Ave. sah sich heute schon im Geiste zum Sergeanten befördert und als der findige Beamte gepriesen, der einen der Verüber des Einbruchs in das Postamt verhaftete. Dem kurzen Traum folgte ein jähes Erwachen. Harnett hatte heute Vormittag um 10 Uhr auf seinem Rundgang die Ecke von South Park Ave. und 37. Straße erreicht, als er den Hufschlag wild galoppirender Rosse auf dem Asphaltpflaster der South Park Ave. vernahm. In die Mitte der Straße eilend, sah Harnett ein von zwei prächtigen Braunen gezogenes Gefährt heranrasen, dessen Lenker unter wilden Rufen die Flanken seiner schon über und über mit Schaum bedeckten Thiere mit der Peitsche bearbeitete. Mit Todesverachtung sprang Harnett dem Handpferd in die Zügel und brachte das Gespann auch glücklich zum Stehen, nachdem er eine Strecke weit geschleift worden war. Auf die Frage des Polizisten nach dem Namen des Rosselenkers, erklärte dieser, August Schick zu heißen und auf der Fahrt nach einem Brand begriffen zu sein. Trotz der aufgeregten Einrede des Mannes stieg Harnett in den Wagen ein und ergriff die Zügel, um das Gefährt und seinen Lenker nach der Bezirkswache zu fahren. Unterwegs ging Slick eine umfangreiche Rolle Banknoten aus der Tasche und bot sie Harnett als Lösegeld an. Wie der Blitz kam dem Polizisten der erleuchtende Gedanke, daß er in Slick einen der Posträuber erwischt habe, und diese Ahnung wurde ihm zur Gewißheit, als der Verhaftete ohne Weiteres zugab, thatsächlich einer der vielgesuchten Einbrecher zu sein. Im Triumph lieferte Harnett seinen Mann im Wachlokal ab und bat den Schließer, den Gefangenen ja recht sicher unterzubringen, da er augenscheinlich ein ganz gefährlicher Patron sei. Eine kurze halbe Stunde lang schwelgte der Diebsfänger in dem Bewußtsein, morgen sein Konterfei in allen Zeitungen prangen zu sehen, dann stürzte das Kartenhaus jäh zusamen. Von der Harison Str.-Bezirkswache lief nämlich die Anfrage ein, ob im Cottage Grove Ave.-Bezirk vielleicht ein gewisser August Slick festgenommen worden sei, ein Irrsinniger, welcher der Obhut seiner Familie entrann und sich im Leihstall der Gebrüder Reebie ein Gefährt miethete. Nun hatte Harnett den Schaden weg und für den Spott brauchte er natürlich auch nicht zu sorgen. Slick wurde später seinen, im Hause Nr. 221 Ohio Straße wohnhaften Angehörigen wieder in Obhut gegeben.

* Ald. Fowler hat seinen 295 Acker großen Besitz zwischen dem Fourth Lake und dem Sand Lake in Lake County durch den Ankauf einiger benachbarten Farmen abgerundet und will nun darauf eine elegante Sommerfrische einrichten.

* Hilfs-Staatsanwalt Barnes stellte heute den Richtern Dunne, Kavanagh und Brentano eine Zusammenfassung der Gründe zu, aus welchen die Staatsanwaltschaft gegen die Bewilligung des im Interesse von Robert E. Burke eingereichten Habeas Corpus-Gesuches ist. Die Richter berathen jetzt über das Gesuch. Wann sie ihre Entscheidung bekannt geben werden, ist noch unbestimmt.

* Frau Hanna Zaslatski, die Nr. 7 Bunker Straße gewohnt hat, ist heute im Michael Reese Hospital an Brühwunden gestorben, die sie sich am 12. August zugezogen hatte, indem sie ein Dampfbad nahm.

Hochbahn-Zusammenstoß.

An der Halsted Str.-Station der Northwestern Hochbahn kam es gestern zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Hochbahnzügen, der leicht verhängnißvolle Folgen hätte haben können, glücklicherweise aber noch verhältnißmäßig gut abgelaufen ist. Während der verkehrsreichsten Stunden stellt die Gesellschaft so viele Züge in Betrieb, daß sie in nur geringen Abständen von einander fahren. So kam es, daß vor der genannten Station ein in nördlicher Richtung fahrender Zug warten mußte, bis ein anderer das Geleise der Station freigab. Mittlerweile kam ein dritter Zug angefahren, dessen Führer die schon auf dem Geleise haltenden Züge nicht sehen konnte, da das Geleise kurz vor der Station eine scharfe Kurve um ein vorspringendes Gebäude beschreibt. Als der Führer des dritten Zuges des zweiten gewahr wurde, war ein Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden. Der Motormann konnte nur noch den Hebel der Sicherheits-Umschaltung anziehen und den Fahrgästen auf der Plattform des letzten Wagens im zweiten Zuge eine Warnung zurufen, dann kam der Krach. Der Passagiere bewältigte sich bei dem gewaltigen Stoß wilde Aufregung, da sie befürchteten, der Zug könnte entgleisen und vom Gerüst abstürzen. Diese Befürchtung erfüllte sich glücklicherweise nicht, und die Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon, ausgenommen zwei von ihnen, die durch Splitter der in Trümmer gehenden Fensterscheiben nicht unerheblich verletzt wurden. Der Unfall hatte eine halbstündige Verkehrsstockung zur Folge.

Ehrung für Christian Wahl.

In Milwaukee ist heute die Bestattung von Christian Wahl erfolgt, einem früheren Chicagoer Bürger, dessen Andenken hier noch in weiten Kreisen fortlebt. Herr Wahl, der hier mit einer großen Leimfabrik, die er in Verbindung mit seinem Bruder Louis gegründet hatte und betrieb, ein sehr bedeutendes Vermögen erworben hatte, zog sich vor etwa zwölf oder dreizehn Jahren mit diesem nach Milwaukee zurück, wo er als junger Mann einige schöne Jahre verlebt hatte und das er, weil seine Eltern dort gestorben waren und zahlreiche Verwandte von ihm sich daselbst niedergelassen, als seine zweite Vaterstadt zu betrachten gewohnt war. — Reges Interesse am öffentlichen Leben nehmend, hat der energische Mann, obgleich schon damals ein Sechsziger, in Milwaukee seinen Gemeinsinn in dankenswerther Weise bethätigt. Hauptsächlich auf sein Betreiben wurde in Milwaukee eine Parkbehörde geschaffen, an deren Spitze er trat. Hauptsächlich ihm ist es zu danken, daß am Seeufer Milwaukees jetzt ein herrlicher Park entstanden ist. Der „Milwaukee'r Herold" bringt in Vorschlag, daß in diesem Parke seinem nun dahingeschiedenen Gründer ein Denkmal errichtet werden möge.

Feuer.

Aus dem No. 11 S. Waterstraße befindlichen Ladengebäude der Drucker-Firma Sprague, Warner & Co., welches gestern Abend auf unerklärliche Weise in Brand gerathen war, wurde der 20 Jahre alte Frank Waller durch die Bemühungen der Feuerwehr gerettet, indem die Mannschaften der Haken- und Leiter-Abtheilung ihm zum dritten Stockwerk hinauf, wo die Flammen wütheten, eine Leiter reichten, mittelst welcher er wohlbehalten unten anlangte. Der angerichtete Schaden beträgt etwa $700.

Als die Feuerwehr gestern das Gebäude No. 310 State Str. erreichte, stellte sich heraus, daß der Besitzer des angrenzenden London Dime Museum, „Cap." White, bereits dafür gesorgt hatte, daß eine drohende Panik verhindert wurde, indem er die nach dem brennenden Gebäude zu befindlichen Thüren schleunigst abschloß.

Albert Sachs, der in einer Nr. 544 49. Str. befindlichen Hütte ein einsames Dasein fristete, wäre gestern infolge Umstürzens seiner Lampe beinahe um's Leben gekommen. Er trug übrigens erhebliche Brandwunden davon und mußte nach dem Mercy-Hospital überführt werden.

Stellt Alles in Abrede.

Im hiesigen Bundeskreisgericht wurde heute die Antwortschrift auf die Klage eingereicht, welche die Regierung kürzlich gegen den zur Zeit im Militärzuchthaus in Leavenworth, Kansas, sitzenden früheren Genieoffizier Oberlin M. Carter angestrengt hat. Carter hat bekanntlich Hunderttausende an Regierungsgeldern unterschlagen und wurde zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Die Regierung brachte unlängst in Erfahrung, daß Carter einen beträchtlichen Theil seines Raubes in dem Bezirk versteckt haben soll, welcher der Rechtsprechung des hiesigen Bundeskreisgerichts untersteht. Um wenigstens dieses Geld zurückzuerlangen, hat die Regierung das zuständige Verfahren eingeleitet. Nachdem nunmehr der Beklagte seine Antwort auf die Klageschrift eingereicht hat wird Richter Kohlsaat am nächsten Montag einen Tag für den Beginn der Verhandlung ansetzen. Carter stellt in seiner Antwort in Abrede, irgend welches Besitzthum in dem in Frage kommenden Bezirk verborgen zu haben.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Die Zeit der Geldschrankfprengereien.

Lancaster, O., 22. Okt. Der Stahlwaaren-Laden der Gebr. Roß in Pleasantville wurde nächtlicherweile von Geldspindensprengern ausgeplündert, welche dann mit gestohlenem Pferd und Wagen nach Junction City fuhren, dort die Geldspinde der Postanstalt mit Dynamit sprengten und für etwa $400 Baargeld und Postwerthzeichen erbeuteten. Dieselben Räuber erbrachen zu McElroy den Geldschrank der Baltimore- & Ohiobahn, und erbeuteten mehrere Hundert Dollars in Baargeld und Werthpapieren. In der Nähe von Rushville verschwanden die Kerle spurlos.

Freeport, Ill., 22. Okt. Im Gehöft der Frau Sanford, an der Haupt-Wohnstraße der Stadt, fand man unter einigen Büschen Werthpapiere im Betrage von nahezu $200,000. Dieselben gehörten sämmtlich Hrn. D. C. Stover, einem der wohlhabendsten Einwohner der Stadt, und waren Samstagnacht von Einbrechern aus einer kleinen Spinde in seinem Schlafzimmer genommen worden. Offenbar war es den Einbrechern um Baargeld zu thun gewesen, und als sie sahen, daß sie blos Werthpapiere erbeutet hatten, warfen sie das kleine, dieselbe enthaltende Kästchen weg. Hr. Stover weilt derzeit in Kalifornien, und seine Gattin in Chicago. — In derselben Nacht wurde, wahrscheinlich von den nämlichen Räubern, in zwei andere Wohnhäuser eingebrochen, und Juwelen und einiges Baargeld fielen ihnen zur Beute.

Paul Albieri getödtet.

Smithville, Tex., 22. Okt. Der bekannte böhmische Novellenschreiber Paul Albieri von Chicago, einer der tüchtigsten Uebersetzer böhmischer Sprache in den Ver. Staaten, wurde hier beim Abspringen von einem Zuge der Missouri-, Kansas- & Texas-Bahn getödtet; er stürzte, und sein Kopf wurde von den Rädern zermalmt.

(Der Getödtete wurde vor 40 Jahren zu Jaromer, Böhmen, geboren, studirte an der Prager Universität und entfaltete bereits in seiner Heimath eine fruchtbare literarische Thätigkeit. Im Jahre 1892 kam er nach Amerika. Er lebte später wieder zwei Jahre in Böhmen, kehrte aber 1898 zurück u. wohnte seitdem in Chicago, wo er eine Wittwe in dem Hause Nr. 786 Ashland Ave. hinterläßt. Albieri war, als er seinen tragischen Tod fand, auf einer Reise behufs Sammelns von Materialien für ein neues erzählendes Werk, dessen Schauplatz der Westen sein sollte. Er reiste nebenbei auch für den Chicagoer Bitters-Fabrikanten Joseph Triner.)

Riesige Feuerversicherung!

Duluth, Minn., 22. Okt. Die Northern Pacific-Bahngesellschaft hat ihr gesammtes Eigenthum bei einer hiesigen Versicherungs-Agentur mit 20 Millionen Dollars gegen Feuer versichern lassen. Dies ist wahrscheinlich der höchste Betrag einer einzelnen Brandversicherungs-Police, der jemals im Westen dagewesen ist.

Deutsche Zeitungen verschmolzen.

Cincinnati, 22. Okt. Der „Tägliche Anzeiger" und die „Tägliche Zeitung" (Arbeiterblatt) wurden von Herrn Max Burgheim, dem Präsidenten der „Freie Presse Company", angekauft und mit der „Abendpresse" verschmolzen. Jetzt gibt es also hier nur noch ein deutsches Abendblatt, statt drei.

Strandverlader-Streik.

Lorain, O., 22. Okt. Dreihundert Strandverlader an den Docks der „Steel Plant" legten die Arbeit nieder, weil eine unbeliebte Persönlichkeit zum Werkführer befördert wurde.

Ausland.

Stänkern gegen die Deutschen.

London, 22. Okt. Die britische Presse sucht jetzt auch eifrig, die Pläne der, zumeist aus Deutschen bestehenden Gesellschaft zu verdächtigen, welche die Bagdad-Bahn bauen will. So läßt sich die „Times" aus Konstantinopel melden, daß die Verhandlungen mit der Pforte wegen der Höhe der Garantie per Kilometer Bahnlänge auf Schwierigkeiten stießen. Die Deutschen beabsichtigten, die Bahn auf Koweit weiter zu führen, und böten für die türkische Konzession finanzielle Unterstützung an.

Auch die St. Petersburger „Novoje Vremya" wird von der „Times" als Eideshelfer herangezogen. Die russische Zeitung will nämlich in Erfahrung gebracht haben, daß bereits im Januar 1900 der deutsche General-Konsul mit deutschen Ingenieuren Koweit besucht habe. Diese Herren hätten den Scheik im Namen des Sultans um Abtretung des Dorfes Kabne am nördlichen Ufer des bei Koweit mündenden Flußarmes gebeten. Trotzdem man dem Scheikh erklärt habe, daß der Wille des Sultans Gesetz sei, habe der Scheikh die Abtretung für unmöglich erklärt, weil die Araber niederreißen würden, was am vorhergehenden Tage gebaut sei. — Das Dementi aus Berlin wird wohl nicht lange auf sich warten lassen.

Auf Geheiß seiner Gattin.

Wien, 22. Okt. Der Bankerott der Bodenkreditbank zu Oedenburg, in Ungarn, führte zu einem merkwürdigen Selbstmord. Der Geschäftsführer Schladerer, dessen große Veruntreuungen den Bankerott verschuldet hatten, legte seiner Gattin gegenüber ein Geständniß ab. Diese gab ihm ein Pistol in die Hand und rieth ihm, sich zu erschießen, was er denn auch that. Seine Gattin wird als Mitschuldige an diesem Akt verhaftet werden.

Bund der deutschen Industriellen.

Berlin, 22. Okt. Hier fand die Generalversammlung des Bundes der Industriellen statt, und es wurden hauptsächlich die neue deutsche Zollvorlage und die „amerikanische Gefahr" erörtert. Der Generalsekretär, Dr. juris Wendlandt, schilderte in grellen Farben den Abbruch, welchen die einheimische Industrie von der anderen Seite des Ozeans erlitten habe. Die Hauptursache hierfür erblickte er darin, daß die Ver. Staaten einen Eingangszoll von durchschnittlich 50 Prozent erhöben, während sich Deutschland mit einem solchen von 10 Prozent begnüge. Ferner laste es schwer auf Deutschlands Industrie, daß die Fabrikanten zur Zeit noch gezwungen seien, die zu den Exportartikeln verwendeten Rohmaterialien u. s. w. im amerikanischen Zollinteresse zu deklariren, wodurch dem Ausland vielfach Fabrikgeheimnisse preisgegeben würden. Herr Wendlandt behauptete ferner, daß die Regierung der Ver. Staaten in Deutschland Geheimbeamte besolde, zu dem ausgesprochenen Zweck, um Fabrikgeheimnisse an's Licht zu ziehen und angeblich zu niedrig gehaltenen Zolldeklarationen auf die Spur zu kommen.

Ueber Präsident Roosevelt's vornehmlichsten Wunsch, mit Deutschland in dauernd angenehmen wirthschaftlichen Beziehungen zu leben, äußerte sich der Redner:

„Deutschland's beste Politik wird es sein und bleiben, die Amerikaner zu sich herankommen zu lassen, um von ihnen vor allen Dingen die Abstellung der schlimmsten Ungerechtigkeiten und Chikanen zu fordern, ehe es sich seinerseits auf neue bindende Abmachungen einläßt. Deutschland solle keinen Schritt entgegen thun, ehe nicht vor allen Dingen die Ver. Staaten den Eingangszoll unter 20 Prozent ermäßigen."

Was Deutschland's wirthschaftliche Kampfmittel anbetreffe, so stehe an erster Stelle dessen Zoll-Tarif, der zu diesem Zwecke unbedingt erhöht werden müsse. Eine solche Maßregel würde nach des Redners Ansicht Amerika zur Vernunft bringen und dem maßlosen Despotismus der „Trusts" entgegenarbeiten. Dr. Wendlandt empfahl die Bildung einer großen, mittel-europäischen Zoll-Union, deren Spitze sich gegen die Ver. Staaten zu richten haben würde. Sollte sich eine solche nicht oder nur mit großen Schwierigkeiten in's Leben rufen lassen, so müßte zum Wenigsten ein allgemeines Uebereinkommen dahin angestrebt werden.

Andere Redner warnten die Zuhörerschaft vor einem Zollkriege mit den Ver. Staaten.

Nach längerer Debatte wurde beschlossen, für die Zoll-Vorlage einzutreten, aber nicht für ein System von Differential-Getreidezöllen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die vor 9 Jahren verschwundene, damals 10jährige Tochter des Müllers Peter Bell von Saint Mary's, bei Crawfordsville, Ind., ist bei Carthage, Mo., wiedergefunden und einer Zigeunerbande mit polizeilicher Hilfe abgenommen worden.

— Zwei große Bank-Institute von Boston, und zwar die „Shoe and Leather National" und die „National Bank of Redemption", — jede mit einem Grundkapital von $1,000,000, — sind im Begriffe, sich zu verschmelzen, und wird die erstere in der letzteren vollständig aufgehen.

— 200 Arbeiter der Klavierfabrik von Fischer & Co. in New York gingen an den Streik, weil die Firma sich geweigert haben soll, in Löhnen und Arbeitsstunden sich den anderen derartigen Geschäften gleichzustellen. Die Streiker stellten Posten auf den Straßen aus, um fremde Arbeiter fernzuhalten; eine Anzahl Polizisten vertrieb diese Posten.

— Unbekannte Schurken versuchten, die Wohnung des Gruben-Superintendenten Reese Morgan zu Wilkebarre, Pa., in die Luft zu sprengen und dabei die Familie umzubringen. Das Haus liegt an der Grant Str., in vornehmer Gegend. Herr Morgan öffnete gerade die Gitterthüre, als die Explosion erfolgte. Die ganze Hinterwand des Hauses brach zusammen.

Ausland.

— Am gestrigen 96. Jahrestag der Schlacht von Trafalgar hatte die Flottenliga das Denkmal Nelsons auf dem Trafalgarplatz in London prächtig geschmückt.

— In Rio de Janeiro, Brasilien, wurden in zwei Tagen wieder 5 neue Fälle von Beulenpest-Erkrankungen gemeldet. Im dortigen Pesthaus befinden sich jetzt 52 Kranke.

— Der bisherige Direktor der Deutschen Bank, Dr. v. Siemens, liegt am Magenkrebs schwer krank darnieder. Dem „Berliner Tageblatt" zufolge ist sein Ableben stündlich zu erwarten.

— Professor Virchow veröffentlicht eine Erklärung, in der er allen Personen auf der ganzen Welt, die sich seiner aus Anlaß des 80. Geburtstages erinnerten, verbindlichen Dank ausspricht.

— Nach Briefen aus Panama verloren die kolombischen Aufständischen in der Schlacht, welche vor Kurzem bei Panama stattfand, viele Leute. Beide Theile rüsten sich zu einem entscheidenden Schlage.

— In Lingitizzeta, Korsika, kam es während der Ortswahl zu einem blutigen Kampf zwischen den verschiedenen politischen Fraktionen. Es wurden drei Männer erdolcht, und sechs schwer verletzt.

— Wegen eines neulichen Eisenbahnunglückes bei Lima, Peru, bei dem 2 Personen getödtet wurden, hat die Regierung der englischen Eisenbahngesellschaft eine Strafe von $1500 auferlegt.

— Eine Anzahl Deserteure eines spanischen Dragonerregimentes hat sich den Gendarmen zu Perpignan, Südfrankreich, ausgeliefert. Sie erklären, daß sie wegen fortgesetzten Mißhandlungen desertirten. Sie weigern sich, nach Spanien zurückzukehren.

— Mit Ausnahme des „Matin", welcher die Ansicht des Grafen Dion theilt, daß Santos-Dumont thatsächlich den Deutsch-Preis nicht gewonnen habe, stehen alle Pariser Blätter auf Seiten des kühnen Brasilianers, der für seine Experimente 400,000 Franken ausgegeben und 25 Mal sein Leben aufs Spiel gesetzt habe.

— Der österreichische Gesandte bei der brasilischen Regierung wird in nächster Zeit nach Europa fahren und voraussichtlich nicht mehr zurückkehren. Die brasilischen Zeitungen hatten ihn heftig angegriffen, weil er einen Jungen durchgeprügelt hatte, welchen er beim Stehlen von Blumen in seinem Garten abgefaßt hatte.

— Die neuerliche Erklärung des Finanzministers Witte, daß man keine französische Anleihe suche, findet in St. Petersburg keinen Glauben, obwohl der Zar augenblicklich persönlich gegen eine Anleihe eingenommen ist, weil er in den deutschen und französischen Witzblättern gelegentlich seines letzten Besuches in Frankreich als armer Bettler gezeichnet wurde.

— Die Wiener halbamtliche Presse sucht die Meldung der Wiener „Arbeiter-Zeitung", Graf Goluchowski habe im Reichsrath eine Erwähnung der Ermordung des Präsidenten McKinley zu verhindern gewußt, damit zu entschuldigen, daß sie sagt, es sei seit der Ermordung des Präsidenten bis zur jetzigen Eröffnung des Reichsrathes ein zu langer Zeitraum verstrichen, um noch einen Nachruf ergehen zu lassen.

— Sobald die Kaiserin-Regentin in Kai-Feng, der Hauptstadt der Provinz Ho-Nan, mit dem Prinzen Tsching und einer Anzahl Vize-Könige zusammentrifft, wird ein neuer Thronerbe gewählt werden. Man hält diese Nachricht für authentisch, da sie von hohen chinesischen Beamten stammt. Der gegenwärtige Thronerbe führt ein ausschweifendes Leben und hat sich als unlenkbar erwiesen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Zeeland von Antwerpen; Boston City von Swansea; Menominee von London.
St. Johns, N. F.: Carthagenian, von Glasgow nach Philadelphia.
Portland, Me.: Cambroman von London.
Gibraltar: Hohenzollern, von New York nach Neapel und Genua.
Glasgow: Mongolian von New York.
Liverpool: Tauric von New York; Vancouver von Portland; Ultonia von Boston.
Cherbourg: Patricia, von New York nach Hamburg.
Hamburg: Ammon von San Francisco, über Valparaiso.

Abgegangen.

New York: Kaiser Wilhelm der Große nach Bremen: Celtic nach Liverpool.
Mit dem 1. Januar nächsten Jahres beginnend, wird die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Gesellschaft ihren Dienst von Hongkong nach Wladiwostok, Sibirien, ausdehnen.

Lokalbericht.

Verwickelter Fall.

Im Superiorgericht stellte gestern der Sattlermeister Joseph T. Dickinson das Gesuch um Erlaß eines Einhaltsbefehles an Dr. James T. Campbell und den Konstabler A. J. Gazelle, der es den Genannten verbieten soll, einen Theil der Dickinson'schen Waarenlager zu versteigern, um eine Schuldforderung von Dr. Campbell zu befriedigen. Wie der Gesuchsteller in der Klageschrift ausführt, verklagte ihn Dr. Campbell im letzten Mai auf Bezahlung einer Rechnung von $12 für geleistete Dienste, worauf Dickinson eine Gegenforderung von $16.50 anhängig machte. Sein Anwalt theilte ihm später mit, daß Dr. Campbell seine Klage zurückgezogen habe, thatsächlich aber soll Dr. Campbell ohne Vorwissen von Dickinson bald darauf von einem anderen Friedensrichter ein Zahlungsurtheil in Höhe von $47 gegen ihn erwirkt haben. Auf Grund dieses Urtheils belegte der Konstabler Gazelle das Waarenlager von Dickinson mit Beschlag und will jetzt einen Theil desselben unter den Hammer bringen.

Lustiger Krieg.

Der Fleischer Robert Simpson von Evanston versucht schon seit längerer Zeit vergeblich, seinen Miether Henry Witt loszuwerden, welcher in dem Hause Nr. 616 Davis Str. einen Zigarrenladen betreibt. Simpson will das Gebäude niederreißen und durch ein neues ersetzen lassen, das er im Voraus schon anderweitig vermiethet hat. Witt will aber nicht ausziehen, weil sein Miethskontrakt noch nicht abgelaufen sei. Gestern nun begab sich Simpson in das über dem Zigarrenladen gelegene Gelaß, schraubte einen Schlauch an die Wasserleitung an und setzte den Boden derartig unter Wasser, daß es sich in Strömen durch die Decke in den Witt'schen Laden ergoß. Witt will seinen Hausherrn nun auf Ersatz des Schadens verklagen, den die Sintfluth an seinem Waarenlager angerichtet haben soll.

* In der Gestalt eines Habeas Corpus-Befehles ließ gestern Richter Chetlain Frau Rose Peik und Frau Margaret McNally, Nr. 558 W. Jackson Boulevard, die Weisung zugehen, unverzüglich die fünf Kinder von Alfred B. Calvert wieder der Obhut ihres Vaters zu unterstellen. Frau Calvert starb am 2. ds. Mts., und Frau Peck und Frau McNoelly sollen die Kinder dazu überredet haben, gegen den Willen ihres Vaters ihren Aufenthalt bei ihnen zu nehmen.

Lokalbericht.

Auch eine Abwehr.

Republikanische Maschinen-Politiker zeihen ihre Gegner der Steuer-Hinterziehung.

Stadtschreiber Loeffler mag nicht mit Ex-Mayor Hopkins am selben Strang ziehen.

Verlegung der „Armory"-Revierwache.

Ein unliebsamer Sicherheitswächter.

Als der Staatsanwalt Grennell seiner Zeit das Strafverfahren gegen die korrupten Mitglieder des Countyrathes einleitete, waren Van Pelt und Genossen d'rauf und d'ran, den Spieß umzukehren und ihrerseits gegen den öffentlichen Ankläger vorzugehen, weil derselbe angeblich — wie seine Vorgänger und Nachfolger es auch gethan haben und noch thun sollen — sich unrechtmäßig bereicherte durch Einbehaltung aller Gebühren und verfallenen Bürgschaftsgelder. Der betreffenden County-Kommission fehlte es im entscheidenden Augenblicke an dem Muthe zu diesem Vorgehen. Der Appellationsgerichtsschreiber Jameson und die zu demselben haltenden anderen republikanischen Maschinenpolitiker von der 6. und der 7. Ward, gegen welche neuerdings seitens ihrer unabhängigen Parteigenossen eine Revolte geplant wird, zeigen größere Entschlossenheit. Um ihren Gegnern den Wind aus den Segeln zu nehmen, verfahren sie nach einem Plane, welchen Stellman B. Jamieson ausgeheckt hat, der als Kanzleivorsteher des Richters Gibbons fungirende Sohn des Appellationsgerichtssekretärs. Dieser hat eine Liste von Leuten ausgearbeitet, die sich hervorragend an der unabhängigen Bewegung betheiligen und sich als pflichtgetreue, gemeinsinnige Bürger aufspielen, dabei aber angeblich Sorge tragen, daß nur ein möglichst geringer Theil der öffentlichen Lasten auf sie entfalle. Mit dieser Liste gehen nun „Wardarbeiter" der Partei-Organisation zu allen Leuten, von denen anzunehmen ist, daß sie Neigung verspüren möchten, sich der unabhängigen Bewegung anzuschließen. Diese werden aufmerksam gemacht, daß sich unter den Reformatoren Männer befinden, die unfraglich schwer reich sind, nach den amtlichen Ausweisen aber nur auf ein ganz bescheidenes Vermögen Steuern zahlen. Man nimmt an, daß diese Beweisführung genügend wirkt, um an der Echtheit des Reformeifers der betreffenden Herren Zweifel zu erwecken. Herr Jamieson sagt, falls die unabhängige Bewegung dennoch größere Bedeutung gewinnen sollte, würde man gegen die betreffenden Steuerhinterzieher offen herauskommen.

* * *

Die Revierwache an der Ecke von Harrison- und La Salle Straße wird demnächst von der Stadt geräumt werden müssen, weil das Schulgrundstück, auf welchem sie steht, von der Erziehungs-Behörde an die Firma Rand, McNally & Co. verpachtet worden ist, die darauf ein großes Druckereigebäude errichten lassen wird. Die Stadtverwaltung will nun eine neue Revierwache bauen, und zwar auf einem städtischen Grundstück an der Ecke von 14. Str. und Indiana Ave., neben der Pump-Station der städtischen Wasserwerke, welche sich in jener Gegend befindet. Gegen die Ausführung dieses Vorhabens wird jedoch von benachbarten Grundeigenthümern Verwahrung eingelegt. Dieselben befürchten, daß die ganze Nachbarschaft zu leiden haben würde unter der besonderen Art von Verkehr, welche durch die Revierwache und das Polizeigericht in derselben dorthin gezogen würde. Kämmerer McGann hält indessen vorläufig noch an seinem Plane fest und sagt, die Stadt sei nicht in der Lage, ein anderes Grundstück für den gedachten Zweck zu kaufen und habe für ihr Land neben der Pumpstation auch keine andere Verwendung.

Der Distrikt in der Gegend von 14. und Indiana Str. ist gegenwärtig ein sehr stiller und vom großstädtischen Verkehr fast völlig abgeschiedener. Er ist noch aus den Zeiten des originellen irischen Krämers McFadden her, der ihn einst beherrschte, unter dem Namen „McFadden's Patch" bekannt.

* * *

Der Pensionsfonds des Polizeidepartements ist durch die Theater-Vorstellung, welche kürzlich zu seinem Besten im „Auditorium" gegeben worden ist, bezw. durch den starken Absatz von unbenutzt gebliebenen Eintrittskarten für dieselbe, um rund $30,000 bereichert worden. Die Kosten der Veranstaltung haben sich auf $9000 belaufen, die erzielte Einnahme stellte sich auf $38-700.

Gegen den Schutzmann James Moriarity sind beim Inspektor Hartnett von den Inhaberinnen einiger Freudenhäuser an der „Levee" Anklagen wegen Erpressungs-Versuches erhoben worden. Die betreffenden „Madamen" erklären, daß Moriarity, der am 1. Oktober nach dem Distrikt versetzt wurde, ihnen schon wenige Tage später mit der Zumuthung gekommen sei, sie sollten ihm täglich einige Dollars zahlen, damit er ihren Geschäftsbetrieb dulde.

Sie hätten sich bereit erklärt, ihm hin und wieder einen Dollar zuzustecken zu wollen, damit sei er aber nicht zufrieden gewesen, sondern habe ihre Verhaftung bewirkt. Die Beschwerdeführerinnen bringen Zeugen dafür bei, daß ihre Angaben über Moriaritys Verhalten auf Wahrheit beruhen, und der Inspektor hat den betriebsamen Sicherheitsbeamten beim Polizeichef gemeldet, der wohl das Weitere in der Sache veranlassen wird.

* * *

Stadtschreiber Löffler, auf dessen Beistand Ex-Mayor Hopkins und seine Verbündeten für ihren Kampf gegen die Harrison-Burke-Fraktion der demokratischen Partei-Organisation mit Sicherheit rechneten, hat denselben eine arge Enttäuschung bereitet. Er hat den Sekretär Flynn von der Tilden Democracy in aller Form benachrichtigt, daß man auf ihn nicht zu zählen braucht. Er hätte in seinem Distrikt genug mit der Bekämpfung von Republikanern zu thun und hielte es nicht für zweckmäßig, die Zwietracht in den eigenen Reihen zu schüren. Gefragt, ob er denn jetzt gewillt sei, gemeinsame Sache mit Burke zu machen, den er doch bisher nicht hätte ausstehen können, erwiderte er, daß er auch mit Burke auszukommen hoffe, nachdem diesem nunmehr ein so gründlicher Dämpfer aufgesetzt worden. Auf alle Fälle setzte er hinzu, betrachte er den Ex-Mayor Hopkins nicht als einen geeigneten Mann für die Führerrolle.

* * *

Countyschreiber Knopf begibt sich heute nach Springfield, um dort die staatliche Steuer-Ausgleichungsbehörde um möglichste Beschleunigung ihrer Arbeiten zu ersuchen. Herr Knopf will bekanntlich, sobald der Ausgleichungsrath die Steuerlisten fertig gestellt hat, die nöthigen Schritte thun, um vom Staats-Obergericht eine Entscheidung betreffs der Verfassungsmäßigkeit der Juul-Akte zu erlangen, durch welche die Steuergrenze — von einigen Spezialtaxen abgesehen — bei fünf Prozent des eingeschätzten Steuerwerthes gezogen wird. In diesem Jahre, meint Herr Knopf, werde dieses Gesetz jedenfalls durchgeführt werden müssen, weil eine etwaige Umstoßung desselben durch das Staats-Obergericht nicht mehr rechtzeitig erfolgen könnte, um die Steuer-Umlage abzuändern. Sollte die Umstoßung erfolgen, so würde es im kommenden Jahre einen schönen Kuddelmuddel geben. Die ganze Einschätzung würde dann wieder herabgesetzt werden müssen.

Das große Zither-Konzert

der Carl Rahn'schen Musik-Akademie wird am nächsten Sonntag Abend, Punkt 8 Uhr, in Brand's Halle, Ecke Clark- und Erie Str., abgehalten werden. Der weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannte ausgezeichnete Ruf dieser seit 18 Jahren bestehenden Musikschule sichert den Besuchern dieses Konzerts einen musikalischen Hochgenuß und zwar schon durch den Umstand, daß in demselben nicht nur die besten Zitherspieler dieses Landes, sondern auch 14 der hervorragendsten Violinschüler, sowie ferner die besten Piano- und Melodieschüler dieser Anstalt mitwirken werden. Die Feierlichkeit wird mit einem fröhlichen Tanzkränzchen ihren Abschluß finden.

Kurz und Neu.

* Eine Verwandte des bekannten ehemaligen Pariser Zahnarztes Dr. Evans, Namens Frau Genevieve W. Harris, wurde gestern von ihrem in der Frachtabtheilung der Illinois Central-Bahn angestellten Gatten George M. Harris im Kreisgericht auf Scheidung verklagt. Harris beschuldigt seine Gattin, die gegenwärtig in Washington als Schauspielerin debütirt, des böswilligen Verlassens. Nur drei kurze Jahre von 1896 bis 1899 währte das Eheglück des ehemüden Paares.

* Ein Gefangener der Revierwache an der Harrison Str., Namens James Cunningham, der nach der Bridewell überführt werden sollte und in der genannten Revierwache auf den Wagen zu warten hatte, der die Ueberführung besorgen sollte, machte gestern in seiner Zelle einen verzweifelten Versuch, sich zu tödten, indem er mit dem Kopfe so heftig als möglich gegen die Wand stieß. Leider war es ihm dabei gelungen, den Schädel an mehreren Stellen einzuknicken, sodaß er jetzt hoffnungslos im County Hospital darniederliegt.

* In der Huron-Schule, Ecke Huron und Franklin Str., hausten während der Nacht vom Sonntag auf Montag böswillige Unfugstifter, indem sie alles Zerstörbare, Bücher, Federhalter, Bleistifte, Globen und sonstige Gegenstände entweder zu Grunde richteten, oder auf den Fußboden zerstreuten. Die Schulvorsteherin, Frau Martha M. Ruggles meldete den Vorfall der Polizei, die indeß noch keine Spur von den Thätern entdeckt hat. Frau Ruggles' Angabe nach ist dies bereits das vierte Mal, daß in ihrer Schule derartig gehaust wurde.

* Einer der ältesten Angestellten der „Union Traction Co." ist der 80jährige John Topkins, dessen Obliegenheiten darin bestehen, daß er die Weichen an der Evanston Ave. und der Graceland Ave.-Linie mehrere Male täglich von Schmutz reinigt. „John", unter welchem Namen er den Motorführern und Schaffnern bekannt ist, versieht seinen Dienst mit solcher Regelmäßigkeit, daß die Anwohner sich nach seinem Erscheinen auf die Minute, wie nach einer Uhr, richten können. Topkins steht schon seit 30 Jahren in Diensten der Straßenbahn-Gesellschaft der Nordseite.

Erfolgreiche Eröffnung.

Die gestrige Eröffnung der Kirchen-Fair der St. Paulus-Gemeinde in der an der Ecke der Hoyne Ave. und 22. Str. belegenen Schulhalle der Gemeinde ließ deutlich erkennen, daß die auf zehn Tage berechnete Veranstaltung sich als ein großartiger Erfolg erweisen wird. Die geräumige Halle war dicht besetzt und dürfte sich an den folgenden Abenden derartig mit Menschen anfüllen, daß ein bisher noch nicht dagewesener Erfolg das Unternehmen krönt. Die Theilnahme verspricht besonders am morgigen Abend eine sehr zahlreiche zu werden. Die Mitglieder des Chicagoer Schützenvereins haben nämlich versprochen, sämmtlich zu erscheinen. Der Eröffnungsabend galt hauptsächlich den Sängern, die sich denn auch in großer Zahl eingestellt hatten. Betheiligt hatten sich: Der Ambrosius-Männerchor, der St. Paulus-Männerchor und der Kirchenchor der Gemeinde. Nebstdem waren noch die Mitglieder des St. Elisabeth-Frauenvereins, etwa 100 an der Zahl, erschienen. Als während des Imbisses von der Kapelle „Die Wacht am Rhein" gespielt wurde, stimmten der Seelsorger der Gemeinde, Pfarrer Heldmann und mit ihm die sämmtlichen Anwesenden in die hehre Weise ein. Die Ausschüsse, welchen die Anordnung der „Fair" übertragen wurden, setzen sich folgendermaßen zusammen: Arrangements-Komite: Carl Schulz, Präsident; Ludwig Schmidt und G. P. Regner, Vize-Präsidenten; Aug. Ehlebracht, Sekretär; Wilhelm Meiner, zweiter Sekretär; Hub. Monzel, Schatzmeister; Frank Pepping, Hilfs-Schatzmeister; W. Bendel, Geo. K. Sippel, Joe Weiler, John Didian, Leop. Rank, Otto Randolph und Nic. Hippchen.

Die Küche und Restauration wird von den Folgenden bedient:

Frau Sus. Goettert, Präsidentin, und die Frauen Anna Maiwurm, Gertrude Wagner, Anna Wilkin, Susanne Enswеiler, Elisabeth Seeberger, Kath. Didian, Veronica Thiel, Anna Michels, Maria Olson, Sophie Gurke, Jul. Pepping, Margaretha Gethen, Anna Heidenblut und A. C. Wendel.

Im sogenannten Fischteich waren Frau Marie Grab und Frau Louise Arndt angestellt. In den Verkaufsbuden und dem „Ice Cream"-Parlor beschäftigten sich die Frl's: Annie Washbisch, Dora Maiwurm, Franzis Novitzki, Dora Jaeger, Tracy Schlitt und Rosa Kramer.

Die Konfektbude wurde von den Frauen Anna Weber und Anna Krischel bedient. Das Glücksrad versah Nic Hippchen. Er wurde dabei von John P. Walter unterstützt. Herr Joe Haller hatte den Weinausschank und Herr Ludwig Schmitt die sonstige Bewirthung der Gäste übernommen. Der heutige Abend ist der Jugend gewidmet.

Erschlagen.

Das vierjährige Söhnchen des Nr. 3258 Wentworth Ave. wohnhaften M. F. Hurley, Michael Hurley, wurde bei dem Versuch, sich mittelst eines Cents, den ihm Jemand zu diesem Zwecke verehrt hatte, aus einer Einwurfsmaschine „Peanuts" zu verschaffen, dadurch getödtet, daß der unbefestigte Apparat auf ihn stürzte und ihm den Schädel einschlug.

Das Unglück ereignete sich in unmittelbarer Nähe der elterlichen Wohnung des Kleinen. Als der Vater den Auflauf beobachtete, der dem Vorfall folgte, lief er von Neugierde angelockt ebenfalls auf die Straße, um im nächsten Augenblick sein Kind todt zu seinen Füßen zu finden. Die Einwurfsmaschine befand sich vor dem Laden von George Schultz, wo sie von der Mills Novelty Co. erst wenige Stunden zuvor aufgestellt worden war, Schultz wurde aus diesem Grunde in Haft genommen.

Ein zweites Unfallsopfer ist der sechsjährige kleine Benjamin Britkin, der mit Hilfe mehrerer seiner Spielgenossen aus mehreren hölzernen Kisten ein Haus zurecht gezimmert hatte, welches in dem Augenblick, als es fertig gestellt werden sollte, zusammenstürzte und den kleinen Britkin unter sich begrub. Der schwerverletzte Knabe wurde nach dem Michael Reese-Hospital überführt, wo er bald darauf starb. Er hatte einen Schädelbruch davongetragen.

Die Sieger beim Skattournier.

Bei dem Skattournier, welches am Sonntag Abend in der Nordseite-Turnhalle stattfand, sind die Folgenden preisgekrönt worden:

1. Preis—W. Kleemann, 376 West 12. Str., 21 Spiele, 800 Punkte. — 2. Preis — Robert Schlemm, 940 Armitage Ave., 707 Punkte. — 3. Preis — S. Westerfield, 1215 W. Monroe Str., Kreuz-Solo gegen 8 Matadore, 108 Punkte. — 4. Preis — Eduard Levy, 594½ N. Clark Str., 679 Punkte. — 5. Preis—J. Harsch, 31 Groveland Ave., Lake View Ap't., 676 Punkte. — 6. Preis—Julius Schiller, 3334 Rhodes Ave., Grand Ouvert mit 3 Matadoren, 216 Punkte. — 7. Preis—M. M. Jonas, No. 359 W. Polk Str., Kreuz-Tournee ohne 9 Matadore, 80 Punkte.

* Heute Nachmittag wurden die Zugehörigen der Fußball-„Teams" von sieben städtischen Hochschulen einer ärztlichen Untersuchung ihrer körperlichen Tauglichkeit unterzogen, in Uebereinstimmung mit den neuen Vorschriften der Aufsichtsbehörde. Das Ergebniß wird morgen oder übermorgen bekannt gemacht werden. Die betreffenden Hochschulen sind folgende: Hyde-Park; Englewood; Englisch High- & Manual Training-, Lake View-, West Division- und Robert Waller-Schule. Die Spieler der Marshall-Hochschule sind schon früher untersucht worden; die „Teams" der West Division- und der Austin-Hochschule haben sich aufgelöst, die der Medill- und der Northwest-Division-Schule sind aus dem Verbande ausgetreten.

Neuer Anhaltspunkt.

Ein im Postamt angestellter Wächter hat einen der Räuber gesehen.

Ihren Wagen will er sogar zwei Mal zu Gesicht bekommen haben.

Inspektor Stuart glaubt, daß Postbeamte die Hand im Spiel hatten.

Coyne wird den Verlust wahrscheinlich nicht ersetzen müssen.

Postinspektor Stuart ist jetzt zu der Ansicht gekommen, daß Postbeamte mit den Verübern des Raubes im Postamt unter einer Decke steckten, wenn die Einbrecher nicht gar Angestellte des Postamtes waren. Der Inspektor gelangte zu dieser Ueberzeugung, nachdem er den vom Schatzamt im Postgebäude angestellten Wächter August Brinkman vernommen hatte. Dieser und der Wächter John Downey haben den Theil des Gebäudes zu überwachen, in welchem sich das ausgeraubte Gewölbe befindet, indessen liegt Brinkman außerdem die Pflicht ob, in gewissen Zwischenräumen einen Rundgang um das Gebäude zu machen. Auf diesen Rundgängen hat Brinkman, wie er Inspektor Stuart gegenüber aussagte, zwei Mal den Wagen gesehen, dessen sich die Räuber zur Fortschaffung ihrer Beute bedienten, auch behauptet er, was noch wichtiger ist, den Lenker des Wagens aus nächster Nähe gesehen zu haben und im Stande zu sein, ihn wieder zu erkennen, falls er ihm gegenübergestellt werden sollte. Wie der Wagen aussah, den er gesehen hat, will Brinkman nicht angeben, da ihm dies von Inspektor Stuart verboten worden sei. Daraus läßt sich mit Sicherheit schließen, daß es ein Postwagen gewesen ist, woraus der fernere Schluß gezogen werden kann, daß Postbeamte die Hand im Spiele gehabt haben. Es ist kaum anzunehmen, daß Brinkman nicht Verdacht geschöpft haben sollte, wäre der Wagen ein gewöhnliches Gefährt und nicht ein Postwagen gewesen. „Ich habe den Wagen zwei Mal gesehen," sagte Brinkman gestern Abend. „Das erste Mal allerdings nur aus solcher Entfernung, daß ich die Gesichtszüge des Lenkers nicht zu unterscheiden vermochte. Es war dies zwischen 2 und 3 Uhr Morgens auf einem meiner Rundgänge um das Gebäude. Der Wagen fuhr, was das Pferd laufen konnte, vom Gebäude ab. Eine Stunde später fuhr derselbe Wagen, aber von einem anderen Pferd gezogen, so dicht an mir vorüber, daß ich ihn hätte mit der Hand berühren können. Trotzdem der Lenker sein Pferd zu größter Eile angespornt hatte, vermochte ich das Gesicht des Mannes so genau zu sehen, daß ich ihn unter Hunderten herausfinden könnte. Außerdem sah ich einen Mann in der Nähe der Stelle herumlungern, an welcher der Wagen an mir vorüberfuhr, und ich könnte auch ihn selbst im Bilde wiedererkennen. Zu jener Zeit erregte der Wagen keinen Argwohn in mir, und erst, als ich gestern Morgen von dem Raub erfuhr, drängte sich mir die Gewißheit auf, daß ich den Wagen der Räuber und wenigstens einen ihrer Spießgesellen zu Gesicht bekommen hatte. Ich theilte Inspektor Stuart Alles mit, was ich weiß, und er verbot mir vorläufig, Anderen gegenüber eine Beschreibung des Wagens zu geben."

Die Angaben von Brinkman haben Inspektor Stuart den ersten festen Anhaltspunkt in seinen Bemühungen gegeben, die Verüber des frechen Raubes zu entdecken. Vorläufig ist der Inspektor größtentheils auf die Beihilfe der Polizei angewiesen, die gestern schon ihr Schlingnetz ausgeworfen hat. Jeder gewerbsmäßige Einbrecher, dessen sie habhaft werden kann, wird Brinkman vorgeführt werden, in der Hoffnung, daß zufällig der richtige Vogel in's Garn gehen möge. Die zwei Trocken-Batterien, welche die Diebe im Erdgeschoß zurückließen, tragen den Firmenstempel der „Manhattan Electric Co.", indessen verkauft dieselbe derartige Batterien in solcher Menge, daß die Polizei diese Spur nicht weiter verfolgt. Die mit dem Fall betrauten Beamten sind getheilter Meinung darüber, zu welchem Zwecke die Batterien den Einbrechern gedient haben mögen. Anfänglich nahm man an, daß sie nur als Lichtquellen benutzt wurden, Techniker glauben aber, daß die Gauner sich der Batterien bedienten, um durch ihren Strom der Verkleidung des Gewölbes die Stahlhärte zu nehmen. Derartig behandelte Stahlplatten haben nach der Angabe von Sachverständigen nicht mehr Widerstandsfähigkeit gegen Bohrversuche als gewöhnliches Eisen. Außer den Batterien fand man eine starke Beißzange, welche die Einbrecher ebenfalls an der Stätte ihres stillen Wirkens zurückgelassen haben. Dieses Werkzeug trägt den Fabrikstempel der John Davis Co., indessen ist es kaum wahrscheinlich, daß dieser Anhaltspunkt zu positiven Ergebnissen führen wird. Mehrere fettige Zeitungsblätter, die neben der Beißzange lagen, beweisen, daß die Einbrecher sich bei ihrer anstrengenden Arbeit durch einen Imbiß gestärkt haben.

Die Bundesbehörde wird darüber zu entscheiden haben, ob Postmeister Coyne gehalten ist, der Regierung den erlittenen Verlust zu ersetzen oder nicht. Sollte er nicht als ersatzpflichtig betrachtet und die geraubten Postwerthzeichen nicht wieder erlangt werden, so wird es eines besonderen Gesetzerlasses von Seiten des Kongresses bedürfen, um den Fehlbetrag aus den Büchern des Generalpostmeisters auszumerzen. Wie aus Washington gemeldet wird, hat man dort Postmeister Coyne zu verstehen gegeben, daß er nicht zum Ersatz des Verlustes herangezogen werden wird, da das hiesige Postgebäude durchaus nicht als einbruchssicher zu betrachten sei. Für die Bürgen des Postmeisters, die Herren Joseph Downey, B. A. Eckhart und C. C. De Witt, war dies natürlich eine sehr angenehme Kunde, da sie andernfalls den Verlust zu ersetzen hätten. Postmeister Coyne wird noch bis Mitte nächster Woche in Washington bleiben.

Das Wasser.

Der Gesundheitsrath bezeichnete heute morgen um halb 11 Uhr das städtische Leitungswasser aus der 14. Straße- und der Hyde Park-Station als gut, das aus den anderen Stationen als brauchbar.

Kurz und Neu.

* Charles Droski, von Nr. 696 Orchard Str., der als Schankwärter in einer Wirthschaft an Dearborn Str. angestellt ist, wurde gestern von seinem Vorgänger Allen Neil, angeblich ohne jede Veranlassung angegriffen und schwer mißhandelt. Neil wurde verhaftet.

* Nachbarn der Familie von Morris Horan, Nr. 7909 Essex Ave., wandten sich mit der Bitte an die Polizei von South Chicago, der aus zehn Personen bestehenden, bittere Noth leidenden Familie beizuspringen. Vor einigen Wochen brannte ihr Häuschen ab, und zwei Tage später erlitt Morris einen Bruch des Schulterblattes, so daß er seither arbeitsunfähig gewesen ist.

* In einer Kutsche, welche sie nach dem Bahnhof der Alton-Bahn bringen sollte, gab gestern Abend Frau Nellie Hudson, von Nr. 2823 La Salle Str., den Geist auf. Die Frau war schon seit Jahresfrist krank, und ihr Gatte hatte beschlossen, sie nach ihrer Heimath, Mansfield, Mo., zu schaffen. Bei der Sektion stellte es sich heraus, daß ein Herzschlag die Todesursache war

* Frau Emma Gauler erhielt am Sonntag Morgen in ihrer Nr. 185 Wells Str. belegenen Wohnung ungebetene Gäste, die sich mit einem aus Gold gefertigten falschen Gebiß, Schmucksachen im Werthe von $50 und Kleidungsstücken im Werthe von $100 davon machten.

* Frau Clara Wilson Kretzinger von Austin hielt gestern vor dem „Austin Woman's Club" einen Vortrag über das Thema: „War das 19. Jahrhundert zivilisirt?" Frau Kretzinger kam zu dem Schlusse, daß das 19. Jahrhundert trotz der in ihm gemachten Fortschritte auf wissenschaftlichem und technischem Gebiet, doch nicht als vollständig zivilisirt zu betrachten sei.

* In Lincoln, Ill., beginnt morgen die jährliche Konferenz von Vertretern sämmtlicher Wohlthätigkeitsgesellschaften des Staates. Die hiesigen Theilnehmer werden morgen Vormittag um 9½ Uhr an Bord eines Sonderzuges der Alton-Bahn die Reise nach Lincoln antreten. Jugendrichter Tuthill und Countyrichter Carter werden der Konferenz ebenfalls beiwohnen.

* Unter der Anklage des Diebstahls wurde gestern Frank Butler im Polizeigericht an Sheffield Ave. von Richter Mahoney dem Kriminalgericht zur Prozessirung überwiesen. Butler soll eine Spezialität daraus gemacht haben, Zimmer auf der Nordseite zu miethen und die Hausbewohner dann um ihre Schmucksachen zu erleichtern.

* Eine Versammlung von 40 Mitgliedern des Deutsch-Amerikanischen Klubs der 17. Ward wurde am Sonntag in Nr. 263 N. Green Str. abgehalten. H. Bornhoft wurde zum Vorsitzenden erwählt. Vorgeschlagen wurde, daß sich der Klub mit den Deutschen im neuen Theil der Ward in Verbindung setze und sich mehr an den Vorwahlen betheilige, so daß das Deutschthum politisch anerkannt werde. Im November soll eine neue Organisation des Klubs erfolgen. Sekretär desselben ist gegenwärtig Herr J. Namyslo, Nr. 263 N. Green Str.

* Der Apotheker F. J. Schmidt, dessen Geschäft sich an der Ecke von 71. Str. und Cottage Grove Ave. befindet, hat heute im Kreisgericht die Kontraktoren M. J. Murphy, Nr. 1231 Garfield Blvd., und John Byrne, Nr. 4615 Marshfield Ave., auf Zahlung von $2000 Schadenersatz verklagt. Schmidt behauptet, daß Murphy und Byrne, als sie kürzlich eine kontraktlich übernommene Arbeit für die Südpark-Behörde ausführten, eine große Quantität Erde von einem, ihm gehörigen Grundstück an 59. und Robey Straße widerrechtlich hätten wegbringen lassen.

* In seiner gestrigen Sitzung nahm der Gemeinderath von River Forest eine Ordinanz an, die besagt, daß die „Suburban Railroad Co." das Recht verwirkt habe, in River Forest die Elm Str., Park Ave. und Magnolia Str. für ihre Zwecke benutzen zu dürfen, weil sie schon seit über Jahresfrist nur einen Wagen in Zwischenräumen von je 40 Minuten über ihre Linie laufen läßt. Die Bewohner von River Forest forderten vergeblich bessere Verkehrsgelegenheit, und zur Rache soll die Bahn jetzt gezwungen werden, ihre Geleise aufzureißen.

* James Conlon, der aus einem Fenster des 2. Stockwerkes der Waaren-Niederlage von O. Booth & Co., an Illinois und Seneca Str., sprang und dabei einen Schädelbruch erlitt, ist heute Morgen im Countyhospital gestorben. Conlon war kürzlich mit zwei Spießgesellen in das Magazin eingebrochen und wurde dabei von der Polizei ertappt. Alle Drei sprangen zum Fenster hinaus, und Conlons Genossen entkamen unverletzt, während dieser mit dem Kopf auf das Rad eines unten stehenden Wagens aufschlug und bewußtlos aufgefunden wurde. Conlon war 26 Jahre alt und wohnte im Hause Nr. 334 Indiana Straße.

Das Nachspiel.

Frau Grace Burnette, die Gattin des Zahnarztes Burnette, welcher gestern infolge des Selbstmordes der Frau William Nichol den Großgeschworenen überwiesen wurde, sagt sich von diesem los.

Ueber die Enthüllungen des Doppellebens ihres Gatten fast zur Verzweiflung getrieben, hat die Frau Grace Burnette, Gattin des Zahnarztes Orville Burnette, sich entschlossen, ihren von den Leichenschau-Geschworenen den Großgeschworenen überwiesenen Gatten zu verlassen. Wie an dieser Stelle gestern berichtet, befand sich Dr. Burnette in Gesellschaft der Frau Nichol, als diese im Marlborough-Hotel, Nr. 210 22. Str., ihrem Dasein mittelst Morphins ein Ende machte. Die Coroners-Geschworenen haben auf den Grund hin, daß Burnette den Selbstmord billigte und möglicherweise förderte, den folgenden Wahrspruch abgegeben: „Wir, die Leichenschau-Geschworenen in dem Fall Charlotte Shoup-Nichol, finden, daß der am 20. Oktober erfolgte Tod der Verstorbenen eine Folge von Vergiftung mittelst Morphins war. Wir, die Geschworenen, sind jedoch nicht im Stande, zu entscheiden, ob das tödtliche Gift von der Verstorbenen selbst angewandt wurde. Wir empfehlen daher, daß Orville S. Burnette den Großgeschworenen überwiesen werde, bis er auf gesetzlichem Wege von seiner Schuld frei gesprochen wird."

Frau Burnettes Entschluß, sich von ihrem Gatten zu trennen, mag ihr allerdings theuer zu stehen kommen, da der Doktor im Laufe des letzten Jahres ein bedeutendes Vermögen erbte, welches er, sobald einmal die Angelegenheiten seines verstorbenen Vaters geregelt sind, antreten wird. Frau Burnette erfuhr erst gestern Vormittag um 11 Uhr, was geschehen sei. Sie hatte sich in der Sonntag Nacht infolge des Ausbleibens ihres Gatten gehörig geärgert und sich am Sonntag Abend nach dem Lexington-Hotel begeben, wo sie übernachtete.

Ueber das schauerliche Ereigniß befragt, meinte sie: „Wenn ich an die drei kleinen Kinder und den zur Verzweiflung getriebenen Gatten der Frau Nichol denke, so ist es mir unmöglich, meinem Gatten zu verzeihen. Obwohl ich nicht glauben kann, daß mein Gatte den Tod der Unglücklichen herbeigeführt hat, so will ich doch nichts von ihm wissen und werde auch keinen Schritt zu seiner Befreiung thun. Ich glaubte nie, daß er einer derartigen Handlung fähig sei. Ich werde mich durchzuschlagen suchen, so gut es gehen will, werde aber nie mehr etwas mit meinem Gatten zu schaffen haben."

Vor sieben Jahren schloß die damalige in der kleinen Ortschaft Hastings, Neb., wohnhafte Grace Anderson mit dem Sohne des vermögenden Colorado Minenbesitzers Burnette den Bund für's Leben. Der junge Burnette war ein flottes Leben gewohnt, denn ihm standen während seiner Studienjahre jährlich $3000 für freien Gebrauch zur Verfügung, eine Summe, die er regelmäßig durch häufige Wechsel auf seinen Vater überschritt. Vor drei Jahren siedelte das Paar nach Chicago über. Von der früheren Bekanntschaft ihres Gatten mit der Frau Nichol hatte Frau Burnette indeß keine Ahnung. Vor einem Jahr segnete der Vater des Zahnarztes Burnette in Sterling, Co., das Zeitliche. Der Sohn aber beschäftigte sich seit jener Zeit fast unablässig mit der gerichtlichen Regelung des väterlichen Erbes. Seiner Gattin, die von der Erneuerung seines Liebesverhältnisses mit der Frau Nichol nichts wußte, schenkte er besonders in letzter Zeit alle mögliche Aufmerksamkeit. Als er in der Sonntag Nacht von seiner Wohnung abwesend war, wurde allgemein angenommen, daß er einem Fußballspiel beigewohnt und dabei die Heimkehr verzögert habe. Erst als ihr Freunde die nackten Thatsachen mittheilten, konnte deshalb die vor Schreck ihrer Sinne kaum mächtige Frau Burnette sich sein nächtliches Ausbleiben erklären.

Scheinbar mit der größten Ruhe nahm gestern der Dr. Burnette den Wahrspruch der Coroners-Geschworenen entgegen. Unmittelbar vorher hatte der fast zur Verzweiflung getriebene Gatte der Selbstmörderin, der Handelsagent der Louisville, Chattanooga & St. Louis-Bahngesellschaft, M. L. Nichol, seine Aussagen gemacht.

Aus den Aussagen des Arztes, der nach dem Marlborough-Hotel gerufen worden war, ging hervor, daß Burnette das Leben der Selbstmörderin in keiner Weise gefährdet habe. Sein eigener Selbstmordversuch lasse kaum darauf schließen, daß es ihm mit der Zerstörung seines Daseins Ernst war. Die Dosis Morphin, welche er sich zu diesem Zwecke verschaffte, habe hierzu nicht ausgereicht und die Stiche, welche er sich mittelst einer Hutnadel am Halse beibrachte, seien kaum durch die Haut hindurch gedrungen. Selbst das ausströmende Gas habe kaum hingereicht, um dem angeblich Lebensmüden ein ernstliches Unwohlsein zu bereiten.

Die Polizei wandte gestern alle mögliche Vorsicht an, um den Gatten der Selbstmörderin von dem Gefangenen fern zu halten, da sie befürchtete, die Tragödie von vorgestern möchte weitere schwere Folgen nach sich ziehen; allein Nichol machte keinen Versuch zu dem befürchteten Racheakt. Nachdem noch Dr. Carter, welcher über die etwaige Wirkung des Morphins auf Burnette aussagte, und Nellie Brown, welche den Gasgeruch aus dem Zimmer her wahrnahm, in welchem sich Burnette und Frau Nichol befanden, vernommen worden waren, erfolgte die Abgabe des Wahrspruchs.

In dem Bureau des Staatsanwalts wurde gestern die Ansicht geäußert, daß Burnette wegen Mordes prozessirt werden könne, da er offenbar den Selbstmord billigte und möglicherweise Hilfe dabei leistete.

Von Louisville, Ky., vernimmt man, daß die Selbstmörderin, Frau William Nichol, geborene Shoup, im Süden sich einer bedeutenden Bekanntschaft erfreute und als die Tochter des episkopalistischen Pastors Frank Shoup, der seiner Zeit auf südlicher Seite den Bürgerkrieg mitmachte, eine bedeutende Rolle spielte. Pastor Dr. Shoup war längere Jahre als Professor in der theologischen Abtheilung der „University of the South" thätig. Das damalige Frl. Shoup war die Nichte des weithin bekannten Bischofs Elliott. „Billy" Nichol, der um die Zeit, als Frl. Shoup die erwähnte Lehranstalt besuchte, sich ebenfalls unter den Studirenden der Universität befand, lernte seine spätere Gattin zu jener Zeit kennen. Die jungen Leute wurden eines Tages in der Anstalt vermißt, und es stellte sich später heraus, daß sie sich nach einer benachbarten Ortschaft begeben hatten, um sich trauen zu lassen. Die Braut zählte damals kaum 17 Jahre. Bald darauf trat Nichol in die Dienste der erwähnten Eisenbahngesellschaft, von welcher einer seiner Verwandten, General Thomas, der Präsident ist.

Dr. Burnette, der im Laufe des gestrigen Tages von der Revierwache an der 22. Str. nach dem County-Gefängniß überführt wurde, ist über seine Festnahme entrüstet und meinte, er begreife garnicht, aus welchen Gründen man ihm die Freiheit entziehe. Er beabsichtige, an den Staatsanwalt Deneen in allernächster Zeit das Gesuch um Bürgschaftsleistung zu stellen. Der Staatsanwalt glaubt jedoch mit dem Zahnarzt noch nicht so bald fertig zu sein und will vor allen Dingen das Beweismaterial der Leichenschau einer gründlichen Prüfung unterziehen. Die Coroners-Geschworenen äußerten sich privatim dahin, daß Burnette ihrer Ansicht nach in Anklagezustand versetzt werden sollte.

* Michael Shea, der vorgestern sein Abendessen in einem Restaurant an Madison Straße verzehrte, waren die Portionen nicht groß genug. Er raffte schließlich das ganze, vor ihm stehende Geschirr auf und rannte damit auf die Straße hinaus, wurde aber bald darauf verhaftet und gestern von Richter Dooley in eine Geldstrafe von $10 genommen.

* Der Stadtraths-Ausschuß für Beleuchtungswesen empfiehlt, daß der Zenith Electric Company die Erlaubniß zum Betriebe einer Beleuchtungs-Anlage in dem durch Harrison, Dearborn und State Str. und Jackson Boulevard begrenzten Bezirk ertheilt werde. Die Gesellschaft hat diese Erlaubniß schon vorweg genommen und liefert schon jetzt in jener Gegend elektrisches Licht an Parteien, die solches von ihr beziehen wollen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Auch ein Liebesmahl.

Dem all-amerikanischen Kongresse, der heute in Mexiko eröffnet wird, läßt sich vielleicht kein besserer Ausgang weissagen, als die früheren Zusammenkünfte dieser Art gehabt haben, aber weniger wird er wohl auch nicht ausrichten, als das sogenannte europäische Konzert. Denn in diesem kommen bekanntlich nur die großen Brummbässe zu Gehör, wogegen die kleinen Flöten selbst dem feinsten Ohr nicht vernehmbar sind. Gleichermaßen werden in Mexiko außer den Ver. Staaten von Amerika höchstens noch Mexiko, Chile und Brasilien zu Worte kommen. Die übrigen mittel- und südamerikanischen Republiken werden wohl auch etwas sagen wollen, aber man wird ihnen keine Beachtung schenken.

Vor allen Dingen wird der Kongreß die Einsetzung eines ständigen Schiedsgerichtes zu erörtern haben, welchem alle Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Ländern der westlichen Erdhälfte zur Schlichtung überwiesen werden sollen. Mit dem Vorschlage selbst sind alle Theilnehmer „im Prinzip" einverstanden, aber während Peru und Bolivia verlangen, daß dem zu ernennenden Schiedsgerichte auch ihre „Grenzstreitigkeit" mit Chile unterbreitet werden soll, will Chile dem Gerichtshofe durchaus keine rückwirkende Machtvollkommenheit zuerkennen. Was es vor 20 Jahren seinen Nachbarn nach einem siegreichen Feldzuge abgenommen hat, will es unter keinen Umständen wieder herausgeben. Als seinerzeit der Staatssekretär Blaine die „Verstümmelung" Perus und Bolivias nicht „gestatten" wollte, erwiderte ihm Chile, daß er gefälligst vor seiner eigenen Thüre fegen und sich nicht um Dinge kümmern möge, welche die Ver. Staaten gar nichts angingen. Somit wird es sich nach Ablauf von zwei Jahrzehnten seine Beute erst recht nicht wieder abnehmen lassen, und die Ver. Staaten werden heute auch nicht mehr Verstimmungen hervorrufen wollen. Ihnen ist an der Freundschaft der südamerikanischen „Großmächte" bedeutend mehr gelegen, als an der zweifelhaften Dankbarkeit der gänzlich heruntergekommenen Schwesterrepubliken.

Es mag also sein, daß Peru und Bolivia sich ganz von dem Kongresse zurückziehen, auf dem sie doch nichts werden ausrichten können. Dessenungeachtet wird selbstverständlich der Kongreß beschlußfähig bleiben, und es ist sogar höchst wahrscheinlich, daß er die Einsetzung eines ständigen Schiedsgerichtes beschließen wird. Dieses mag aber ebenso wenig in Thätigkeit treten, wie der Gerichtshof, der von der Friedenskonferenz im Haag geschaffen wurde, und den bis jetzt noch Niemand angerufen hat. Früher oder später wird doch eine Art Zusammenfassung der vielen kleinen mittel- und südamerikanischen Republiken zu drei oder vier größeren angestrebt werden, und diesen natürlichen Entwicklungsgang wird kein Tribunal abzuwenden vermögen.

Daß der Kongreß sich auch mit der Monroe-Doktrin befassen wird, ist noch keineswegs sicher, obwohl es allgemein erwartet zu werden scheint. Die ursprüngliche Monroe-Doktrin bestand bekanntlich nur in einer Erklärung der Ver. Staaten von Amerika an die sogenannte Heilige Allianz, welche nach den Napoleonischen Kriegen in Europa zustande gekommen war. Sie besagte, daß die Ver. Staaten jeden Versuch, die Herrschaft Spaniens über Mittel- und Südamerika mit Gewalt wiederherzustellen, oder die noch vorhandenen Besitzungen europäischer Mächte in Amerika gewaltsam zu vergrößern, als feindselige Handlung betrachten würden. Neuerdings sind aber wenigstens die amerikanischen Jingoes über diese „Lehre" weit hinaus gegangen. Sie haben behauptet, daß die Ver. Staaten keiner europäischen Macht erlauben dürften, selbst im Wege des Kaufes oder der Pachtung auch nur einen Fußbreit amerikanischen Bodens zu erwerben. Damit würde den mittel- und südamerikanischen Republiken das souveräne Recht abgesprochen werden, über ihr eigenes Gebiet nach Belieben zu verfügen. Sie würden bis zu einem gewissen Grade unter der Schutzherrschaft der Ver. Staaten stehen. Bis jetzt haben sie sich indessen mit dieser Auffassung noch nicht einverstanden erklärt. Deshalb ist es allerdings möglich, daß die Ver. Staaten in Mexiko einen formellen Beschluß herbeizuführen versuchen werden, demzufolge alle Theilnehmer an dem Kongresse sich verpflichten müßten, freiwillig keinen Theil ihres Gebiets an eine europäische Macht abzutreten oder zu verpachten und sich gegenseitig ihren Besitzstand gegen europäische Angriffe zu gewährleisten. Ein Vertrag dieser Art würde den Ver. Staaten wirklich das Recht geben, das sie sich bis jetzt nur angemaßt haben, gegen alle neuen Gebietserwerbungen europäischer Mächte in Amerika Einspruch zu erheben.

Der thatsächliche Werth eines solchen Beschlusses wäre gering, weil die Ver. Staaten die Schwesterrepubliken bei verschiedenen Gelegenheiten auch ohne Auftrag schon „beschützt" haben. Es würde aber ihrer Stellung eine Art Rechtsunterlage geben und vielleicht auch die Furcht der mittel- und südamerikanischen Staaten vor der großen Schwester beschwichtigen. Schutz- und Trutzbündniß klingt jedenfalls besser, als Protektorat.

Das Verbrechen in der Presse.

Die Presse sei ein Spiegel, welcher die Menschheit von Tag zu Tag zeigt, wie sie ist. Man könnte sie das Tagebuch der Völker nennen — natürlich nur der zivilisirten, denn unzivilisirte Völker führen so wenig ein Tagebuch, wie von der Kultur unbeleckte Menschen — aber man dürfte darunter nicht die Sorte Tagebuch verstehen, welche die einzelnen Menschen führen. Die Presse ist als Volkstagebuch gewissenhaft, und zeichnet Böses und wenig Schmeichelhaftes auf wie Gutes und Rühmliches, und das läßt sich von den privaten Tagebüchern nicht behaupten. Ob sie von Hochschulmädchen oder würdigen Matronen, von jungen „Feuerköpfen" oder alten erfahrenen Männern geschrieben sind — sie werden zumeist nur schöne Gedanken wiedergeben und über Rühmliches oder doch Unschuldiges berichten; für seine unedlen Gefühle und unschönen Handlungen hat der Tagebuchschreiber zumeist ein so ganz miserabel schlechtes Gedächtniß, daß er sich bei den Eintragungen in das Tagebuch, das ein Spiegel seiner Seele und seines Lebens sein soll, schlechterdings nicht darauf besinnen kann; thut er es aber doch einmal, dann hat er auch gleich die Weißwasch-Bürste zur Hand, so daß schließlich schwarz als weiß erscheint, das Böse in dem rosigen Lichte der Selbstbeurtheilung gut aussieht. So arbeitet die Presse nicht; das Bild, das sie uns tagtäglich vorhält, ist viel naturwahrer als das Bild, das die Menschen in ihren Tagebüchern von sich zeichnen. Man kann sagen, jenes ist eine nicht retouchirte Momentaufnahme, während dieses bestenfalls eine mit Liebe und Sorgfalt ausgearbeitete Photographie ist. Diese fällt fast ausnahmsweise viel zu schön aus; jene ist wohl wahr, aber sie hat wieder den Fehler, daß sie die Runzeln und Falten allzu scharf hervortreten läßt und so ebenfalls ein unrichtiges Bild gibt, welches den Beschauer, der noch kein eigenes Urtheil hat, leicht irreführen kann. Und daraus können

* * *

schlimme Folgen entstehen.

Die heutigen Morgenblätter bringen in ihrer Rubrik „Local," unter welcher die wichtigeren Ortsnachrichten (die an anderer Stelle ausführlich behandelt sind) mit kurzen Worten erwähnt sind, insgesammt elf verschiedene Nachrichten und von diesen elf handeln sechs von Mord, Raub, Diebstahl, Schwindel und Unzucht; unter der Spitzmarke Domestic (Inländisches) finden wir zehn Nachrichten und von diesen zehn handeln vier von Einbrüchen und Betrug. Und die ausführlichen Mittheilungen über die Verbrecher-Thätigkeit in Stadt und Land nehmen viele Spalten ein, stehen überall an erster Stelle und werden durch packende Ueberschriften in großen fetten Buchstaben noch ganz besonders hervorgehoben.

Der Ehrenplatz ist dem Bericht über die Beraubung des Postamts angewiesen. Briefmarken im Werthe von mehr als $70,000 wurden geraubt und man hat keine Spur von den Räubern, deren Wagemuth und Geschicklichkeit in dem Bericht und wohl noch in besonderen Leitartikeln in offener Bewunderung hervorgehoben und beschrieben wird. Der nächste Ehrenplatz ist der Untersuchung gegen den Chef der Geheimpolizei wegen verbrecherischen Mißbrauchs seines Vertrauensamtes gewidmet. Dann kommen unter der Ueberschrift „Rauben in vielen Staaten", Meldungen über fünf schwere Einbrüche, bei denen Sicherheitsschränke aufgesprengt wurden, und eine über einen Versuch, einen Frachtzug zur Entgleisung zu bringen, um ihn nachher berauben zu können. Weiter: die Mittheilung, daß Diebe Aktien, Bonds usw., die einen Werth von $800,000 repräsentiren und aus einer Bank gestohlen worden waren, zurückgaben, und daraufhin die Leiter der Bank wahrscheinlich von einer gerichtlichen Verfolgung der Diebe, die außer dem zurückgegebenen Eigenthum rund $115,000 entwendeten, verzichten werden; Mittheilungen über die zwischen dem berüchtigten Verbrecher PatCrowe und den Behörden schwebenden Verhandlungen; eine Spalte Allerlei über einen Selbstmord infolge sündiger „Liebe"; eine weitere Spalte über Schwindeleien in verschiedenen städtischen Departements, die, ebenso wie die im Dienste der Unzucht stehenden „Weinzimmer", von der nächsten Grand Jury untersucht werden sollen; ein Artikel über die guten Aussichten, welche die über alle Maße korrupte Tammany-Gesellschaft in New York besitzt, in der nächsten Wahl in ihrer Herrschaft bestätigt zu werden; Meldungen über kleinere Einbrüche und Diebstähle, und zuletzt die Geschichte eines kleinen Mädchens, das als ganz abgefeimte Spitzbübin entlarvt wurde.

Alles „Interessante" und „Neue" in den Zeitungen—und es ist hier durchaus nicht von der sogenannten „gelben Presse" die Rede — handelt von Verbrechen, von Raub, Schwindel und Diebstahl. Das ist zumeist die tägliche Kost der Zeitungsleser.

* * *

Kein vernünftiger Mensch wird daraus, daß die Zeitungen größtentheils nur über Verbrechen zu berichten haben, schließen, daß der größte Theil des Volkes in verbrecherischer Weise thätig ist; oder meinen, daß das Loskaufen von der gerichtlichen Verfolgung und Strafe immer möglich ist durch die Herausgabe eines Theils des Raubes, weil das jenen Massachusettser Bankräubern gelang. Aber die Zeitungen werden auch von unvernünftigen Menschen gelesen, und auf die wird diese tägliche Lektüre über das Verbrechen schließlich in vielen Fällen einen schlimmen Einfluß ausüben. Selbst auf geistig und sittlich vollständig gesunde Menschen muß das stete Lesen von Raub und Schwindel und sonstigen Verbrechen jeglicher Art abstumpfend wirken; man gewöhnt sich schließlich an das Verbrechen, und es kommt uns weniger abstoßend vor. Je seltener ein Verbrechen, desto ungeheuerlicher und verdammenswerther erscheint es, je häufiger — desto milder wird es beurtheilt, wenn nicht vom Gesetze, so doch vom Volksgewissen. Bei geistig und sittlich Schwachen wird die Wirkung schlimmer sein; wenn sie tagtäglich so viel von Schwindel und Verbrechen und vom straffreien Ausgehen der Verbrecher lesen, wird ihnen der Gedanke kommen, „was so Viele thun, können wir auch wagen." Und Kinder mag solche tägliche Geisteskost geradezu geistig und sittlich verkrüppeln; sie mag sie dazu führen, alle Welt für korrupt zu halten, denn die Kinder können sich nicht klar machen, daß den Dutzenden, die Verbrechen begehen, Hunderttausende gegenüber stehen, die ehrlich ihr Leben machen, denn von den Hunderttausenden hören sie nichts. Die Presse muß über das Verbrechen berichten und den Schwindel beleuchten, aber die täglichen Zeitungen werden für Erwachsene geschrieben und gehören nicht in Kinderhände. Fahren wir fort, den Kindern die Tagespresse als Lektüre zuzuweisen, so wird man sehr viele Kinder großziehen, welche, wie jenes Schulmädchen, „jeglichen sittlichen Gefühls bar" sind — zwischen Mein und Dein nicht unterscheiden können.

Auch für die Erwachsenen wäre es besser, wenn die Verbrechen in der Tagespresse etwas weniger ausführlich und „liebevoll" behandelt würden. Wie die amerikanische Tagespresse heute ist, ist sie kein Spiegel, der das tägliche Leben wiedergibt, nicht einmal eine gute unretouchirte Momentaufnahme. Sie legt zu viel Gewicht auf das Häßliche.

Gemeinschaftliche Erziehung.

„Die amerikanischen Frauen können die große Freiheit, die ihnen gewährt wird, nicht vertragen. Sie wollen Göttinnen sein, die ihren Beruf nur darin suchen, angebetet zu werden." So äußert sich der bekannte, zur Zeit in London lebende Frauenkenner, Literat und Reiseschriftsteller Max O'Rell in seiner Abhandlung über „Die amerikanische Frau." Er mißt den Männern die Schuld an diesem Uebelstand bei, indem er sich auf den bekannten Grundsatz stützt: „Die Frau ist das, was der Mann aus ihr macht." Der Amerikaner — unter „Amerikaner" will er den Yankee verstanden wissen — mache sich zum Packesel seiner Frau; er mühe und sorge sich in seinem Geschäfte oder Berufe von früh bis spät, Sommer und Winter, damit seine „Göttin," angethan mit kostbarstem Staat, im Sommer ohne ihn in den Badeorten, im Winter ohne ihn in ihren Vereinen ein Leben der Freude führen könne. Der Amerikaner sei seiner Gattin aber nicht aufrichtig zugethan; bei näherer Betrachtung erkenne man, daß diese Ergebenheit nur hohler Schein sei. Außerhalb seines Wohnhauses treibe er es, wie es ihm passe, ohne auf seine Lebensgefährtin Rücksicht zu nehmen. O'Rell ist der Ansicht, die gemeinsame Erziehung der Geschlechter in den amerikanischen Hochschulen sei die Ursache, welche in Yankee-Kreisen zu diesem schiefen Verhältniß zwischen Mann und Frau führe. Der heranwachsenden männlichen Jugend werde von den Lehrern Achtung vor dem weiblichen Geschlecht als Richtschnur der höchsten Bethätigung sittlicher Erziehung beständig vor Augen geführt. Im direkten Verkehr mit ihren Klassengenossinnen gelangten diese Jünglinge aber zu der Erkenntniß, daß sie nur wenigen ihrer Mitschülerinnen die hohe Achtung entgegenbringen könnten in der sie Alle halten sollten. An der Lehre, dem weiblichen Geschlecht mit Hochachtung zu begegnen, hielten sie alsdann wohl äußerlich fest; innerlich aber dächten sie anders darüber und wären der Gefahr ausgesetzt, Heuchler zu werden, wenn ihnen daheim, im Elternhause, durch ein ideales Verhältniß zwischen Vater und Mutter nicht eine andere Meinung, nicht „der Begriff wahrer sittlicher Reife" beigebracht werde. O'Rell weist auf die diesbezüglichen Erfolge der in Frankreich und Deutschland bestehenden Erziehungssysteme hin, welche auf der Trennung der Mädchen von den Knaben in den Schulen beruhten; er behauptet, die „Co-Education" in den amerikanischen Hochschulen sei eine verwerfliche Erziehungsmethode.

Dagegen haben die deutschen „Fortschrittlichen Frauenvereine" gelegentlich ihres vor Kurzem in Berlin abgehaltenen Delegatentages die Behauptung aufgeworfen, die gemeinsame Erziehung der Geschlechter in den Schulen würde dazu führen, „daß das eine Geschlecht durch die guten Eigenschaften des anderen veredelt und verbessert werde" und daß der Einführung der gemeinschaftlichen Erziehung in Zukunft das Wort geredet werden solle. Nach Schluß einer längeren Debatte wurden vom Verband der „Fortschrittlichen Frauenvereine" nachstehende Erklärungen mit großer Mehrheit angenommen: „Die höhere Mädchenschule entspricht den Anforderungen nicht mehr, die wir heute an eine zureichende Berufsvorbildung der Frauen stellen müssen". „Als das beste Mittel diese zu erlangen, sehen wir die gemeinsame Erziehung der Geschlechter an, nicht weil wir eine absolute Gleichheit erzielen wollen, sondern wir glauben, daß die künstliche Trennung und Entfremdung der Geschlechter nur auf diesem Wege beseitigt werden kann." „Wir erhoffen von der gemeinsamen Erziehung die sittliche Hebung des Mannes, die Festigung der Ehe und des Familienlebens." „Durch die gründliche Bildung der Frauen hoffen wir, sie auch zu ihrem mütterlichen Berufe tüchtiger zu machen."

Die britische Falstaff-Armee.

Ein Deutscher, der die englische Khaki-Uniform im Kriege in Südafrika erwählt hat, plaudert in Briefen an die Heimath manche amüsante Geschichte aus seinem Soldatenleben aus. Man lernt daraus erkennen, aus welchen physischen und moralischen Jammergestalten sich ein großer Theil der englischen Armee am Kap zusammensetzt. Außerdem meint er: „So lange wie es Boeren gibt, hört auch der Krieg nicht auf!"

Wir geben aus den in der „Bresl. Ztg." veröffentlichten Mittheilungen folgende charakteristische Auszüge wieder:

„Am 24. Juli war hier ein großes Gefecht. Es wurde von der nächsten Stadt, sie heißt Cradock, gemeldet, daß 800 Boeren auf . . . . zu reiten. Sofort bekamen wir 600 englische Reiter mit zwei Kanonen zu Hilfe. Nachts ritten 400 Engländer vor, um die Boeren zu suchen. Die übrigen 200 Mann blieben bei den Proviantwagen zurück, damit die Boeren nicht von der anderen Seite die Proviantwagen überfallen konnten. Morgens 2 Uhr fiel der erste Schuß. Die Engländer hatten ihre Pferde abgesattelt und zum Fressen ein Stück in das Feld gejagt. Die Boeren waren so schlau und hatten die Engländer ganz eingeschlossen. Sie schossen viele Pferde todt, und die anderen nahmen sie für ihren Bedarf mit; die zwei Kanonen auch. Den Soldaten nahmen sie Gewehre und Patronen weg und ließen sie dann wieder laufen, nachdem sie zu ihnen gesagt: sie sollten gehen und mehr Pferde, Gewehre und Patronen holen! Die Boeren machen keine Gefangene, sie nehmen blos den Engländern die Waffen ab und schicken sie dann fort. Wir hatten fünf Verwundete. Die Boeren waren vom Kommando unter Kruitzinger. Ich habe Euch hier ein Stück englische Zeitung beigelegt. Da könnt Ihr lesen, aber da steht es ganz anders, als es war. Daß die Engländer alle gefangen waren, steht auch nicht d'rin. Wenn die Engländer einmal fünf Gefangene machen, da schreiben sie gleich so und so viel und hängen eine Null an. Letzte Woche haben die Boeren den Personenzug von Porth Elizabeth nach Kapstadt überfallen, den Passagieren das Geld und die Post weggenommen und den Zug verbrannt. Ein paar Stunden später kamen englische Truppen, da waren die Boeren schon lange weg. Die Boeren sind so schlau und führen die Engländer um die Nase. Wenn Ihr das manchmal hören könntet, da lachtet Ihr selbst darum, wie sich die Engländer anführen lassen. Wenn ich zurückkomme, will ich Euch mehr erzählen. Der Engländer fechtet nur für sein Geld, der Boer für Hab und Gut. Vor einigen Tagen ist hier ein junges Boerenmädchen erschossen worden, die hatte zwei Engländer an ihrer Farm niedergeknallt, als sie ihr Gewalt anthun wollten; die Farm ist dann gleich verbrannt worden. Die Engländer sind hier so frech, die gehen in die Farmen und zu den Schwarzen und stehlen, was sie finden. Wenn ich Euch Alles schreiben wollte, wie es hier zugeht, würde ich nicht fertig."

Dieser Brief sagt genug. Gegen die Frauen sind die Briten offenbar am Tapfersten.

Die „todte Hand" in Belgien.

In dem gegenwärtigen Augenblick, wo die französischen Ordensgenossenschaften, welche sich den in Frankreich erlassenen Gesetzen nicht fügen wollen, sich nach Belgien wenden und sich dort festsetzen, erscheint eine Zusammenstellung der bereits ansässigen religiösen Orden und ihrer Besitzthümer angebracht. Diese Statistik ist von der „Nationalen Vereinigung der Freidenker-Gesellschaften" aufgestellt worden und zeigt, in welchem Maße die Zahl der Klöster zugenommen hat. Im Jahre 1900 befanden sich an Frauen- und Mönchsklöstern: in der Diözese Mecheln 627 bezw. 94 = 721, in der Diözese Gent 418 bezw. 40 = 458, in Tournai 242 bezw. 38 = 280, in Namur 114 bezw. 21 = 135, in Lüttich 142 bezw. 32 = 174 und in Brügge 408 bezw. 45 = 453, in den sechs Diözesen mithin 1951 bezw. 270, im Ganzen 2221. Im Jahre 1846 gab es in Belgien 779 Klöster mit 11,968 Bewohnern, darunter 1453 fremde. 1866 waren 1316 Klöster vorhanden mit 68,196 Bewohnern, darunter 2486 fremde. 1880 wuchs die Zahl der Klöster auf 1559 mit 25,462 Mitgliedern, darunter 3895 fremde, während 1900, wie erwähnt, 2221 Klöster festgestellt wurden mit 37,684 Mitgliedern, unter denen sich 6913 fremde befanden. Die Zahl der Klöster, der Mönche und Nonnen hat sich demnach in einem halben Jahrhundert etwas mehr als verdreifacht, die Zahl der fremden Insassen dagegen verfünffacht. Der Werth des Grundbesitzes der Klöster stellt sich nach dem Kataster auf 612,5 Millionen Franken und der Werth der von den Klöstern gemietheten und gepachteten Grundstücke wird auf 117,4 Millionen angegeben, während die beweglichen Güter auf Grund von Versicherungen gegen Feuersgefahr auf 305,4 Mill. Franken geschätzt werden. Der ganze Besitzstand ergibt demnach die ungeheure Summe von 1 Milliarde und 35 Millionen Franken, bei deren Festsetzung der unberechenbare Werth der Landgüter, Wiesen, Wälder, Fabriken und Häuser, welche die Klöster auf Namen von vorgeschobenen Personen besitzen, nicht einmal in Anrechnung gebracht worden ist.

Gold in Australien.

Genau fünfzig Jahre ist es jetzt her, daß die ersten Goldfunde in Australien gemacht wurden. Zwar hatte der Forschungsreisende Strzelecki schon 1840 goldhaltigen Schwefelkies vorgewiesen, aber er fand keine Beachtung; ebenso wenig Erfolg hatte der Gelehrte Sir R. Murchison 1844 mit dem Hinweis auf die Aehnlichkeit des geologischen Baues der Ostkette Australiens mit dem des Uralgebirges. 1849 brachen 500 Australier nach Kalifornien, dem soeben entdeckten Eldorado, auf, kehrten aber, größtentheils enttäuscht, bald zurück. Einer von ihnen, Hargreaves, erbot sich im April 1851, im Dienste der Regierung das australische Scheidegebirge auf Gold zu untersuchen, da es die gleiche Formation aufwies, wie die kalifornischen Gebirge. Im August entdeckte Hargreaves die großen Goldfelder in Neusüdwales; als dann ein schwarzer Schäfer einen zentnerschweren Goldklumpen auf seinem Felde fand, brach ein wahres Goldfieber aus. Sofort bot Viktoria $25,000 demjenigen, der die ersten Funde in dieser Kolonie machen würde, und noch in demselben Jahre entdeckte man hier die außerordentlich reichen Felder bei Bendigo und Ballarat. Melbourne, bis dahin ein Landstädtchen, wurde über Nacht zur Großstadt; aus allen Herren Ländern, auch aus Deutschland, strömten die Glücksjäger in Schaaren herbei. Den Beamten wurde das Drei-, ja Fünffache ihres bisherigen Gehalts geboten — sie blieben nicht; die Schiffe lagen abgetakelt in den Häfen, denn die Matrosen verschwanden — eine unübersehbare Schaar von Menschen, Pferden, Vieh und Karren aller Art strebte den Goldfeldern zu. Die reichsten Funde wurden damals im Alluvium, wenige Fuß unter der Erde, gemacht, darunter die riesigen „Nuggets" (Goldklumpen) „Willkommen" und „Willkommener Fremdling", im Werthe von $46,750 und $48,000, aber auch Stücke von $7000—$25,000 waren nichts Seltenes; auf den „Berlin Diggings" z. B. fand man nicht weniger als 350 Klumpen im Werthe von $2500—$10,000. In den 50 Jahren, die seither verflossen sind, ist in Australien und Neuseeland nach den soeben veröffentlichten Angaben des Regierungsstatistikers von Viktoria für rund $2,200,000,000 Gold gewonnen worden. Davon entfallen auf Viktoria $1,280,000,000, auf Queensland $250,000,000, auf Neusüdwales $190,000,000, auf Westaustralien (wo die ersten Goldfunde 1894 gemacht wurden und das jetzt an der Spitze aller Goldländer steht) $113,000,000. Den höchsten Ertrag, welcher je in einem Jahre gewonnen wurde, weist Viktoria im Jahre 1853 mit über $60,000,000 auf. Die gesammte Goldproduktion der Erde betrug im Jahre 1900 nach amerikanischer Berechnung 236 Mill. Doll. gegen 304 Mill. im Vorjahre 1899 (den Ausfall trägt fast ausschließlich Südafrika), und in den letzten fünf Jahrzehnten hatte sie den Werth von 6665 Mill. Doll.

Eine kaukasische Ausstellung.

Jahrtausende hat der Kaukasus geschlummert. Da warf die Naphtha-Flamme des Parsi-Tempels bei Baku noch mehr Licht in einige sonst schon so hellen Köpfe, und mit dem Schlaf war es vorbei. Von der Halbinsel Abscheron aus fanden die Ruhestörer ihren Weg in die Steppe zwischen Kura und Arax, in die blühenden Thäler des alten Kolchis, in die Eingeweide des großen und kleinen Kaukasus. In Piatigorsk und Wladikavkas, wo man früher unter den Kugeln der Tscherkessen Heilung suchte, stehen jetzt moderne Bäder, Derbent ist eine offene „Eiserne Pforte" geworden, der Feuertempel steht im Hofe einer Petroleumraffinerie und auf den Höhen von Sololaki in Tiflis, wo Bodenstedt noch die graziösen Georgierinnen auf den platten Dächern tanzen sah, dehnt sich jetzt ein europäisches Stadtviertel aus. Von dieser Veränderung gibt die vor Kurzem in Tiflis eröffnete Landesprodukten-Ausstellung einen klaren Begriff. Sie ist eigentlich mager ausgefallen: ein langgestreckter Hauptpavillon mit Nebengallerien, einige Kioske, die Pavillons der beiden größeren kaukasischen Städte Tiflis und Baku, ein ganz roh zusammengezimmertes Theater und ein verhältnißmäßig ungeheures Restaurant, das ist Alles. Das Hauptgebäude weist zwei Abtheilungen auf, die eine für die Roherzeugnisse, die andere für verarbeitete und Maschinen zur Verarbeitung. Die Erste zeigt so recht den ungeheuren, noch kaum erschlossenen Reichthum des Landes: Feldfrüchte, Wälder, Fischfang, Jagd, Weinbau, Seidenzucht, Bienenzucht, Gartenbau, goldene Aehren und Maiskolben, herrlich geaderte Nutzhölzer, riesige Störe, Wild vom Wiesel bis zum Steinbock und braunen Bären, Trauben mit nußgroßen Beeren und Obst für den Nachtisch einer Familie von Riesen. Die Abtheilung für Berg- und Minenwesen ist nicht minder reichhaltig: Kupfererze aus Alla-Verdi, glasreines Steinsalz aus Kulpa, Blei aus dem Terekthal, Eisen, Kobalt, Schwefel, Glaubersalz, Kohle und schließlich—Petroleum, das echte goldene Vließ des Landes. In der andern Abtheilung, der industriellen, sieht es lange nicht so hoffnungsvoll aus. Auch weniger kaukasisch, man merkt hier sehr stark, wer alles hier die Rolle des modernen Prometheus übernahm: Iwan Iwanowitsch Maier, Monf. Jacques Bonhomme und Mister John Smith. Wenn sie dafür nur nicht an den Kasbeck und Elbrus geschmiedet werden, damit ihnen der zweiköpfige Adler die Leber ausfressen kann! Von alter bodenständiger Industrie ist wenig zu sehen und zu erwähnen; etwa die Filigran- und Oxydsilberarbeiten, über die unser Geschmack aber schon längst hinausgewachsen ist, mit Weißmetalldraht eingelegte Holzarbeiten aus Daghestan und die Teppichwirkerei, der vielerlei zu wünschen wäre: nämlich einige Aufmunterung durch mehr unmittelbaren Verkehr des Käufers mit dem Fabrikanten, etwas mehr Kenntniß in dergleichen Dingen von Seiten der abendländischen Teppichfanatiker, damit diese nicht mehr nagelneue Waare, auf der ein ganzer Kurden-Aul herumgetrampelt hat, für kostbare alte Teppiche kaufen, und, wenigstens in gewissen Theilen Armeniens, Rückkehr zu den alten, schönen Mustern. Ein Gang durch den übrigen Theil der Ausstellung, durch die Städtepavillons und Kioske, lohnt sich zum Theil schon durch das geschickt und übersichtlich geordnete statistische Material über die sehr schnelle, aber einseitige Entwicklung des Landes. Nur ein paar Zahlen, die aber charakteristisch sind. Der Werth des gewonnenen Petroleums betrug im Jahre 1891 8,252,000 Rubel, im Jahre 1900 aber 99 Millionen. An Kupfer wurde 1891 für 1,195,520 Rubel produzirt, 1900 für 3,180,000 Rubel. Die Ausbeute an Salz ist kaum gestiegen, 120,000 Rubel und 140,000 sind die entsprechenden Zahlen. Tiflis gab 1875 für Schulzwecke 4000 Rubel aus, im Jahre 1900 160,000. Man vergesse aber nicht, daß es eine Stadt von 200,000 Einwohnern ist.

Lokalbericht.

Gesunde Nerven.

Frau Margaret Pattee verliert auf eigenartige Weise einen Finger.

Nerven, um welche sie mancher Schlächter beneiden dürfte, scheint Frau Margaret Pattee zu haben, die gestern auf eigenartige Weise den Ringfinger der linken Hand verlor. Frau Pattee stieg gerade die Treppe im Wohnhaus ihrer Kousine, Frau John Ryan, Nr. 111 65. Straße, hinab, als sie strauchelte und zu Fall kam. Instinktiv griff sie mit der linken Hand nach dem Pfosten des Geländers, so daß einen Augenblick das ganze Gewicht ihres Körpers auf der einen Hand ruhte. Der schon ziemlich abgetragene Ehering, welchen Frau Pattee am linken Ringfinger trug, hatte sich mit seiner scharfen Kante in das weiche Holz des Pfostens ein, und Frau Pattee, deren Oberkörper die Wucht des Falles vornüber gerissen hatte, hing thatsächlich mit ihrem ganzen Gewicht am dritten Finger ihrer linken Hand. Durch den Druck schnitt die Kante des Ringes wie eine Klinge rund herum in den Finger ein, und im nächsten Augenblick wurden Haut, Fleisch und Sehnen vom dritten Glied des Fingers aufwärts vom Knochen abgestreift, wie die Pelle von der Wurst, während Frau Pattee gleichzeitig vorüber fiel. Sie raffte sich auf, umwickelte den Finger, den sie gebrochen zu haben glaubte, mit ihrem Taschentuch und begab sich wieder in die Wohnung von Frau Ryan, wo sie die Binde abnahm und dabei die Entdeckung machte, daß von ihrem Finger nur der Knochen übrig geblieben war. In aller Ruhe bat Frau Pattee ihre Kousine, auf der Treppe nach ihrem Ring und der Fleischhülle ihres Fingerknochens zu suchen. Frau Ryan fand auch den blutigen Fleischfetzen, es wurde ihr aber so kreuzübel, daß sie ihn nicht anfassen konnte und unverrichteter Dinge zurückkehrte. Nunmehr machte sich Frau Pattee, die unterdessen die verletzte Hand unter die Wasserleitung gehalten hatte, selbst auf die Suche und kehrte bald mit Ring und Finger zurück. Frau Ryan wollte einen Arzt holen lassen, indessen bestand Frau Pattee darauf, sich sofort nach dem Hause ihrer Tochter, Frau Joseph Faulkner, in Bryn Mawr, zu begeben. In Gesellschaft eines Neffen bestieg sie einen Straßenbahnwagen und fuhr zu ihrer Tochter, wo ihr später ein Arzt den Knochen abnahm; dann erst begab Frau Pattee sich nach ihrer Wohnung, Nr. 7241 Merrill Ave. Wie sie später erklärte, fühlte sie fast gar keinen Schmerz und der ganze Vorfall sei ihr überhaupt sehr komisch vorgekommen, namentlich als sie sah, daß Frau Ryan, und später ihre Tochter, beim Anblick des Fingers in Ohnmacht fallen wollten.

Im Chicago Hospital liegt zur Zeit der 10jährige Robert Fairweather, wohnhaft Nr. 5035 State Straße, der vor Wochenfrist durch einen plötzlichen Ruck des Kabelbahnwagens, auf dem er fuhr, an Cottage Grove Ave. von seinem Sitz auf das Straßenpflaster geschleudert und schwer am linken Fuß verletzt wurde. Der tapfere kleine Mann verbeißt seine Schmerzen wie ein Held, ab und zu beklagt er sich bei seiner Wärterin aber doch darüber, daß ihm sein Fuß sehr weh thue. Das arme Kerlchen hat noch keine Ahnung davon, daß ihm das verletzte Glied vorgestern, während er zu schlafen glaubte, abgenommen worden ist. Sein Vater wird demnächst die City Railway Co. auf Schadenersatz verklagen.

Amerikanische Missionsgesellschaft

In der Kongregationalisten-Kirche von Oak Park begann gestern die 55. Jahresversammlung der „American Missionary Association" unter dem stellvertretenden Vorsitz von Rev. Washington Gladden von Columbus, O. Der Bericht des Vollzugsausschusses enthält interessante Angaben über die Schulen, welche der Verband in den Südstaaten in solchen Landdistrikten unterhält, wo es keine Volksschulen gibt. Diese Schulen, 32 an der Zahl und in den Staaten North Carolina, Georgia, Florida, Mississippi, Alabama und Tennessee gelegen, stehen in engen Beziehungen zu der nächstgelegenen Kirchengemeinde und werden von Studenten der Normalschulen geleitet, welche die Missionsgesellschaft unterhält. Die Zahl dieser Normal- und höheren Schulen der Gesellschaft im Süden beträgt 43 und sie sind in den Staaten Virginia, South Carolina, North Carolina, Georgia, Florida, Alabama, Tennessee, Kentucky, Mississippi und Arkansas gelegen. Ferner unterhält die Gesellschaft zwölf Schulen in den Gebirgsgegenden der Südstaaten, an welchen 67 Lehrer thätig sind; die Zahl der Schüler, die ausschließlich der weißen Rasse angehören, beläuft sich auf 2190. Auch auf Portoriko hat die Missionsgesellschaft schon zwei Schulen errichtet, an denen zur Zeit von 8 Lehrern 306 Schülern Unterricht ertheilt wird.

— Ironie. — Reiche Erbin: „....Als der Baron mit seiner Werbung zögerte, setzte ich mich an's Klavier und sang: „Ich bin die Tochter vom reichen Cohn, ich hab' 'ne Million, ich hab' 'ne Million!" Da bat er um meine Hand." — Freundin: „Ja, ja, die Macht des Gesanges!"

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Schwester

Johanna

im Alter von 60 Jahren am Montag Morgen um 5 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 3000 Loomis Str., Mittwoch Morgen um 10 Uhr nach der St. Augustina-Kirche und von dort per Bahn nach dem St. Marien Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louise Kawall, geb. Roesner, Schwester.
Julius Roesner, Bruder.
Herman Kawall, Schwager.
Mathilda Roesner, geb. Becker, Schwägerin, nebst Enkelkindern.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Großvater

Fritz Stotz

im Alter von 61 Jahren heute Morgen nach kurzem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 24. Oktober, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 49 W. Randolph Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Stotz, geb. Jud, Gattin.
Karl und **Hermann Stotz**, Söhne.
Pauline Knapp, Tochter.
Gustav Knapp, Schwiegersohn, nebst Enkelin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Peter G. Pauly

am 21. Oktober im Alter von 47 Jahren und 8 Monaten gestorben ist. Mitglied der Douglas-Loge No. 125, K. of P. Das Begräbniß findet statt am Donnerstag, den 24. Oktober, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 1083 N. Halsted Str., nach der St. Pauls-Kirche, Orchard und Kemper Place, und von da nach Rosehill.

Mary Pauly, geb. Kraul, Gattin.
Jessie Pauly, Tochter.
Walter Pauly, Sohn.
Catharine Gabriel, Schwester.
Assistent Fire Marshall **Fredrick J. Gabriel**, Schwager.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser Vater

George G. Hock

im Alter von 30 Jahren, 6 Monaten und 8 Tagen sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 23. Okt., 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 498 Larrabee Str., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Hock, geb. Lepper, Gattin.
George Hock, Sohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn

Peter Hoegener

am Montag, den 21. Oktober, im Alter von 33 Jahren und 7 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 24. Oktober, 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 432 W. Belmont Ave., nach der St. Franziskus Xaverius-Kirche, 299 Washburne Ave., dann nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Angela Hoegener, Mutter.
John Hoegener, Bruder.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrauert von Paul C. Berger und seinen Kindern Emil, Minnie, Otto und Martha und Verwandten entschlief heute Morgen um 5 Uhr Frau

Charlotte Christine Berger

geb. Breimer, im Alter von 33 Jahren. Beerdigung findet statt am Mittwoch, Nachm. 1 Uhr, von Chicago Ridge, Ill., nach dem Concordia-Friedhof per Spezialzug. Fahrgelegenheit nach Chicago Ridge, Ill., Mittwoch 9.15 und 11.03 Vorm. von Polk Str. mit der Wabash Bahn. Der letztgenannte Zug hält auf Signal. — Cincinnatier Zeitungen werden gebeten, obiges zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Tochter und Schwester

Martha

plötzlich durch Unglücksfall gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 23. Oktober, um halb 1 Uhr, vom Trauerhause, Niles Center, nach der Evangelisch-lutherischen Kirche in Niles Center. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Julius und **Luisa Rosanowske**, Eltern.
Max, Elise, Alma, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Bruder

Geo. Fruth

im Alter von 28 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag um 7 Uhr Morgens vom Trauerhause, 326 23. Straße, nach Hobart, Ind.

Maria Fruth, Gattin.
Anton, Michael, Brüder.
Barbara Preitschold, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser lieber Sohn

Sophus

am Montag Nachmittag um 3 Uhr im Alter von 17 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag Nachmittag um 1 Uhr vom Sterbehause, 371 Milwaukee Ave.

S. und **Marie Bergenholz**, Eltern.
Julius Bergenholz, Bruder.

Danksagung.

Allen Verwandten und Bekannten meinen innigsten Dank für die Betheiligung und die Blumenspenden beim Begräbniß meines verstorbenen Gatten

Nikolaus Friedle,

besonders dem Tiroler-Verein und Herrn Johannes Bodenmann nebst Arbeitern. Die trauernde Wittwe:

Amalie Friedle.

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die streikenden Eisenarbeiter und die Allis-Chalmers Co.

Gewaltthätigkeiten gegen Streikbrecher.

Gegen ein Strafurtheil des Bundesrichters Baker Berufung eingelegt.

Des vom Bundesrichter Kohlsaat erlassenen Einhaltsbefehles ungeachtet, umringen die Streikposten der Maschinenbauer, Gießer und Modellbauer nach wie vor Tag und Nacht die Fabrikanlage der Allis-Chambers Co. an der W. 12. Straße. Die postenstehenden Leute machen sich darauf gefaßt, daß gegen sie vorgegangen werden wird unter der Klausel des Befehls, welche ihnen untersagt, Angestellte der Allis-Chalmers Co. zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen durch ein Benehmen, welches geeignet ist, dieselben einzuschüchtern. Sie wollen es aber darauf ankommen lassen.

Im Hauptquartier der Streiker fanden sich gestern die aus Kanada zugereisten Maschinenbauer J. E. Cleland und John Linton ein, welche erklärten, daß sie von der Allis-Chambers Co. unter Verheimlichung der hier herrschenden Sachlage durch ein Anstellungsversprechen nach Chicago gelockt worden seien. Die Leute brachten ein Schreiben mit, welches angeblich von Herrn H. W. Hoyt, dem hiesigen Geschäftsführer der Allis-Chalmers Co., an einen Herrn R. Harvey in Montreal gerichtet worden ist. In dem Briefe heißt es, die genannte Firma habe Verwendung für eine große Zahl von Maschinenbauern, Gießern und anderern Metall-Arbeitern, Herr Harvey möge ihm deshalb solche nach Chicago senden. Mit den Leuten im Voraus Kontrakte abzuschließen, sei wegen des einschlägigen Verbotes nicht angängig, doch könnten dieselben mit Sicherheit darauf rechnen, hier Beschäftigung zu finden. Anwalt Hornstein, welchem der Brief übergeben worden ist, glaubt bestimmt, daß derselbe an zuständiger Stelle als Beweis für eine Uebertretung des Gesetzes gegen Heranziehung von Arbeitskräften aus dem Auslande angesehen werden wird und will ihn zur Kenntniß der Behörden bringen.

* * *

Wenige Stunden, nachdem Richter Kohlsaat gestern seinen Einhaltsbefehl erlassen, ist es an zwei verschiedenen Plätzen in der Stadt zu thätlichen Zusammenstößen zwischen Gewerkschaftlern und Streikbrechern gekommen, doch gingen die betreffenden Angriffe nicht von Leuten aus, auf welche sich der Einhaltsbefehl des genannten Richters erstreckt.

Adam Borschack, Carl Mistenik und Paul Guttke sind bei der Adam Schaaf Piano Co. beschäftigt, welche von der organisirten Arbeiterschaft bekanntlich in den Bann gethan worden ist. Als die drei genannten Streikbrecher gestern Abend ihren Arbeitsplatz verließen und sich mit der Metropolitan-Hochbahn auf die Heimreise machten, folgten ihnen drei Streiker: Charles Huebner, Theodor Schröder und Hermann Schneider. Diese Drei hatten zu ihrem späteren Leidwesen keine Ahnung davon, daß zum Schutze der Streikbrecher drei Privat-Detektives aufgeboten waren. Als Borschack, Mistenik und Guttke an der 12. Straße aus dem Hochbahnzuge stiegen, folgten ihnen die drei „Rächer“, welche dann sofort über die Drei herfielen. Vielleicht würde es diesen schlecht ergangen sein, aber die drei Detektives kamen ihnen zu Hilfe, und nun ging es den „Rächern“ schlecht. Sie wurden fürchterlich durchgeprügelt und obendrein auch noch verhaftet. Sie werden sich am Samstag vor dem Kadi Dooley wegen Unfugs und thätlichen Angriffs zu verantworten haben.

John Graham, ein Maler, war an dem Neubau Nr. 554 Division Str. beschäftigt. Der Mann gehört keinem Gewerkschaftsverband an. Als gestern die Feierstunde heranrückte, sah Graham sich plötzlich von fünf Männern umringt, die mit Knütteln bewaffnet waren und offenbar nichts Gutes im Schilde führten. Einer der Fünf erklärte dem Graham, daß man wegen seiner Nichtzugehörigkeit zur Union nicht gesonnen sei, ihn weiter an dem Bau arbeiten zu lassen, er müsse aufhören. Graham sagte, daß er für Frau und Kinder zu sorgen habe und bei der Arbeit zu bleiben gedenke. Im nächsten Augenblick hieben die fünf Unholde auch schon mit ihren Knütteln auf den Unglücklichen ein. Sie haben ihn ganz schmählich zugerichtet und sich dann geflüchtet. Graham liegt im Post Graduate Hospital. Außer anderen Verletzungen hat er einen Bruch der Kinnlade und einen solchen des rechten Armes erlitten.

Der Geschäfts-Agent John Grenshaw von der Bauschreiner-Union Nr. 179 und John Hanson, ein Mitglied derselben Gewerkschaft, sind in South Chicago unter der Anklage des Diebstahls und des Unfugs verhaftet worden und werden sich dieserhalb am Freitag vor dem Polizeirichter Callahan verantworten müssen. Es wird ihnen zur Last gelegt, daß sie in vergangener Woche auf der Salzwerfte von Jay Morton & Co. an der 105. Str. Werkzeugkisten von nicht zur Union gehörenden Bauschreinern aufgebrochen und den Inhalt derselben entweder fortgeschleppt oder in den Fluß geworfen hätten.

Die Schriftsetzer-Union Nr. 16 hat sich ihres Mitgliedes Bessette angenommen. Bessette ist bekanntlich, in Verbindung mit dem Streik bei der Conkey Printing Co. von Bundesrichter Baker in Indianapolis der Mißachtung des Gerichts schuldig befunden und zu einer Geldbuße von $250 verurtheilt worden. Weil er diese Summe nicht bezahlen konnte oder wollte, wurde er ins Gefängniß geschickt. Die Typographical Union Nr. 16 hat nun gegen das Urtheil appellirt und dem Bessette durch Stellung von $1000 Bürgschaft die Freiheit wieder verschafft.

Werthvolle Pharaonenfunde.

Nach zweijährigen Forschungsreisen und Ausgrabungen im Pharaonenland ist gestern Professor James H. Breasted von der Universität Chicago hierher zurückgekehrt, und demnächst soll auch das reiche Ergebniß seiner Forscherarbeit hier eintreffen, um Aufstellung im egyptischen Museum der Universität zu finden. Professor Breasted nahm seine Ausgrabungen gemeinschaftlich mit dem Londoner Universitätsprofessor W. M. Peirie vor, und zwar hauptsächlich bei Abydos, wo es noch eine ganze Anzahl von Pharaonengräbern gibt, die des Forschers Spaten noch nicht berührt hat. Die Ausgrabungen ergaben zahlreiche werthvolle Funde, unter denen ein Goldbarren, dessen Alter Professor Breasted auf 5600 Jahre schätzt, an Bedeutng die erste Stelle einnimmt. In den Goldbarren ist der Namenszug des Königs Menes eingeprägt, des ersten Herrschers der ersten Dynastie, die vom Jahre 4777 bis 4515 vor Christi Geburt herrschte.

(Eingesandt.)

Danksagung.

$150 hat der „Schwaben-Verein“ aus den Erträgnissen seines diesjährigen Volksfestes dem Deutschen Hospital überwiesen. Der Verein hat damit die sonst von ihm gewährte jährliche Spende um 50 Prozent erhöht, und damit bewiesen, daß die Schwaben auch bei frohen Festen der hilfsbedürftigen Kranken nicht vergessen. Derartige Beihilfen bilden mit die schönsten Lichtblicke in der Ausübung mildthätiger Krankenpflege, und es gereicht der Verwaltung des Deutschen Hospitals zu ganz besonderem Vergnügen, dem „Schwaben-Verein“ hiermit öffentlich für seine großherzige Zuwendung zu danken und zu quittiren.

Das Deutsche Hospital.

John Burmeister.

Jugendliche Diebin entgeht der Strafe.

Trotz ihrer zarten Jugend sah sich die zehnjährige Mary Hazuha, die gestern dem gestrengen Richter der Jugendgerichts-Abtheilung vorgeführt wurde, genöthigt, sich zahlreicher Diebstähle schuldig zu bekennen. Die Kleine schien sich offenbar der Tragweite ihrer Vergehungen nicht bewußt zu sein, denn sie bekannte dem Richter Tuthill die von ihr verübten Diebereien mit auffallendem Freimuth und dem unschuldigsten Gesicht von der Welt. Da war keine Spur von Scham oder Reue. Ohne Furcht und Scheu blickte sie mit ihrem scheinbar unschuldigen Kindergesicht dem Richter in die Augen und erzählte haarklein, wie sie die zahlreichen Diebereien ausgeführt habe. Sie will nicht nur ihren Schulkamerädinnen in der David Irving-Schule, sondern auch aus mehreren Läden der Westseite Sachen entwendet haben, die sie später verkaufte. Der Richter Tuthill interessirte sich offenbar für das muntere kleine Mädchen, das ihm so gewissenhaft beichtete, und stellte eine Reihe Fragen. Er konnte sich jedoch nicht entschließen, sie einer Besserungsanstalt zu überweisen, sondern schickte sie ihren Nr. 44 String Str. wohnhaften Eltern mit der Weisung zu, das Töchterchen fernerhin besser unter Aufsicht zu halten. Unter ihren Genossen in der erwähnten Schule soll die Kleine Federmesser, Bleistifte, Schmucksachen und sonstige Gegenstände, deren sie habhaft werden konnte, so häufig entwendet haben, daß bald der Verdacht auf sie gelenkt wurde. Kaum verging ein Tag, daß nicht der einen oder anderen Schülerin ihrer Klasse ein derartiger Gegenstand abhanden kam. Schließlich wagte sie sich jedoch auch an die Lehrerinnen. Eine derselben vermißte eine Börse mit $2, eine andere eine mit $3 und eine sogar eine Börse mit $6. Selbst dem Schulvorsteher Wm. J. Frazer entwandte sie mehrere werthvolle Gegenstände. Dabei wurde sie am letzten Montag entdeckt. Verschiedene der gestohlenen Gegenstände wurden an ihr gefunden. Sie trug außerdem zwei Nachschlüssel bei sich, mit welchen sie sich Zugang zu den Lehrzimmern verschaffte. Die in einem Laden beschäftigte Mutter der Kleinen beabsichtigt die Diebstähle der Tochter, soweit dies thunlich ist, wieder gut zu machen und hat damit bereits einen Anfang gemacht.

Kurz und Neu.

* Der Gouverneur Yates und Gattin, sowie der neuerwählte Präsident des „Chicago Theological Seminary“, Dr. Joseph H. George, waren gestern Abend Gäste im Auditorium bei einem Empfange und Festessen des „Congregational Club“. Die Festlichkeit, an welcher sich 600 Gäste betheiligten, wurde in dem Saal für schöne Künste veranstaltet. Der Gouverneur, seine Gattin und der Präsident des erwähnten Seminars wurden von dem Klub-Präsidenten, Pastor J. W. Fifield, den anderen Gästen vorgestellt. In seiner Ansprache erwähnte der Gouverneur, daß er in seinen jungen Jahren in Jacksonville eine Lehranstalt der Congregationalisten besucht habe.

* Es sind Unterhandlungen im Gange, wonach das Eigenthum der Ersten Methodistenkirche, Ecke Washington und Clark Str. belegen, verkauft werden soll. Die Gemeinde wird, falls der Kauf abgeschlossen werden sollte, im Tremont House, dem Eigenthum der Northwestern University, einen Kirchensaal erhalten, der demnächst eingerichtet werden dürfte. Den Trustees werden auf das erwähnte Kircheneigenthum $800,000 geboten. Im Fall der Kauf zu Stande kommt, wird das veraltete Gebäude selbstverständlich einem modernen Bau weichen müssen. Das Grundeigenthum wurde bereits im Jahre 1836 von den Methodisten erworben.

Leset die „Sonntagpost“.

Zur Hebung der Moral.

Die Privatkabinets in den Wirthschaften sollen verboten werden.

Die Union Traction Co. mag ihr Wegerecht in der Lake Straße verlieren.

Die County-Verwaltung und die Kohlenkontrakte.

Auf Empfehlung des Mayor Harrison hat gestern Abend der Stadtrath seinen Lizens-Ausschuß beauftragt, einen Zusatz zur Schank-Ordnung auszuarbeiten, durch welchen es den Wirthen untersagt werden soll, in ihren Lokalen Privatkabinets einzurichten. Die betreffende Bestimmung soll sich gegen die sog. Geheimzimmerchen richten, deren Inneres durch Thüren oder Vorhänge den Blicken des Publikums verborgen wird. Die Empfehlung wurde angenommen, ohne daß auch nur einer von den Stadtvätern Einspruch erhoben hätte.

Alderman Hunter beantragte, daß auf Einwurfs-Automaten, welche zur Ausknoblung von Zigarren verwendet werden, eine Gewerbesteuer gelegt werde. Er hätte sich sagen lassen, erklärte der Antragsteller, daß in der Stadt nicht weniger als 20,000 solche Automaten aufgestellt wurden. Irgendwer, der den betreffenden Unternehmern „Schutz“ zugesichert hätte, soll angeblich für jede Maschine einen wöchentlichen Tribut von $2 einziehen. Falls die Stadtverwaltung nun eine Jahresabgabe von $5 für jede Maschine erzielte, so würde das eine Vermehrung ihrer Einkünfte um $100,000 bedeuten. Herr Hunter versicherte übrigens, daß die Polizei mit der Erhebung des Tributs, von dem er gesprochen, seines Wissens nichts zu thun habe.

Ald. Brennan wiederholte seinen Antrag vom Montag vorher, daß der Union Traction Co. gestattet werden möge, ihre elektrische Bahn an der Kedzie Ave. von der 12. Str. bis zur Ogden Ave. zu verlängern. Der Antrag wurde ohne Debatte dem Ausschuß für Verkehrswesen zur Begutachtung überwiesen.

Die Empfehlung, es den Straßenbahn-Gesellschaften zu untersagen, mehr als 4 Cents Fahrgeld von Fahrgästen zu erheben, denen sie auf ihren Linien nicht gleich beim Aufsteigen einen Sitz zur Verfügung stellen können, wurde als Spezialgeschäft auf die Tagesordnung der am kommenden Montag stattfindenden Geschäftsversammlung gesetzt.

Auf Befürwortung des Ober-Baukommissärs Blocki wurde die West Chicago Straßenbahn-Gesellschaft angewiesen, das Pflaster in den von ihr benützten Theilen der Throop Str., zwischen dem Fluß und der 31. Str., und in der Morgan Str., zwischen 31. und 33. Str., unverzüglich ausbessern zu lassen.

Der Korporations-Anwalt wurde beauftragt, gerichtliche Schritte zu thun, um der West Chicago Straßenbahn-Gesellschaft das Wegerecht in der Lake Str. zu entziehen, falls die Gesellschaft nicht dort in den vorgeschriebenen Zeitabständen Waggons laufen läßt.

Kommissär Blocki wurde ermächtigt, um Angebote auf die Fertigstellung des Fangkanals unter der Lawrence Ave. auszuschreiben. Falls die Kontraktoren für diese Arbeit mehr als $650,000 verlangen sollten, wird Herr Blocki verlangen, daß man ihm gestatte, den Kanal mit Hilfe von städtischen Arbeitern bauen zu lassen.

Auf Empfehlung des Mayors wurde eine Verordnung angenommen, welche es Droschkenkutschern bei Geldstrafe im Betrage von $5—25 Strafe verbietet, mit ihren Gefährten regelmäßig an einer bestimmten Stelle auf Kundschaft zu warten, wenn die Eigenthümer oder Pächter des benachbarten Grundbesitzes dazu nicht ihre Einwilligung geben.

Auf Veranlassung des Ald. Hunter wurde die Polizei angewiesen, strenger darauf zu achten, daß Automobilfahrer in den Straßen der Stadt nicht rascher fahren als 8 Meilen in der Stunde. Ald. Scully will nächstens zu veranlassen suchen, daß die Grenze der Fahrgeschwindigkeit auf 12 Meilen die Stunde erhöht wird.

Die Empfehlung des Ausschusses für Geleise-Erhöhung, die Hochlegung von Geleisen der St. Paul- und der Gürtel-Bahn auf einer Gesammtstrecke von vier Meilen betreffend, wurde zum Druck verwiesen. Es handelt sich um die St. Paul-Geleise zwischen der 40. und der 41. Ave., und um die der Gürtelbahn zwischen Chicago Avenue (an der 46. Ave.) und Milwaukee Ave. in der Gegend von Irving Park Boulevard. Die Kosten der Hochlegung werden auf rund $1,000,000 veranschlagt.

Die Behörde für lokale Verbesserungen schickte eine Tabelle der Durchschnittskosten ein, welche gegenwärtig durch Pflasterarbeiten verursacht werden. Diese Kosten stellen sich bei den verschiedenen Gattungen Pflaster auf die Quadratyard wie folgt:

Asphalt, auf 6zöll. Konkret-Unterlage	$2.50
Backstein, auf gleicher Unterlage	2.20
Granit, Nr. 1	4.00
Granit, Nr. 2	3.50
Holz, mit Kreosot getränkt	3.25
Macadam	90c—$1.10

Zedernholz-Pflaster kommt ebenfalls nur auf $1.10 die Quadratyard zu stehen, doch hält die Behörde es nicht für zweckmäßig, solches legen zu lassen.

Der Countyrath hat bekanntlich die im Sommer eingelaufenen Angebote auf die Kohlenlieferung als zu hoch zurückgewiesen und neue ausgeschrieben. Während beim ersten Mal nur 19 Angebote eingelaufen waren, liegen jetzt deren 21 vor. Während damals die Mindestforderung für Brazil-Weichkohlen $3.29 für die Tonne betrug, ist jetzt ein Angebot da, welches die Lieferung solcher Kohlen zu $2.64 die Tonne in Aussicht stellt. Im vorigen Jahre hat die County-Verwaltung 40,000 Tonnen Kohlen gekauft und dafür $171,200 zahlen müssen, d. h. $4.28 die Tonne. Die Firma O'Gara, King & Co. hatte sich verpflichtet, zu diesem Preise Youghiogheny-Kohlen zu liefern, soll sich aber meistens an diese Bestimmung des Kontraktes nicht gekehrt haben. In diesem Jahr hofft man an der Kohlenrechnung $60,000 zu sparen. Das niedrigste Angebot ist von der Firma Baker Bros. gemacht worden. Auch die Firma O'Gara, King & Co. befindet sich wieder unter den Bietern, und es ist bezeichnend, daß sie ihren Preis für Youghiogheny-Kohle, den sie im Juni auf $3.99 angesetzt hatte, jetzt ermäßigt hat auf $3.14, ihren Preis für Brazil-Kohle hat die Firma beim zweiten Angebot herabgesetzt von $3.29 auf $2.99, und den für rauchlose West-Virginia-Kohle von $4.20 auf $2.99.

Der Countyrath nahm gestern das Anerbieten einer unternehmenden Anzeigenfirma an, welche in das County-Hospital, das County-Gefängniß, das Irren-Hospital und die County-Anstalten in Dunning kostenfrei je ein Piano plaziren will, wenn ihr gestattet wird, an den Instrumenten eine Anzeigen-Tafel anzubringen.

Auf Betreiben des Ald. Raymer wurde Kommissär Blocki angewiesen, an allen Straßenkreuzungen entweder an den Laternen oder an den Mauerecken von Häusern die Namen der einander kreuzenden Straßen anbringen zu lassen— und zwar „etwas plötzlich“.

Ob es ein „Garland“ ist.

Genügt zu wissen über Oefen oder Herde.

Noch gut abgelaufen.

Sechs Personen, darunter zwei Damen, machten gestern Nachmittag eine Fahrt in einem der Fahrstühle des Marquette-Gebäudes, die sie wohl Zeit ihres Lebens nicht vergessen dürften. Als der Fahrstuhl auf seiner Fahrt nach unten im 11. Stockwerk angehalten hatte und ein weiterer Fahrgast eingestiegen war, zog der Führer den Hebel an, um die Fahrt fortzusetzen. Im selben Moment fiel der Fahrstuhl fünf Stockwerke hinab, wie ein Stein in einen Abgrund, dann gab es einen fürchterlichen Ruck, der die sechs Insassen wie Kraut und Rüben durcheinander und zu Boden warf, aber der Fall war aufgehalten worden. Die Stahlhaken der Sicherheitsvorrichtung hatten glücklicherweise ihre Schuldigkeit gethan, und der Fahrstuhl stak nun derartig zwischen dem 4. und 5. Stockwerk, daß die Fahrgäste in ihrem Käfig gefangen waren. Erst nach bangen zehn Minuten hatte der Maschinist des Gebäudes die Klammern der Sicherheitsvorichtung wieder ausgelöst, und ohne weiteren Unfall stieg der Fahrstuhl nunmehr langsam in das erste Stockwerk hinab. Glücklicherweise waren die Insassen sämmtlich mit dem bloßen Schrecken davongekommen.

* Der Alderman Milton J. Foreman wurde gestern Nachmittag das Opfer von Taschendieben, wobei er seine werthvolle goldene Uhr einbüßte. Der Alderman besorgte einen Gang von seinem im Stock Exchange-Gebäude befindlichen Bureau nach dem Title & Trust-Gebäude und nahm bald darauf wahr, daß sein Zeitmesser verschwunden war.

Falal.

Colleran, Joyce und De Long in einer bösen Klemme.

Sie haben sich in dem Featherstone-Falle festgefahren.

Ein Vorgehen des Staatsanwalts nicht ausgeschlossen.

Eine sehr bedenkliche Wendung für Colleran und seine Getreuen hat gestern Nachmittag die von der Zivildienst-Kommission gegen den Chef der Geheimpolizei eingeleitete Untersuchung angenommen.

In der Featherstone-Angelegenheit hatte Kapitän Colleran selber auf dem Zeugenstand erklärt, daß er von einer gegen Featherstone schwebenden Anklage nichts gewußt hätte, als ihm aus Jowa gemeldet wurde, daß Featherstone sich in Oelwein als Schankkellner aufhalte. Der Hilfssheriff Morrison sagte gestern aus, daß er im August vorigen Jahres, gleich nachdem die Grand Jury Featherstone wegen Straßenraubes in Anklagezustand versetzt, und es sich herausgestellt hatte, daß Featherstone entflohen war, zu Kapitän Colleran gegangen sei und ihm den Sachverhalt mitgetheilt habe. Drei Monate später, sagte Morrison, habe Colleran ihm bei einem Zusammentreffen unvermittelt gesagt, Featherstone treibe sich auf der Nordseite herum. Zeuge habe dann gefragt, weshalb er, Colleran, den Burschen denn nicht verhaften lasse, auf diese Frage aber keine Antwort erhalten.

Weiter: Hilfs-Korporationsanwalt Borden wies durch einen im Herbst vorigen Jahres von dem Nachtwächter Borden in Oelwein an Colleran geschriebenen Brief nach, daß dieser schon damals aufmerksam darauf gemacht worden war, daß Featherstone sich, unter dem Namen Lee, in Oelwein aufhalte. Borden hat damals auf sein Schreiben von dem Sergeanten De Long die Antwort erhalten, er müsse sich täuschen, denn Harry Featherstone befände sich in Chicago und betreibe hier an der Ecke von 45. und State Straße eine Schankwirthschaft.

Mehr noch: Ex-Leutnant Joyce und Sergeant DeLong, die sich's angelegen sein lassen, Colleran aus der Patsche zu helfen, hatten als Entlastungszeugen versucht, die Verantwortlichkeit für die falsche Auskunft, welche dem Sheriff Thomas in West Union betreffs des Featherstone ertheilt wurde, auf den Leutnant Rohan abzuwälzen. Sie hatten übereinstimmend erklärt, daß sie sich nach Empfang von Thomas' Schreiben eines Nachmittags an Rohan gewendet hätten — der seines vorzüglichen Gedächtnisses wegen im Polizeidienst als eine Art von Nachschlagebuch benutzt zu werden scheint. Rohan hätte ihnen mit großer Bestimmtheit versichert, es läge gegen Featherstone hier zur Zeit nichts vor. Daraufhin hätte DeLong nach West Union abgewinkt und Joyce das betreffende Schreiben mit Collerans Namensstempel versehen. — Gestern nun trat Leutnant Rohan, der die fraglichen Angaben von Joyce und Colleran schon vorher als falsch bezeichnet hatte, nochmals auf den Zeugenstand. Er wies an der Hand von Belegen nach, daß er um die Zeit, von welcher Joyce und De Long gesprochen, Nachtdienst gehabt hat und Vormittags überhaupt nicht im Polizei-Hauptquartier gewesen ist. Sergeant DeLong hatte bei seiner ersten Vernehmung erklärt, daß er— als ihm der Brief des Sheriffs Thomas zur Beantwortung übergeben wurde, von Featherstone schon seit Jahren nichts mehr gehört hatte. Gestern wurde ihm sein Brief an Borden gezeigt, und er mußte zugeben, daß er denselben geschrieben. Von wannen ihm die Wissenschaft geworden war, daß Featherstone damals eine Kneipe an 45. und State Straße betrieb, wußte er nicht zu sagen.

Heute Nachmittag ist die Kommission in die Untersuchung des Barrett-Falles eingetreten. Selbst Freunde und Anhänger Collerans geben zu, daß die Sache desselben nicht günstig für ihn steht. Auch wenn man noch die Möglichkeit eines Zweifels darüber einräumen will, daß Colleran geradezu Amtsmißbrauch getrieben hat, so ist ihm doch unfraglich Pflichtvernachlässigung und Unfähigkeit nachgewiesen worden.

In dem Barrett'schen Falle soll nun das Belastungsmaterial besonders schwerer Art sein.

Staatsanwalt Deneen zieht dem Vernehmen nach sehr ernstlich in Erwägung, ob es nicht angebracht sein würde, gegen die Herren Joyce und DeLong auf Grund des Märchens, das sie der Kommission über ihre angebliche Unterredung mit Rohan aufgetischt haben, Anklagen wegen Meineids erheben zu lassen.

Für Lieferung besserer Milch.

Da die Güte der Milch, mit welcher die Bewohner Chicagos versorgt werden, in gesundheitlicher Beziehung viel zu wünschen übrig läßt, so dürfte die geplante Gründung einer Gesellschaft, die dem Uebelstande abhelfen will, mit Freuden begrüßt werden. In einem, vom Ministerium für Landwirthschaft veröffentlichten Bericht wird versichert, daß ein Drittel aller neugeborenen Kinder sterben, ehe sie drei Jahre alt geworden sind, und als Hauptursache dieser ungewöhnlichen Sterblichkeitsrate wird der Genuß gesundheitsschädlicher Milch angegeben. Zahllos sind die Fälle, in welchen Typhus, Scharlach und Diphtherie auf den Genuß von schlechter Milch zurückzuführen sind, auch ist erwiesen, daß die Milch der geschätzten Jersey- und Alderney-Kühe oft Schwindsucht-Bazillen enthält. Zum Theil entwickeln sich diese Bazillen in der Milch kranker Kühe, zum größeren Theile aber gelangen sie in die Milch erst durch das Melken oder aber, die Milch wird von den Bakterien als Brutstätte benützt, während sie in einem schmutzigen, mit Krankheitskeimen geschwängerten Stalle steht. Diese Bazillen vermehren sich oft, wenn die Milch nicht richtig behandelt wird, in staunenerregender Weise. So hat Herr Conn, ein eminenter Bakteriologe, festgestellt, daß sich Bakterien in einem Kubikzentimeter Milch (weniger als 20 Tropfen) innerhalb 24 Stunden auf 84,000,000 vermehrten.

Es soll nun darauf gedrungen werden, daß die Farmer für ihre Waare einen Preis erhalten, der es ihnen ermöglicht, alle sanitären Vorschriften des Ackerbau-Ministeriums genau zu erfüllen. Diese Vorschriften enthalten Bestimmungen über die Ventilation, Drainage und Sauberkeit der Ställe, über Fütterung und Tränken der Kühe, über deren Behandlung, und ferner darüber, daß sie ab und zu von einem Thierarzt untersucht werden; über das Verhalten des Melkers und dessen Kleidung, die Handhabung der Molkereigesetze u. s. w. Die Milch müßte sodann in sterilisirten Kannen, die hermetisch verschlossen, bescheinigt und verkapselt sind, nach einem Pasteur- und Flaschen-Department gesandt werden. Erst nachdem dort durch geeignete Behandlung sämmtliche, in ihr vielleicht noch enthaltene Krankheitskeime zerstört sind, dürfte sie dann in den Handel kommen, und zwar in versiegelten Flaschen.

Dieses Ziel haben sich die Leute gesteckt, welche die Gründung einer hygienischen Milch-Gesellschaft planen. Die von der Gesellschaft zu liefernde Milch würde sich, da dieselbe naturgemäß alle schlechte oder nur minderwerthige Milch vom Markte verdrängen würde, für den Konsumenten nicht theurer als die bisher gelieferte stellen, die Farmer aber würden für ihr Produkt einen höheren Preis erzielen, da sich für die Gesellschaft die Kosten der Ablieferung um $2\frac{1}{2}$ Cent per Quart billiger stellen würden.

Kurz und Neu.

* Die theologische Fakultät der Universität Chicago hat eine neue Bibelausgabe für ihren Lehrgang eingeführt, in welcher viele althergebrachte Ausdrücke, welche jetzt aber eine ganz andere Bedeutung genommen haben, durch dasjenige moderne Wort ersetzt sind, welches der unsprünglichen Bedeutung entspricht.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„David Harum".
McVickers.—„Garret O'Magh".
Studebaker.—„Petticoats and Bayonets".
Grand Opera House.—„The last Appeal".
Great Northern.—Nellie McHenry in „M'liß".
Dearborn.—„Divorcons".
Academy.—„Hearth and Home".
Hopkins.—„The Indian".
Haymarket.—Vaudeville.
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Hubert W. Butler, Alice E. Sabin, 33, 28.
Daniel H. Danielson, Marguerite E. Clark, 30, 22.
Frank Popowski, Rozalit Szohowska, 21, 19.
Arthur E. Kleke, Ulrica W. Janke, 23, 21.
Edward E. Porman, Nellie L. Pratt, 24, 19.
Cornelius J. McCurry, Carrie L. Chase, 24, 26.
Philip Laster, Hattie Wilson, 35, 30.
Arend de Boer, Louise Eggert, 26, 21.
John Fersch, Mary Kinnon, 21, 18.
Richard J. Tresidder, Olive Bell, 38, 30.
Conrad Mueller, Mary Geese, 27, 24.
Robert Givens, Betty Palmer, 60, 46.
Fred. C. Young, Martha Magnusson, 26, 20.
Otto C. W. Lueck, Mamie Baruth, 27, 22.
Henry Johnston, Eliza Small, 37, 31.
Charles J. Hertel, Mary Becker, 29, 25.
Wm. R. Armstrong, Ellen Schoepke, 23, 22.
Wm. A. Czaja, Frances Ostrowski, 22, 19.
Lorenz Bergmann, Charlotte Johnson, 44, 34.
Ernest J. Brasseur, Mathilda L. Koessel, 27, 22.
James H. Johnson, Therese Stricklen, 27, 26.
Frank Haglund, Emily H. Nilsen, 31, 21.
Thomas Koban, Mary Matys, 45, 36.
John P. Weis, Kate Doetsch, 24, 18.
Carl Pearson, Jennie Pearson, 36, 32.
Joseph Kolasinski, Tekofila Bilgard, 21, 18.
Percival C. Barnes, Harriet M. Weed, 27, 23.
Edward Thorsberg, Louise Beckman, 37, 37.
Nicholas Schroeder, Katherine Riech, 30, 18.
James H. Shaw, Rosa Johnson, 46, 36.
Fred. J. Man, Ida G. Leseberg, 23, 19.
Angelo Del Guticle, Minnie Reith, 39, 37.
Isaac Marks, Dora Kreeger, 24, 20.
Frank G. Hesse, Lena A. Bach, 25, 20.
Edward J. Cullen, Louisa Weisenburger, 30, 22.
Hermann Friesenberg, Gertie Smith, 21, 19.
Jan Milkanowski, Josie Kopka, 28, 29.
Wm. S. Monahan, May Doyle, 32, 34.
Frank Corrigan, Mary Leonard, 39, 29.
Clifford Davidson, Emilie Marx, 22, 23.
Piotr Mateja, Veronika Ceh, 22, 18.
Josef Chajdik, Jadwiga Czyralonska, 25, 20.
Charlie E. Cook, Carrie Hansen, 25, 21.
B. E. Lynam, Henriette M. Fairfax, 26, 24.
John Melichar, May Dvorak, 25, 23.
Joseph Brandl, Petrine Tollefshofen, 28, 25.
Henry Schmitz, Rose Thiesen, 29, 25.
James Maher, Mary Schroeder, 29, 27.
Josef Konewko, Maryanna Skrentna, 22, 19.
John Werner, Frances Szydowski, 25, 18.
Joseph Januszewski, Anna Medejkatp, 38, 25.
Robert C. Harding, Grace E. Van Velt, 40, 31.
Wojciech Stojak, Katarzyna Kuta, 28, 21.
George Urbanski, Lucy Grodecka, 23, 19.
Eugene G. Bertrand, Minnie Planz, 27, 24.
Patrick J. McDermott, Mary J. Mangan, 30, 27.
Hiram Smith, Nancy Campbell, 42, 43.
Martin B. Rezny, Helen M. Pikas, 28, 22.
Nelson J. Perron, Edna G. Morgan, 26, 26.
Benjamin Sugerman, Bessie Marx, 24, 19.
James Luznicky, Katie Morworsky, 21, 18.
Dan Roß, Celia Woods, 42, 40.
Andrew J. Eisenbrandt, Lizzie Bridert, 28, 26.
Harrie P. Houghton, Ida M. Ashley, 21, 19.
Nikolaus Kistner, Agnes Emdenkelied, 25, 21.
Alfred Archer, Anna E. Johnson, 34, 32.
Otto Starnitchy, Sophie Hermann, 21, 18.
Jakob Adamsky, Anna Wlarkia, 28, 21.
Wm. A. Synon, Adelia Stephenson, 47, 43.
John B. Griffin, Margaret St. Clair, 23, 20.
William Krueger, Annie Swardt, 22, 19.
Tom Burnell, Millie Hilk, 24, 21.
Ernest C. Johnson, Alice Anderson, 29, 22.
Johann Bauer, Minna Hoef, 46, 36.
Otto F. Lundberg, Hannah Swanson, 28, 26.
Peter R. Solberg, Gertrude Thompson, 25, 18.
Anthony A. Bouske, Wilhelmina Pisicka, 23, 28.
Walter G. Carroll, Jennie H. Anderson, 24, 20.
Joseph R. Begg, Agnes L. Coyne, 25, 23.
J. Oscar Davis, Frances Scott, 38, 21.
Chas. F. Robinson, Catherine A. Morrison, 33, 26.
William Saynor, Rose Huggett, 50, 40.
Axel Anderson, Frida C. Larson, 30, 29.
Logan Howell, Mary Seamons, 27, 18.
Charles Parker, jr., Aura Crane, 20, 23.
Hermann B. Wagner, Ella C. Nelson, 26, 28.
Giovannio Aito, Maria R. Rago, 28, 19.
Gabriel F. Nieles, Lillian Scotchmer, 31, 26.
Kenneth L. Smith, Emma M. Brown, 20, 20.
Marcin Grajek, Magdalena Kolenda, 22, 18.
Isaac S. Lederer, Caroline Schulein, 31, 24.
William Woermbke, Anna Schmidt, 27, 25.

* Der Damen-Hilfsverein der „Visitation & Aid Society" hat in seiner gestern abgehaltenen, ersten Jahresversammlung die nachgenannten Beamten gewählt: Präsidentin, Frau W. P. Nelson; Vize-Präsidentinnen: Frau John B. Murphy, Frau John A. Lynch, Frau P. Cavanaugh Sekretärin, Frl. Johanna Fortune; Schatzmeisterin, Frl. Anna R. Ward; Vollzugsausschuß: Frau W. P. Henneberry, Frau M. J. La Bounty, Frau T. A. Moran, Frau P. H. Rice, Frau Rudolph Ortmin, Frau John B. Murphy, Frau P. Cavanagh, Frau John Lynch, Frl. Johanna Fortune, Frl. Anna Ward.

Marktbericht.

Chicago, den 22. Oktober 1901.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 71¼—71¾c; Nr. 3, roth, 69½—71c; Nr. 2, hart, 69½—70½c; Nr. 3, hart, 69—70c.

Sommerweizen, Nr. 1, 71¼—72c; Nr. 2, 69½—70½c; Nr. 3, 66—69½c.

Mehl, Winter Patents, $3.40—$3.50 das Faß; „Straights", $3.20—$3.30; besondere Marken, $4.

Mais, Nr. 2, 56c; Nr. 2, weiß, 56½c; Nr. 2, gelb, 56¾c; Nr. 3, 55¾—56c; Nr. 3, gelb, 56½c.

Hafer, Nr. 2, 36c; Nr. 2, weiß, 38—38½c; Nr. 3, 35½c; Nr. 3, weiß, 37½—38½c; Nr. 4, weiß, 37½—37¾c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $13—$13.50; Nr. 1, $12—$12.50; Nr. 2, $11—$11.50; Nr. 3, $9.50—$11; bestes Prairie, $13—$14; do. Nr. 1, $9—$12; Nr. 2, $8—$10.50; Nr. 3, $7.50—$9; Nr. 4, $5.50—$7.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen: Oktober, 69¾c; Dezember 70¾c; Mai 73⅞c.

Mais: Oktober, 54¼c; Dezember 55½c; Mai 58⅞c.

Hafer: Oktober, 34⅞c; Dezember 35½c; Mai 37½c.

Provisionen.

Schmalz: Oktober, $9.30; Januar, $8.97½; Mai $9.00.

Rippchen: Oktober $8.35; Januar $7.82½; Mai $7.92½.

Gepökeltes Schweinefleisch: Oktober, $13.70; Januar $15.10; Mai $15.15.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1600—1800 Pfund, $6.60—$6.85 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte, 1200—1600 Pfd., $5.90—$6.50; gute bis ausgesuchte Beef-Stiere, $5.25—5.85; geringe bis mittlere Beef-Stiere, $4.60—$5.20. Gute fette Kühe, $2.90—$4.75; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.50—$6.50; zur Zucht, gewöhnliche bis beste, $3.00—$5.00.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.35—$6.65 per 100 Pfd.; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $5.65—6.10; ausgesuchte für Fleischer, $6.30—$6.65; sortirte leichte Thiere, 150—195 Pfd., $6.05—$6.30.

Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $3.60—$4.25 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte hiesige Hammel $3.30—$3.75; mittlere bis ausgesuchte hiesige, $3.10—$3.50; Lämmer, gute bis beste, $4.00—$5.00; geringe bis Mittelwaare, $2.75—$3.85.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund ...... 0.21 —0.21½
Nr. 1, per Pfund ...... 0.18 —0.20
Nr. 2, per Pfund ...... 0.14 —0.15
„Dairy", beste, per Pfund 0.19
Nr. 1, per Pfund 0.16
Nr. 2, per Pfund 0.14
„Ladles", per Pfund ...... 0.12 —0.14
Packwaare, frisch 0.12½

Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund ...... 0.09¾—0.10
„Daisies", per Pfund ...... 0.10¼—0.10½
„Young America", per Pfund ...... 0.10¼—0.10½
Schweizer, per Pfund ...... 0.13 —0.13½
Limburger, per Pfund ...... 0.10 —0.10½
Brick, per Pfund ...... 0.10½—0.11

Eier—
Hier nachgeprüfte Waare, per Dtzd. 0.19
Frische Waare, mit Abzug von Verlust und Kisten zurückgegeben ...... 0.18 —0.18½
Ohne Abzug, Kisten zurückgegeben ...... 0.16 —0.17
Mit Kisten ...... 0.17 —0.17½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—
Hennen, per Pfund 0.06½
Junge Hühner, per Pfund ...... 0.07 —0.07½
Truthühner, per Pfund ...... 0.06 —0.08
Enten, per Pfund ...... 0.07 —0.08
Gänse, per Dutzend ...... 4.00 —6.00

Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—
Hennen, per Pfund ...... 0.07 —0.07½
Junge Hühner, ausgesuchte, p. Pfd. ...... 0.07½—0.08
Hähne, per Pfund 0.05½
Enten, per Pfund ...... 0.08 —0.08½
Gänse, per Pfund ...... 0.06 —0.07
Truthühner, per Pfund ...... 0.06 —0.08

Kälber (geschlachtet)—
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund ...... 0.05 —0.05½
60—70 Pfund Gewicht, per Pfund ...... 0.06 —0.06½
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund ...... 0.07 —0.07½
100—110 Pfd. Gewicht, per Pfund 0.06

Fische (frische)—
Schwarzer Barsch, per Pfund ...... 0.12 —0.12½
Pickerel, per Pfund ...... 0.04 —0.05
Hechte, per Pfund ...... 0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund ...... 0.01½—0.02
Barsch, per Pfund ...... 0.03 —0.04
Aale, per Pfund ...... 0.06 —0.08

Wild—
Enten, Mallards, per Dutzend ...... 4.50 —5.00
Schnepfen, per Dutzend ...... 1.75 —2.00
Plover, per Dutzend ...... 1.50 —2.00
Hasen, per Dutzend ...... 1.00 —1.25

Frische Früchte.

Aepfel—
„Greenings", per Faß ...... 3.25 —3.50
„Ben Davis", per Faß ...... 2.00 —2.50
Gewöhnliche Sorten, per Faß ...... 1.50 —1.75
Crab-Aepfel, per Faß ...... 5.50 —5.75

Birnen—
Gute bis beste, per Faß ...... 3.00 —3.50
Gewöhnliche Sorten ...... 2.00 —2.50

Quitten—Nr. 1, per Faß ...... 3.00 —3.50
Bananen—per Gehänge 1.20
Zitronen—California, per Kiste ...... 3.50 —4.00
Orangen—Valencias, per Kiste ...... 3.65 —3.75
Ananas—per Kiste ...... 2.50 —3.00
Pflaumen—16-Quart-Kisten ...... 0.75 —0.85
„Damsons", per Kiste ...... 1.50 —1.75

Pfirsiche—
Mich., weiße, per Bushel-Korb ...... 0.65 —1.00

Trauben—
In 8-Pfd.-Körben, schwarze, Mich. ...... 0.11 —0.11½
N. Y. Concords ...... 0.14 —0.15
Niagaras ...... 0.14 —0.16
Kalifornische, 4 Körbe Tokayer ...... 0.80 —2.05
Malaga 1.15
Muskat ...... 1.30 —1.40

Gemüse.

Rothe Rüben, ½-Bushel-Sack 0.50
Kraut, hiesiges, per Tonne ...... 8.00—10.00
per hundert Köpfe 4.00
Mohrrüben, hiesige, per Faß ...... 0.90 —1.00
Blumenkohl, per Kiste 1.00
Gurken, hiesige ...... 0.65 —0.75
Eggplant, hiesige, per Dutzend 0.75
Zwiebeln, hiesige, 72 Pfund ...... 1.15 —1.25
Pilze, per Pfund ...... 0.35 —0.40
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel ...... 0.30 —0.40
Blattsalat, per Kübel 0.15
Sellerie, Michigan, 3—4 Bündel ...... 0.35 —0.40
Feinste ...... 0.45 —0.50
Besonders große ...... 0.75 —0.80
Tomaten, hiesige, per Bushel ...... 0.50 —0.60
Weiße Rüben, hiesige, 65 Pfund ...... 0.50 —0.60
Pastinaken, per Kübel ...... 0.50 —0.60
Squash, per Dutzend ...... 0.75 —1.00
Wasserkresse, per Faß ...... 1.75 —2.00
Bohnen, grüne Schnittbohnen, Illinoiser, per Bushel 1.00
Wachsbohnen, per Bushel 1.00
Trockene „Peas", ausgelesene, Bushel 2.00
„Medium" 1.95
Braune schwedische 1.85
Rothe „Kidneys" 2.25
Kartoffeln, feinste „Rurals", per Bushel 0.63
„Burbanks" ...... 0.58 —0.63
Geringere Sorten ...... 0.55 —0.58
Süßkartoffeln, „Jersey", per Faß ...... 2.75 —2.85
„Virginias" ...... 1.75 —1.85
Illinoiser ...... 1.50 —1.75

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distriktsgericht nach:

Clarence Leik—$305 Schulden, kein Vermögen.
Thos. R. Woollard—$900 Schulden, kein Vermögen.
Simon G. Dunbaugh—$777 Schulden, kein Vermögen.
Chas. E. Weaver—$780 Schulden, kein Vermögen.
Isaac Walker—$3590 Schulden, kein Vermögen.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Brodlik, Anna, 55 J., 1125 Turner Ave.
Becker, Katharina, 61 J., 64 Pensacola Ave.
Breen, John, 28 J., 2858 Loomis Str.
Drendul, Paul, 37 J., 705 Jefferson Str.
Gabrych, Magdalena, 73 J., 714 W. 18. Str.
Hoeck, George E., 30 J., 498 Larrabee Str.
Halmstrom, Emma S., 45 J., 6844 Madison Ave.
Knize, Marie, 21 J., 65 Fisk Str.
Lebeck, Annie, 41 J., 100 Coblentz Str.
Litke, Ludwig, 32 J., 8356 Greenbay Ave.
Steinberg, Leah, 75 J., 109 Hastings Str.
Saunders, William, 38 J., 15 St. John Pl.
Schlobahm, Hermann, 53 J., 15 Grove Ct.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrene Preßer an Damen-Suits und Jackets.
Marshall Field & Co.,
State, Washington und Wabash, 4. Floor.

Verlangt: Bushelmen — Schneider an Damen-Jackets.
Marshall Field & Co.,
State, Washington und Wabash, 4. Floor. 9ok,X*

Verlangt: Männer, die Arbeit wünschen, sprecht vor. Stellungen verschafft für Wächter, $14; Janitors in Flat-Gebäuden, $75; Männer für allgemeine Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12, Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $12; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen. dimi

Verlangt: Butchers, zwei Storetenders, ein deutscher Wurstmacher. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Guter deutscher Mann als Porter. Gutes Heim den Winter durch. 2223 N. Clark Str.

Verlangt: Junge, der schon in Bäckerei gearbeitet hat. 196 West Van Buren Str.

Verlangt: Saloon-Porter. $15 monatlich, Board und Zimmer. Florence Hotel, Pullman.

Verlangt: Färber und Reiniger. 4768 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Porter für Saloon, einer der am Tisch aufwarten kann. 93 N. AdaStr.

Verlangt: Ehrlicher und gewandter Junge, 14 bis 15 Jahre. 373 Clybourn Ave., 2. Flat.

Verlangt: Porter für Saloon. 71 Dearborn Ave.

Verlangt: Färber und Wascher. Wm. John, 301 W. Chicago Ave.

Verlangt: Schuhmacher an Reparaturen. 389 N. Paulina Str.

Verlangt: Lediger Mann. Muß Geschirre repariren können. 239 12. Str.

Verlangt: 10 erfahrene Stricker an Sweaters. 483 S. Halsted Str. 22ok,1wX

Verlangt: Ein alleinstehender lediger Mann für Store- und Stallarbeit. Gutes Heim. Referenzen erwünscht. 1590 N. Robey Str., nahe Belmont Ave.

Verlangt: Erster Klasse Rock- und Hosenmacher.— K. Mueller & Son, 5443 Halsted Str.

Verlangt: Painters. H. Junker, 5227 Justine St. dimi

Verlangt: Mann mittleren Alters, um Wagen zu fahren. 5358 Ashland Ave. dmido

Verlangt: Barbier. 1609 West 63. Str.

Verlangt: Männer in Kohlen-Yard. Beständige Arbeit. 484 West Belmont Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Brot und Cakes. 683 West Division Str.

Verlangt: Mehrere gute Schneider in Putzanstalt. $14 pro Woche. 606 West 18. Str.

Verlangt: Junge, in Bäckerei zu helfen. 115 West Huron Str.

Verlangt: Junger Mann als letzte Hand an Brot. 279 Grand Ave.

Verlangt: Ein Mann an der Bandsäge. Beständige Arbeit. Ecke Hastings und Lincoln Str.

Verlangt: Guter Koch. 116 Superior Str., Ecke Orleans. Die ganze Woche nachzufragen. dmi

Verlangt: Erster Klasse Pelz-Zuschneider. Guter Lohn. Zimmer 44, 211 State Str.

Verlangt: Sauberer, deutscher Junge, nicht unter 16, um in einer Grocery mitzuhelfen. Braucht keinen Wagen zu fahren. Nachzufragen 365 N. State Str.

Verlangt: Ein lediger Mann, im Möbelgeschäft zu arbeiten. 905 W. Madison Str.

Verlangt: Junger Porter, der etwas Bar tenden kann. 425 Dearborn Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Saloon-Porter. 1959 W. Harrison Str.

Verlangt: Tinsmith. 201 Southport Ave.

Verlangt: Geweckter Junge kann das feinere Glasschildermachen erlernen. Keine Erfahrung nöthig. 69 La Salle Ave.

Verlangt: Junger Mann hinter der Bar zu helfen und am Tisch aufzuwarten. 74 E. Adams Str.

Verlangt: Reinlicher Porter, muß am Tisch aufwarten können. Nachzufragen nach 7 Uhr Abends, oder nach 9 Uhr Morgens. 58 O. Adams Str., S.-W.-Ecke State Str., Basement.

Verlangt: Bushelman. 238 FranklinStr., 4. Floor.

Verlangt: Bäcker als dritte Hand an Brot. 324 N. Franklin Str. dimi

Verlangt: Junger Mann, in Butchershop zu helfen. Muß etwas Erfahrung haben. 813 N. Robey Str.

Verlangt: Erfahrener Vormann in Strickerei. — 483 S. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter. Muß waiten können. Saloon. 137 Wells Str.

Verlangt: Porter. 1071 Lincoln Ave.

Verlangt: Junge, nicht unter 17, mit Erfahrung, als Painter und Tapezierer-Helfer. 14 Fowler Str.

Verlangt: Sofort, erster Klasse Bushelman. Beständige Stelle. Guter Lohn. 67 Ost Van Buren Str. dimi

Verlangt: Ein guter Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann. 145 Ost North Ave.

Verlangt: Gärtner für Landschaftsarbeit. Fred. Fisher, 1403 Wilder Str., Evanston.

Verlangt: Guter Schuhmacher. Zu erfragen bei Dittmar, Wilmette. dimi

Verlangt: Guter Uhrmacher. Zu erfragen bei F. Scholer, 286 West 12. Str. dimi

Verlangt: Schuhmacher an Reparaturarbeiten. 1349 N. Clark Str.

Verlangt: Havana Strippers und Selectors. — James W. Sheridan & Co., 76 Wabash Ave.

Verlangt: 2 gute Schneider auf Reparaturen. 1058 West 12. Str., nahe Ogden Ave.

Verlangt: Polsterer, gute Arbeiter. Nachzufragen: 440 N. State Str. dimi

Verlangt: Junger Mann, auf Pferd aufzupassen und im Treibhaus zu helfen. Muß etwas Englisch sprechen. J. Bambenger, 64. Str. und Woodlawn Ave. dimi

Verlangt: Junge, 14 bis 16 Jahre alt. Schneider & Co., 608 N. Clark Str., 2 Blocks südlich von North Ave.

Verlangt: Rockmacher und Bushelman. 974 N. Halsted Str.

Verlangt: Helfer in Bäckerei, $4. 347 Ost North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Schuhmacher im Store. 1600 Milwaukee Ave.

Verlangt: Kräftiger Junge. 593 Lincoln Ave.

Verlangt: Rock- und Westenschneider. 1790 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Brotbäcker, zweite oder dritte Hand.— 169 Milwaukee Ave. mdi

Verlangt: Mann in mittleren Jahren für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 5858 Ashland Ave. modi

Verlangt: Ein lediger Schneider. Zu erfragen bei Solomon & Co., 215 Madison Str., Ecke Franklin Str. modi

Verlangt: Arbeitsleute, (Handlanger) an Wrightwood und Central Park Ave., 5 Blocks westlich vom Logan Square. modi

Verlangt: Jungen für leichte und beständige Arbeit. Guter Lohn. 1461 Perry Str. modi

Verlangt: Ein guter Rockarbeiter, ein Bushelman. F. C. Lange, 506 West Madison Str. mdimi

Verlangt: 100 Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit, $1.75, Kontraktarbeit $2. 20 Teamsters, $35 und Board, alle mit freier Fahrt; 50 Farmhände, 50 für Stadtarbeit, 10 für Shop-Arbeit, 50 Arbeiter in der Stadt. In Roß' Labor Agency, 23 W. Madison Str. 20ok,1wX

Verlangt: Bücher-Hausirer. Gutes Salair und Kommission. Haymarket Theatergebäude, Zimmer 14. 20ok,1wX

Verlangt: Erster Klasse Cabinetmakers und Thüren-Moulders. 72 Churchill Str., nahe N. Hoyne Ave. 16ok,1wX

Verlangt: Leute, um den „Lustigen Boten" und andere Kalender für 1902 zu verkaufen. Größtes Lager. Billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 4ok,X 3mo

Verlangt: Guter Schlosser auf Geldschränke. The Trumbull Safe and Vault Co., 117 und 119 Lake Str.

Verlangt: Starker Junge, die Cakebäckerei zu erlernen. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Mehrere gute Arbeiter, in Fabrik und Yard zu arbeiten. Lohn $1.50 bis $2 per Tag. Wöchentlich bezahlt. 388 Dearborn Str. dmi

Verlangt: Ein guter Hauspainter. 983 W. 21. Str.

Verlangt: Guter Grocery Clerk. 1900 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Bäcker. $5 und Board. 202 W. Monroe Str.

Verlangt: Wurstmacher. 236 E. North Ave.

Verlangt: Starker Junge, der Lust hat die Bäckerei zu erlernen. 438 N. Halsted Str.

Verlangt: Butcher, guter Store-Tender. Guter Lohn. 233 E. North Ave.

Verlangt: Verheiratheter Butcher. 2391 Milwaukee Ave.

Verlangt: Weber und Cutters. 581 W. 15. Str.

Verlangt: Lathers. 1059 S. Lincoln Str.

Verlangt: Wagenmacher und Blacksmith. 855 Belmont Ave.

Verlangt: Eine gute dritte Hand. $7 und Board. Nachzufragen 1345 Lincoln Ave.

Verlangt: Erfahrener Hufschmied, der auch Wagenarbeit versteht. 930 W. Van Buren Str.

Verlangt: Erfahrener Mann, einen Moving-Wagen zu fahren, einer der sich allgemein nützlich macht. 930 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein ordentlicher Junge. The Koenig Med. Co., 100 Lake Str.

Verlangt: Lediger Schuhmacher. Gutes Heim. 229 Clybourn Ave., Nordseite.

Verlangt: Guter Rockmacher. Rink, 482 Garfield Ave., nahe Lincoln.

Verlangt: Ordentlicher junger Mann, um 3 Pferde zu besorgen und Orders auszufahren. 421 Webster Ave., Store.

Verlangt: Cakebäcker. Beständige Arbeit. 145 Ost North Ave.

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Bücher, Zeitschriften und Kalender; Chicago u. auswärts. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 19okl1mtX

Verlangt: Ein guter Vorbügler an Shopröcken. 26 Eugenie Str. samodi

Verlangt: Erfahrene Schneider an feinen Jackets, Dampfkraft, stetige Arbeit; bester Lohn in der Stadt. Kommt fertig zur Arbeit. Perfection Ladies' Tailoring Co., 185 Adams Str., 5. Floor. 27sep*

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Barkeeper, Norddeutscher, 26 Jahre, sucht dauernde Stellung. Gute Zeugnisse. W. Struck, 90 Dearborn Ave.

Gesucht: Ordentlicher Deutscher, 19 Jahre alt, aus guter Familie, kurze Zeit im Lande, sucht gute Beschäftigung. 748 West Superior Str., Ecke Robey.

Erfahrener Buchhalter wünscht einige Stunden des Tags oder Abends Bücher zu führen für kleinere Geschäfte. Adr. D. 241 Abendpost. bido

Gesucht: Erfahrener nüchterner junger Mann, spricht deutsch, französisch, italienisch und etwas englisch, sucht Stelle als Hilfs-Janitor oder Hausmann oder Waiter Helfer. Adr.: D 243, Abendpost.

Gesucht: Deutscher Architekt, welcher in einer großen Stadt in Deutschland ein Baugeschäft längere Zeit selbstständig betrieb, sucht Stellung in ähnlichem Geschäft; Kaution kann, wenn erforderlich, geleistet werden. Adr.: D 248, Abendpost. ddoson

Gesucht: Tüchter, erste Hand Bäcker sucht Stellung. Adr.: D 233, Abendpost.

Gesucht: Erster Hand Brot- und Cakebäcker sucht leichten Platz, Stadt oder Land. H. Fuller, 84 West Washington Str.

Gesucht: Ein reinlicher Mann mittleren Alters sucht Platz in einem Privathause, versteht Dampfheizung und alle vorkommenden Arbeiten um's Hause und im Hause. Adr.: D 237 Abendpost.

Gesucht: Guter Lunchkoch in mittleren Jahren, ledig, sucht Stelle. 102 Sherman Str., Top Floor, Schiller.

Gesucht: Stetige Stellung als Waiter oder zweiter Bartender. 119 Sigel Str., Damlos. dmi

Gesucht: Stetige Stellung als Bartender. Adr.: X. A. 90 Abendpost. modi

Gesucht: Ein gut empfohlener Bartender sucht Stellung. Adr.: R. Neuhaus, 54 W. Randolph Str. modimi

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrene Schneider und Schneiderinnen. Nachzufragen beim Superintendenten, „The Hub". 22—28ok

Verlangt: Erfahrene Operators an Bonnaz Braiding und Stick-Maschinen. Chicago Braiding & Embroidering Co., 254—256 Franklin Str. 20ok1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Taillenarbeiterinnen, können von $7 bis $12 die Woche verdienen. Ebenfalls Corders. 194 Fifth Ave., 3. Floor.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen im Bäckerstore. 294 E. North Ave.

Verlangt: Verkäuferin für Millinery, die bei Hand nähen kann. 231 North Ave. dimi

Verlangt: Gute Handmädchen, kleine zum Lernen an Shopröcke. 9, 17. Place, nahe Halsted Str.

Verlangt: Mädchen, 14 Jahre, an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. dimido

Verlangt: Ein Mädchen als zweite Hand und eines zum Lernen bei Kleidermacherin. Mrs. E. Strampfer, 103 Newberry Ave.

Verlangt: Erfahrene Sweater-Stricker. Gute Bezahlung. 355 Maxwell Str. dimi

Verlangt: Erfahrene Rocknäherinnen. Arbeit nach Hause gegeben. 199 Market Str., Top Floor. dmi

Verlangt: Gute Taschennäher an Hosen. 823 N. Winchester Ave. dimido

Verlangt: Kleines Mädchen. 10—12 N. Canal Str., eine Treppe.

Verlangt: Nähmädchen an Taillen, bei Damenschneider. 417 Center Str.

Verlangt: Ein Mädchen, in der Bäckerei zu helfen. Muß stark sein. 549 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. 442 Larrabee Str.

Verlangt: Junges Mädchen. Golden Rule Laundry. 298 Dayton Str.

Verlangt: Gute Finishers an Customhosen. 148 Fowler Str. modi

Verlangt: Ein gutes Nähmädchen bei einer Kleidermacherin. 1109 Nelson Str. modi

Verlangt: Deutsche Mädchen, in Fabrik zu arbeiten. A. Weiskopf, 67 S. Canal Str. mdi

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1408 W. Madison Str., 3. Flat. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 3 in der Familie; guter Lohn. 4329 Grand Boul., 2. Floor. dimido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1644 Wellington Ave. Referenzen verlangt.

Verlangt: Eine Waschfrau. 2356 N. Ashland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Diningroom und ältere Frau für Beihilfe. 818 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit in Boardinghaus. $2 die Woche. Sonntags frei. 367 Larrabee Str.

Verlangt: Frau für Reinhaltung von Zimmern. Möblirte Wohnung frei. Wittwe vorgezogen. Adr.: L. 621 Abendpost.

Verlangt: Köchin für Familie und Angestellte in Hotel. Hotel Somerset, 12. Str. und Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, oder eines zum Helfen. 66 Wisconsin Str.

Verlangt: Ein Mädchen, 16 Jahre, für leichte Hausarbeit. 88 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Guter Lohn. 457 LaSalle Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 268 Fremont Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 615 N. Clark Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Küchen- und Hausarbeit. Guter Lohn. 703 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Kleine Familie. 543 Burling Str., 1. Flat.

Verlangt: Ungarische Köchin. Keine Wäsche. 520 Milwaukee Ave. mdimi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 52 Shakespeare Ave., nahe California Ave. J. Bezack, 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim. 28 Evergreen Ave.

Verlangt: Gute Waschfrau, um Wäsche für kleine Familie zu Hause zu waschen, eine die bügeln kann. 539 Garfield Ave., 1 Treppe.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit auf der Südseite. Nachzufragen E. Jetzelbaum, 127 Market Str., 3. Floor.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 12 Crilly Court. Mrs. L. Newman. dimi

Verlangt: Frau oder Mädchen im Hotel zum Bettenmachen, Zimmer rein zu halten. Keine andere Arbeit. 109 W. Randolph Str.

Verlangt: Katholisches Mädchen für Hausarbeit. 231 North Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Zu Hause schlafen. 375 W. Division Str.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen, in Hausarbeit zu helfen. 1558 W. Monroe Str.

Verlangt: Ein Küchenmädchen im Restaurant. — Lohn $4. Nachzufragen 2835 Archer Ave.

Verlangt: Mädchen, bei gewöhnlicher Hausarbeit zu helfen. Familie von 2 Personen. $2. 1426 Roscoe Str., 2. Flat, nahe Clark Str.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 656 Osgood Str., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Tüchtiges zweites Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $3. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 81 3. Ave., Hinsdale, 40 Minuten C. B. & Q. R. R. $5. — H. Holverscheid, 293 Dearborn Str., Zimmer 1445.

Verlangt: Eine gute Haushälterin, die zwei Kinder besorgen kann. Adr. H. Habing, 505 E. 39. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Kindermädchen mit Referenzen. 40 St. James Place.

Verlangt: Starkes Küchenmädchen. 354 Ost North Ave.

Verlangt: Mädchen, 15—16 Jahre alt. 484 Larrabee Str., Bäckerei.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Keine Wäsche. Lohn $4. Nahe Northwestern-Hochbahn. 1404 Roleby Str., nahe Grace Str., 2. Fl. dimido

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. 571 W. Chicago Ave.

Verlangt: Eine saubere liebevolle Frau ohne Anhang, mittleren Alters, einem Arbeiter mit vierjährigem Kinde den Haushalt zu führen. Eine die mehr auf gutes Heim als auf Lohn sieht vorgezogen. Adr. O. T. 34 Abendpost.

Verlangt: 100 Mädchen; guter Lohn. D. Roth, 149 Newberry Ave.

Verlangt: Nettes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 816 N. Western Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 2806 Wentworth Ave.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 3423 Halsted Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1806 N. Halsted Str., 1. Flat.

Verlangt: Eine gute Lunchköchin. Wm. Kraemer, 32 E. Van Buren Str.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für Hausarbeit. Muß auch etwas vom Kochen verstehen. 78 W. Madison Str.

Verlangt: Starkes Mädchen, Geschirr zu waschen und an Short Orders zu helfen. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Auch ein ungefähr 14 Jahre altes Mädchen, bei leichter Arbeit zu helfen. 300 Ashland Blvd.

Verlangt: Gute Köchin. Kein Restaurant oder Businesslunch. 23 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; mit oder ohne Wäsche. 481 Cleveland Ave., 1. Floor.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 813 N. Robey Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 206 Washburne Ave. modimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; modernes Flat; kleine Familie. 4801 Champlain Ave., 2. Fl. modi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen als Köchin und sich beim Waschen und Bügeln zu betheiligen. 4346 Grand Boulevard. modimi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 6330 Cottage Grove Ave. modimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 1011 West 12. Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 14 Fowler Str., 1 Treppe. mdi

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel., Dearborn 2281. 5jan*

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. 588 Burling Str., 1. Flat. somodimido

Verlangt: Ein Hausmädchen. Altenheim, West Madison Str., nahe Waldheim Friedhof, Harlem. sasonmodi

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Mädchen, 19 Jahre, erst über See, sucht Hausarbeit. Christine Müller, 60 OakStr. dimi

Gesucht: Ein zuverlässiges Mädchen sucht Stellung für Hausarbeit. Kann auch als Haushälterin gehen. West- oder Nordseite vorgezogen. 953 N. Robey Str.

Gesucht: Frau mit 7 Jahre altem Jungen sucht Stellung. 1817 Wrightwood Ave.

Gesucht: Frau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. 1739 N. Francisco Ave. dimido

Gesucht: Deutsche Frau sucht Haus- oder Küchenarbeit. Will zu Hause schlafen. Miß Müller, 1008, 21. Str., oben.

Gesucht: Deutsche Frau mittleren Alters wünscht Stellung als Haushälterin oder sonst passende Beschäftigung. Mrs. B. Meng, 1471 N. Clark Str.

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Arbeit ein paar Tage in der Woche, am liebsten auf der Südseite.— Adr.: D. 238 Abendpost.

Gesucht: Frau sucht Stelle bei Wittwer oder kleiner Familie. 448 N. Ashland Ave., 2. Flat, Front.

Gesucht: Frau sucht Plätze zum Waschen und Scrubbing in und außer dem Hause. Mrs. Snyder, 129 Cornelia Str.

Gesucht: Eine alleinstehende ordentliche Frau sucht Stelle als Haushälterin in einer kleinen, anständigen Familie. Adr. 545 Flournoy Str., nahe Francisco Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen, erfahrene Zigarrenmacherin, sucht Arbeit in Zigarrenfabrik. Thersa Kronpits, 388 Milwauke Ave., 3. Flat.

Gesucht: Aelteres Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit, Nordseite bevorzugt. Adr.: D. 232 Abendpost.

Gesucht: Junge Frau sucht Platz als Haushälterin bei anständigem Mann mit oder ohne Kinder. Nachzufragen: 156 Center Str., Store.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. 585 Southport Ave. dimi

Gesucht: Perfekte Köchin sucht Stelle in erster Klasse Restauration. Adr.: D. 229 Abendpost. modi

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle in Privat- oder Geschäftshaus. Adr.: 670 Fairfield Av. modi

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Ein junger Mann, 26 Jahre, mit etwas Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines jungen deutschen katholischen Mädchens, zwecks Heirath. Adr.: D. 245 Abendpost.

Heirathsgesuch. Mann, 32 Jahre alt, von angenehmem Aeußern und gutem Charakter, mit gutem Einkommen, wünscht die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens oder Wittwe entsprechenden Alters zwecks Heiraths. Briefe mit Photographie zu dieser ernst gemeinten Offerte unter der Adr.: L 619, Abendpost.

Heirathsgesuch. Wittwer, 50 Jahre alt, mit Vermögen, wünscht die Bekanntschaft einer anständigen Wittfrau, nicht unter 40 Jahren zu machen. Muß etwas Vermögen haben. Agenten verbeten. Adr.: H. O., Box 23, Station S, Chicago, Ill. modi

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 3au,X*

Dr. Lowenrosen, Spezialist, heilt Haut-, Blut-, Magen-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten. Zimmer 606, 130 Dearborn Str. 3ok,dosadi,1m

Dr. Pfeiffer, 59 N. Clark Str.—Alle Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt. 18ok,1w

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, deutscher Advokat. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt; Bankrott-Verfahren eingeleitet; gut ausgestattetes Kollektions-Dept.; Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt; Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 4dz,bidoja*

L. L. Eichenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4lb,X*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dz*

Freies Auskunfts-Rechts-Bureau. Rechtsangelegenheiten prompt besorgt. Löhne kollektirt. Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 8dz*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine gute Ecke an der Nordseite, ganz neu mit Saloon eingerichtet, mit 13 Zimmer. Ein ausgezeichneter Platz für ein Hotel, keines vorhanden in einer Meile in der Runde. Ein großes Warehouse, ein Wagenshop, ein Paint-Shop, ein Repairshop, ein Livery-Stall und eine Fabrik mit 400 Mann in der Nähe. Billig für Baar, wegen Familien-Angelegenheiten. Adr. A. 114 Abendpost.

„Hinze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Geschäfte jeder Art!—Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 2ok,1mX

$700 kauft einen guten Grocery-Eckstore, gute Lokalität, $20 bis $25 Einnahmen per Tag. A. B. 231 Abendpost.

Zu verkaufen: Großer Bargain, Delikatessen-, Zigarren-, Candy-, Bäckerstore, $200, werth das Doppelte. Nachzufragen 685 Lincoln Ave., 10 Uhr Morgens.

Zu verkaufen: Einer der besten Eck-Saloons, wegen Abreise. Näheres beim Brauerei-Agenten Chas. Horn, 689 West Chicago Ave. dimi

Verkaufe Meatmarket und Grocery für $300. 5301 Union Ave.

Zu verkaufen: Zigarren- und Candystore mit Soda-Fountain, billig. Kommt sofort. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen- und Bäcker-Store, Lake View, 4 hübsche Zimmer. Profit $100 monatlich. Adr. D. 244 Abendpost.

Zu verkaufen: Hotels, Saloons, Restaurants, Butchershops, Bäckereien, Delikatessen-, Zigarren- und Candy-Stores, Boardinghäuser, Milchroute, sowie Geschäfte aller Art. Gustav Mayer, 144 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Bäckerei, vollständig, für $200. 61 Rush Str. Nachzufragen bei W. F. Seyfart, mit Reid, Murdoch & Co., Lake und Market Str.

Zu verkaufen: Delikatessen- und Grocery-Store.— Nachzufragen 247 Lincoln Ave., im Store. dmido

Zu verkaufen: Schuhreparatur-Shop, billig. Nachzufragen: 72, 23. Str., Ecke Prairie Ave. dimi

Zu verkaufen: Ein feiner Saloon, 410 Western Av., Blue Island, wegen zweier Geschäft. Nachzufragen: 81. Str. und Emerald Ave., E. C. Karuhn.

Zu verkaufen: Fleischgeschäft, Nordseite, billig. Besteht 10 Jahre. Adr.: X. A. 91 Abendpost.

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant mit hübsch möblirten Zimmern, alle besetzt. Bargain. Näheres: 388 Ost North Av.

Zu verkaufen: Saloon und Restaurant. Adr. D. 239 Abendpost. modi

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Restaurant.

Zu vermiethen: Basement für Restaurant, bester Geschäftsplatz an der Westseite. 1235 Milwaukee Ave., Ecke North Ave. und Robey Str. dimi

Zu vermiethen: Store mit Office-Einrichtung. — 656 Division Str.

Zu vermiethen: Bäckerei mit Store und Stall. Alter Platz. 1132 W. Chicago Ave. 22ok,1wX

Zu vermiethen: 3 Zimmer Cottage, hinten; passend für 2 Leute. 909 N. Rockwell Str. dmdsson

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarders. 967 W. 13. Str.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Einzelner Herr sucht helles, freundliches Zimmer ohne Board, Nordseite, zwischen State Str. und Wells Str., in möglichster Nähe der Brücke. Adr. mit Preisangabe D. 231 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Wittwer sucht nette kleine Wohnung an der Nordseite, zum 1. November. Adr. A. 121 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Front-Bettzimmer, Badewanne, Nordwest- oder Nordseite. Adr.: A. 112 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Drei stetige Arbeiter wünschen Board und Logis, nicht weit von Halsted und Taylor Str., oder Frau, die kochen kann. Brieflich. M. 116 15. Str.

Möbel, Hausgeräthe &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Haushaltungs-Möbel, 5 Monate gebraucht, alle wie neu, werden spottbillig verkauft, bestehend aus Parlor-Möbeln und einzelnen Stücken, seidengepolstert, türkische Leder Couch und Easy Chairs, Parlor- und Bibliothekzimmertische in Mahogany und Eichenholz, Dressers und Chiffoniers, Carpets, Rugs, Spitzengardinen, Messing- und Bronze-Bettstellen, Haar-Matratzen, Box Springs, Oak Dining Set u. s. w. Alles muß verkauft werden. 653 N. Clark Str. 11ok,frsonmodimido,im

Zu verkaufen: Gut erhaltene Parlor-Möbel, sehr billig. 375 Austin Ave.

Zu verkaufen: Guter Heizofen, billig. 309 Dayton Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Heizofen und Kochofen, spottbillig. 430 Larrabee Str. 19ok1w

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 45 Truck Wagen, 48 Pferde-Geschirre, 150 Pferde, 2 Buggypferde, 1 Shetland-Pony, 2 Buggies, 1 Surrey, werden am Samstag, den 26. Oktober, Morgens 9 Uhr, verkauft werden. Joe Heß, 107 W. 16. Str. dimidosr

Zu verkaufen: Ein Pferd, billig, Candywagen und Route. 134 E. North Ave.

Zu verkaufen: Billig, 2 Pferde. 145 Vedder Str.

Zu verkaufen: Gutes Pferd und Kohlenwagen. — 5316 Bishop Str.

Zu verkaufen: Gute Milchkuh. Nehme Gemüse as Theilzahlung. S. G. Harwood, 2749 N. 43. Ave., nahe Montrose Boulevard.

Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preise. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 9ok,1mt,X

Harzer Kanarienvögel, Papageien, Goldfische etc. Kaempfers Vogel-Laden, 88 State Str. 9jlX*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Topwagen, Wiegenmesser, Block, eiserner Stopper. Billig. 817 Washburn Ave.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $110 für feines Gilbert Upright Piano, $5 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 21okt,1w

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Crane's leichte Abzahlungen).—Bezahlt nicht Baar, Ihr könnt auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen kaufen: Herbst- u. Winter-Anzüge und Ueberzieher für Herren, Pelze, Coats Suits und Waists für Damen, Jünglings-, Mädchen- u. Kinder-Kleider, Schuhe, Furnishings und vollständige Ausstattungen.—Ruel D. Crane & Co., 167—169 Wabash Ave., 4. Floor, Elevator.—Offen Abends.— Wenn Ihr nicht kommen könnt, schreibt oder telephonirt: Central 3019, unser Verkäufer wird vorsprechen. 9sp,*X

California und North Pacific Küste.

Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach California und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Excursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago. 10sb,X*

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig; ebenfalls Ansprachen, Gelegenheitsreden deutsch und englisch angefertigt. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 25sp,X*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dz*

Löhne, Noten, Schulden aller Art sofort auf Kommission kollektirt. Schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Merchants Protective Associotion, 167 E. Washington Str., Zimmer 15. August E. Bed, Manager. 4mai,sadimido,1j

Bringt diese Anzeige und $1.00; Ihr bekommt 12 unserer besten Photographien und ein großes koloriertes Bild; bis 15. Januar giltig. Johnson, 113 Ost Adams Str. 1ok,bidosa*

Adolf Vogel (Rheinländer), melden Sie sich unter A. 118 Abendpost. dimi

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig: A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 11—25ok

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, 82—83 McVicker Theater-Gebäude. 19jlX*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Farmländereien in Wood County, dem Gartenland des südlichen Wisconsin, nahe dem Wisconsin River, 6 Meilen vom County-Sitz von 6000 Einwohnern, in Abtheilungen von 80 Acker oder mehr, zu $4 bis $10 pro Acker. Leichte Bedingungen. Freie Eisenbahnfahrt und Hotel an Käufer. J. M. Secrist & Co., 125 LaSalle Str. 27sp,1mX

Zu vertauschen: Gute schuldenfreie Fruchtfarm im Werthe von $1000, in Alabama, gegen Cottage in Chicago oder Vorstadt; kann bis $400 zubezahlen. Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 u. 6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn Str. 17ok,1wX

$450—Spezieller Farm-Verkauf—$450. 40 Acker Farm, Haus, Stall, 18 Acker unter Pflug, $200 Anzahlung. Zimmer 522, 40 Dearborn Str. ok16—25

Farm, 110 Acker bestes Land, Hälfte unter Kultur, Rest prächtiger Wald u. Weide, schönes neues Haus, Scheune, Stall. Preis $675. Robert Sommer, Green Bay, Virginien.

Zu verkaufen: 80 Acker Waldland bei Grand Haven, Michigan; können über $600 werth Fahrreifen darauf geschnitten werden; 12 Acker mit Gras; fließendes Wasser. Preis $450. Max, 633 Madison Str., Milwaukee Wis. disa

Farmen mit Stock und stehender Ernte vertauscht für Chicagoer Grundeigenthum. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 12ok1M

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Spottbillig und unter günstigen Bedingungen, elegantes dreistöckiges Brickhaus von je 6-Zimmer Flats, modern; hohes Basement und guter Barn, dicht beim Humboldt Park und Schule; nur $6200. Zu erfragen am Platze, 902 N. Francisco Str., 3. Etage. somodi

Ich bezahle irgend Jemand $30, der mir einen Käufer bringt für meine neue, 6 Zimmer Cottage; $150 Anzahlung; Rest monatlich. Nahe Maplewood-Station und Avondale. Adr.: P 796, Abendpost. sasonmodi

Zu vertauschen: Cottage in Nähe von Humboldt-Park, im Werthe von $2000, gegen 2stöckiges Brickhaus mit zwei Flats a 6 Zimmern. Werde bis $2000 draufbezahlen. Richard A. Koch u. Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn. dmdo

Zu verkaufen: Modernes, feines, dreistöckiges Brickhaus, nahe Hochbahnstation. Miethe $552. Für $4500. Theil Baar. Rest auf Zeit. Adr. A. 120 Abendpost. 21ok,1wX

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Zweistöckiges Brickgebäude, mit 10 Jahre lang etablirtem Grocery-Geschäft; an der Nordwestseite. Jos. Howorka, 537 Seminary Ave.

Südwestseite.

Zu verkaufen: Haus für 2 Familien. Guter Stall. Muß sofort verkaufen wegen Abreise. Preis nur $1500. Nachzufragen beim Eigenthümer, 652 W. 14. Place, nahe Ashland Ave. 8ok,1m

150 Fuß an Halsted Str., nördlich von 79. Str., nahe dem neuen Power Haus, müssen für $29 per Fuß verkauft werden. Kosteten 5 Jahre zurück $75 per Fuß. R. R. Badenoch, 525 New York Life Ins. Bldg. 25spt,1mX

Zu verkaufen: Die Südwest-Ecke von Laflin und 49. Straße, für $400, werth $600, und die Südwest-Ecke von Peoria und 84. Straße, für $800, werth $1200. Adr.: A. 117 Abendpost.

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen: Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
——Zweig-Geschäft:——
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12dzX*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen; niedrige Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. ddsa*

Geld auf Möbel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3—Tel.: 2737 Main.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Verleihung zugesichert.

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3—Tel.: 2737 Main. 10ap,1jB

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202,
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld.—— ——Geld.
Billigster Platz
in der Stadt
zum Leihen von Geld auf
Diamanten,
Uhren
Schmucksachen,
Sealskins,
Musikinstrumenten,
Gewehre u. Revolver,
Silberwaaren.
Und alle Arten von Waaren von Werth.
1 Prozent per Monat und aufwärts.
Weber's, 131 S. Clark.
City Loan Bank.
Geld. Geld. 17ma*

— Geld zu verleihen —
auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von mir borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Sie anderswo hingehen. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., 3. 34.
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str. 25sp,X*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 1ja*
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Branch-Office 534 Lincoln Ave., Lake View.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verleihen: Geld auf Chicago Grundeigenthum, zu den niedrigsten Raten. Schnelle und gute Behandlung. Erste Mortgages zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn Str.
Zweig-Geschäft:
1697 N. Clark Str., nördl. von Belmont Ave. 29spt,*X

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht.—William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 9sb,ddsa*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. Adr.: D. 242 Abendpost. 18sp,1mX

Zu verleihen: Ohne Kommission, Privatgelder auf erste und zweite Mortgage. Adr.: A.119 Abendpost. 21ok,1wX

Hypothek zu verkaufen: $550 erste Hypothek auf meine Farm, 120 Acker, dessen Werth $2500 ist. Näheres 522, 40 Dearborn Str. oc16—25

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business-College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Schmidt Tanzschule, 601 Wells Straße. — Eröffnung Mittwoch, den 2. Oktober. Mittwoch, Freitag, Sonntag. Damenklasse Donnerstag Mittag. Kinderklasse Samstag Mittag. 25 Cts. 24sp,1mX

Illinois Piano College (inkorp.), 9 Eugenie Str.— Tag- u. Abend-Unterricht ertheilt; mäßige Bedingungen.—Louise Ruebhausen, Direktorin.—Katalog frei. 2oklmX

Die Dorfschönheit.

Von B. M. Croker.

(Schluß.)

Whiting, General Pollard und Major Kinloch hatten sich abermals zum Fischen im „Weißen Hund" in Nieder-Barton zusammengefunden. Das „Hotel" hatte sich in den fünf Jahren nicht wesentlich verändert, selbst die häßlichen rosa Blumenvasen hatte das Schicksal, wahrscheinlich aus Heimtücke, verschont.

Frau Banner hielt Verschönerungen der Einrichtung auch nicht für nöthig, denn um Damen war es ihr ja nie zu thun, sie hat männliche Gäste unendlich lieber; jetzt aber beherbergt sie ausnahmsweise doch Damen unter ihrem Dach, und zwar Fräulein Serle mit „Peggy Summerhayes," wie sie die Frau Major Kinloch beharrlich nennt, und einer geschäftigen Jungfer.

Es ist wieder Mai, und Nieder-Barton wieder ein lieblicher Fleck Erde mit blühenden Weißdornhecken und duftenden Fliederbäumen, unter denen das alte Nest so träumerisch daliegt, als ob es seit der Ritterzeit einen Dornröschenschlaf schliefe.

Fräulein Serle und Peggy haben bei Travenors unter dem großen Nußbaum im Garten Thee getrunken in Gesellschaft der rührigen, rundlichen Hausfrau, die Hannas Posten wirklich vortrefflich ausfüllt und jetzt dem alten Fräulein ihre Milchkammer zeigt. Fräulein Serle ist natürlich entzückt von Allem, was sie sieht, und schwärmt für das echte, wahre, einfache Landleben, das sie umgibt. Für Peggy ist das nichts Neues, und sie wandert mit dem etwas gichtbrüchig gewordenen Rory hinaus auf die Wiese, wo man zum Fluß hinuntersieht, und blickt, die Augen mit der Hand beschattend, nach irgend Jemand aus.

Nach kurzer Frist sieht sie denn auch drei Gestalten wie kleine Tupfen in der lichten, ihr so vertrauten Landschaft auftauchen, und ihre lichte, schlanke Gestalt wurde von unten bemerkt, denn bald darauf ist ihr Gatte an ihrer Seite, während Whiting und der General, in ernste „Angelgespräche" vertieft, ihre bedächtigen Schritte zum „Weißen Hund" lenken.

Frau Banner saß unter der Hausthüre, selbstverständlich in einer ziegelrothen Bluse, die immer erneut wurde, und selbstverständlich mit einer Häkelei in der Hand. Sie hatte sich herausgesetzt, um ein wenig Luft zu schöpfen und Umschau zu halten, nachdem ihre Küche besorgt war, und mit Befriedigung sah sie ihre beiden Stammgäste herannahen, während ihr das andere Paar, das sie über den Hügel dahinschlendern sah, einige Sorge machte. — Sollten Kinloch und Peggy am Ende die Essensstunde vergessen haben? — Hübsch sahen sie aus da oben, obwohl *sie* Goring noch hübscher gefunden hatte, dafür bezahlte aber Major Kinloch seine Rechnungen, und störte die Hausordnung nie, was sehr dafür sprach, daß er doch der Bessere von Beiden war. Merkwürdig — wenn sie sich's recht überlegte, so hatte sie gerade an dieser Stelle den beiden Herren zuerst von Peggy Summerhayes erzählt, und nun war Peggy die Wittwe des Einen geworden und die Frau des Anderen.

Major Kinloch und seine Frau konnten sich nicht losreißen von der schönen Abendbeleuchtung und dem Schauspiel ihrer ersten Begegnung, als plötzlich ein großes Mädchen von etwa siebenzehn Jahren mit einem Armkorb an ihnen vorüberrannte, sie freundlich angrinste und weiter lief.

„Das ist ja Maggie Jeal!" rief Peggy. „Wie groß sie geworden ist!"

„Und Brot scheint sie auch wieder zu holen. Gerade heute vor fünf Jahren hast Du den Botengang für sie gemacht."

„Ja, aber nicht in diesem Tempo," meinte Peggy lachend.

„Gott sei Dank, nein, Du ließt Dir Zeit. Eigentlich bin ich dieser Maggie unbegrenzte Dankbarkeit schuldig, denn sie hat unsere Bekanntschaft vermittelt."

„Ja, wenn sie auf ihr Brüderchen aufgepaßt hätte, statt in's Blaue zu starren, wäre ich vielleicht achtlos vorbei gegangen an dem Unbekannten und. . . ."

Sie zögerte einen Augenblick.

„Und — woran?" fragte Kinloch, sie an der Hand fassend.

„An meinem Glück."

Ende.

— Gute Ausrede. — Richter (zum Einbrecher, der aus der Zelle entweichen wollte): „Sie wollen aus der Zelle entweichen?" — „Bitte, Herr Richter, ich hab' mich nur in meinem Handwerk ein bissl üben wollen, damit ich es nicht vergesse."

Erbschaft.

Roman von E. Pely.

Ein Märzmorgen ist's, schnee- und regennaß, dazu der pfeifende Berliner Wind. Die Laternen brennen noch vereinzelt flackernd und matt. Vor der großen Thür eines Hauses in der Goltz Straße, die Vorder- und Hinterhäuslern zugleich zum Eingang dient und noch nicht aufgeschlossen ist, treffen zwei Bäckerjungen zusammen.

„Kick mal," sagt der Eine, dem Anderen in's Gesicht sehend.

„Ja, dett bin ick!" ist die Antwort. „Wo denn auch?"

„Bei die Konkurrenz, bei Voltzen doch!"

„Na, denn man zu!"

Mit schwerfälligen Schritten kommt der Portier, ein breitschulteriger Mann mit einem Vollbart, über den großen Flur; er brummt etwas, wie er den Schlüssel dreht, und fährt mit dem linken Arm in seine Joppe.

Die Jungen stürmen an ihm vorüber nach dem Hof und tappen die Hintertreppen hinauf, erst rechts, dann links, um ihre Brotbeutel an die Klinken zu hängen. Im Vorderhaus und den dazu gehörigen Seitenflügeln mit den Küchen ist noch meistens Alles still, nur hinter den Vorhängen einer Hofwohnung im vierten Stock brennt Licht. Eine Hand langt dort auch sofort bei dem Erscheinen des Bäckers heraus und holt den Beutel herein. „H. Plinke, Schneidermeister," steht auf einem Schilde neben der Thür, und darunter ist noch ein Pappstück befestigt, auf welchem zu lesen ist: „Uebernimmt auch Ausbesserungen zu den billigsten Preisen, wendet und bügelt auf."

Die junge Frau legt in der kleinen Küche das Brot in ein Körbchen, setzt die Tassen auf ein Brett und geht damit nach der großen Stube. Dort sind die Betten schon gemacht und ihr Mann hat die Lampe neben seinen Arbeitstisch gestellt.

„Du, Henrich, die Milch für's Kind steht hier im Ofen."

„Jawohl — weiß ich ja!"

„Un denn auch ordentlich lüften!"

„Weiß ich doch auch."

Sie ist groß, frisch, blauäugig und hat dunkelbraunes Haar; er ist etwas kleiner als sie, sehr schmalschulterig, blaß, und seine braunen Augen liegen tief in den Höhlen.

An der Thür, die in das kleinere Zimmer nebenan führt, klopft es.

„Kann ich rin?" fragt eine Baßstimme.

„Allemal!" ruft der Schneider.

„Morjen! Morjen!" Der Mensch mit dem Bierton ist klein und stark; sein Kopf ist ergraut.

„Weißt es doch, Telle, wir sind früh da!" meint Heinrich Plinke.

„Was sich hört, hört sich," antwortet der Andere. „Es könnte ja mal sind, daß Madame Plinke noch nich ganz mit der Tojelette fertig wäre, und das schenirte ihr und mir. Denn so Einer bin ich. Abends ist die Sache anders; da seh' ich den Himmel for'n Dudelsack und 'ne graue Katze for'n weißen Schwan an. Da kann sie gesund hier in ihrem Bette liegen, davon weiß ich nichts, denn da geh ich der Nase nach in meine Klappe, und bin froh, wenn ick ihr erreicht habe."

„Ja, Telle, gestern Abend hattest Du wieder 'nen gehörigen Timpen!"

„Wohl mir, bekommen is mir's auch."

Die blonde Frau füllt seine Tasse, legt ihm sein Brot hin und sieht ihn dann ein wenig von der Seite an.

„Telle — so was thut doch Henrich nu nie!"

„Ne, dhut er nich! Weil's ihm kein Pläsirvergnügen macht, weil er gar nischt vertragen kann, mit einem Wort, weil er 'n Hannepampe is!"

„Telle!" sagt der blasse Schneider und stemmt den einen Arm in die Seite. „So 'ne Ausdrücke —"

„Kennst de nich! Na, schenir Dir nich — bist ja kein Berliner, es soll Dir nich angerechnet werden mit Deinen Sünden am jüngsten Tage, daß Du man aus so 'nem kleinen thüringischen Nest bist und nich mit Spreewasser getauft."

„Henrich," meint die blonde Frau, als der Redselige die Tasse an den Mund setzt, „ist eben ein sparsamer Mensch, und denkt an Frau und Kind."

„Warum hat er sie, Madame Fine, warum hat er sie?" ruft Telle. „Nichts für ungut, aber in unsern erbärmlichen Zeiten muß sich ein Mensch so 'ne Luxusgegenstände gar nich erlauben. Denn, wohin führt's? Zu 'ner ganz miserablen Wirthschaft! Zum Verhungern zu viel und zum Satteessen zu wenig."

Heinrich Plinke macht wieder sein beleidigtes Gesicht.

„Fine, was sagst Du dazu? Haben wir uns nicht immer satt gegessen, und bin ich nicht der Mann dafür, der Dir satt gibt?"

„Gewiß, Henrich, gewiß!"

„Aber — vom Trinken is nich die Rede," lachte Telle. „Un satt trinken muß sich'n ordentlicher deutscher Mann auch können. Ich bin darum allein geblieben."

„Und kommst doch auf keinen grünen Zweig!"

„Hahaha! grünen Zweig!" Telle wackelte ordentlich vor Vergnügen. „Was soll ich auf 'nem grünen Zweige? Stellen Sie sich das blos mal vor, Madame Fine, der Zimmermaler Franz Telle auf 'nem grünen Zweige! Is ja ne abscheuliche Position. Auf's Gerüst klettre ich wohl — was soll ich aber auf 'nem grünen Zweige?"

„Gestern is bei Heinzens wieder das Brot mitsammt dem Beutel gestohlen," erzählt die junge Frau. „Ich bin immer auf der Hut — aber so 'ne Dienstmädchen, na, denen is ja am Ende gleich, ob die Herrschaft bestohlen wird oder nicht." Sie ereiferte sich ganz. „Die Christine bei Heinzens hat auch gradezu gesagt, ihre Frau sollte man nicht so thun. Wer das Brot genommen hätte, der hätte Hunger gehabt, und dem wär's zu gönnen!"

„Ne vernünftige Person — sieh mal an!" lacht der Maler.

„Aber Telle, ich bitte Sie doch, das kann Ihr Ernst nicht sein!" ruft die junge Frau.

„Mein heiliger Ernst! Wird dem armen Deubel geschmeckt haben." Telle hat eine blaue Krawatte, tritt an den Spiegel und zupft sie zurecht und lacht noch immer.

„So is er nun," meint Henrich, und Fine nickt dazu und wirft einen Blick hinüber nach dem Wagen, in dem ihr Kind schläft.

„Was das Delchen wieder brav is! Un ich muß nun fort."

„In dem Wetter?" sagt ihr Mann.

„Ach, das thut mir doch nichts!"

„Daß Du grade Leute hast, die so früh bei Wege sind!"

„Um so besser, da kommt auch meine Wirthschaft schnell in Ordnung. Das gnädige Fräulein hat's noch schwerer, als ich — so früh jeden Morgen in die Schule. Und Stunden bis zum Abend spät hin."

„Na — was die kann, das hat sie aus Büchern gelesen," sagt der Schneider achselzuckend. „Unsereiner muß Sitzfleisch haben und Gelenkigkeit in den Fingern und Gedanken im Kopf, daß Alles recht wird."

„Bist 'n wahrer Hexenmeister!" meint der Maler und reckt die Arme.

„Ach Du, Du läßt nichts gelten — Du bist ja auch so Einer, der Alles umstürzen will — Du!"

„Kann sein. . . ."

„Wenn Du 'ne sitzende Lebensweise hättest, wie ich," fährt Plinke fort, indem er seinen Platz einnimmt, „dann würdest Du wohl zum Nachdenken kommen und verstehen lernen, was Zustände sind, und daß Zustände auch nu mal sein müssen. Denn wo käme sonst die Welt hin, sage ich?"

„Ja, bist 'n feiner Kopf!" ruft der Maler. „Un kannst so bleiben bei Deinen sitzenden Zuständen!"

Der Schneider hat den langen Faden in die Nadel geschoben und sieht noch einmal empor. „Und wärst nich so'n — so'n Egoist — und hättest 'ne liebe Frau un 'n liebes Kind! Un sorgtest für die, wie's richtige Bürgerpflicht is, un wie's Deine Eltern gethan haben und meine." Er ist ganz eifrig, und seine blassen Wangen färben sich.

„Hahaha, hahaha!" Erst schüttelt sich Telle, dann reckt er sich und schlägt mit der Faust auf den Tisch. „Meine Eltern — wenn Du mir damit kommst! Meinen Vater hab' ich nich' gekannt, und meine Mutter hat mich eines Tages sitzen lassen und is mit 'nem fremden Menschen in die Welt gegangen. Un bin durchs Leben so man hingestoßen — ne, dadrum! Un wenn ich allein für mich zu sorgen habe, denn weiß ich, ob ich 'n Groschen zum Trinken habe oder nich. Un wenn ich's Glas an den Mund setze, denn sage ich: Prost, Telle! un denn antworte ich: Danke ergebenst! un denn weiß ich Bescheid un bin ganz glücklich."

„Fine, als ob wir das nich wären, was?" ruft der Schneider. „Wir haben zusammen gewollt und sind auch zusammen gekommen. Un ein liebes Kind haben wir auch!"

„Das Delchen!" sagt die hübsche Frau.

„Un Sorgen wohl nich?" fragt Telle.

„Ach, Sorgen! Aus denen sind schon viele Leute herausgekommen."

„Un Andere und noch viel mehr immer tiefer hinein."

„Man kann auch Glück haben!"

„Und's große Loos gewinnen, wenn man nich in der Lotterie spielt, was? Oder 'nen Goldonkel in Amerika beerben."

„Nu hör auf, Telle, sag ich!"

„Ja, wenn ich recht habe, so schreist Du ja!"

Fine hat ihr Tuch umgebunden, einen Shawl um den Kopf geschlagen, den Korb an den Arm gehängt und steht jetzt wartend da. „Nu hört auf, ihr Beiden! Telle, kommen Sie mit runter. Der da muß nähen, und für Sie wird's auch Zeit, Sie haben 'nen weiten Weg. Un wenn ich Euch allein lasse — ne, das geht nicht."

Der Maler lacht, faßt aber gehorsam nach seinem Hut.

„Henrich — Du weißt doch — die Milch!" — ruft sie noch einmal von der Thür zurück, „paß ordentlich auf Alles auf!"

(Fortsetzung folgt.)

— Realistisch. — Soldat: „Deinen lieben Brief habe ich heute hundertmal geküßt!" — Köchin (geschmeichelt): „Ist es wahr?" — Soldat: „Ja; er roch nämlich so schön nach Schweinebraten!"

Erinnerung an Therese Krones.

Das dramatische Lebensbild „Therese Krones" ist in früheren Jahren auf der Chicagoer deutschen Bühne oft gegeben worden. Zum Säkulargedenktag der Geburt der berühmten Wiener Bühnenkünstlerin — 7. Oktober 1801 — veröffentlichte ein alter Wiener in der „Frankfurter Zeitung" „Erinnerungen an die Krones", denen wir Folgendes entnehmen:

Wenn man heute auf dem der Verödung anheimgefallenen Wiener Friedhofe von St. Marx aus dessen Mitte in einen der Seitenwege links abbiegt, stößt man nach einigem Suchen auf einen ungepflegten halbeingesunkenen Hügel mit einem vom Regen zerwaschenen graugrünen Stein. Wir lesen da: „Therese Krones, geboren 7. Oktober 1801, gestorben 28. Dezember 1830." Dann folgt etwas tiefer der Vermerk, das Grabmal sei später von einem „alten Verehrer" renovirt worden. Sie hatte ja einst der Verehrer so viele, die gute Therese! Als die Wiener Zeitung nach damaliger Ausdrucksweise unter den Gestorbenen auch die „Jungfrau" Therese Krones anführte, glitt trotz des tiefsten Bedauerns ein leichtes Lächeln über die Lippen der Lesenden, aber — wer wirft den ersten Stein auf sie? Leidenschaftliches Temperament, das die Quelle jener elementaren Impulse war, die ihrem Spiel so viel Reiz verliehen, lebte auch in dem Weibe, und daß auch die Wiener, die ja von jeher ihre Sympathien für den Darsteller auch auf dessen häusliches Thun und Lassen zu übertragen lieben, milde zu urtheilen verstanden, beweist der bekannte Vorfall mit dem Raubmörder Jaroschinski, bei dessen Gelage im Trattnerhofe sie eben in der heitersten Weinlaune ein Lied sang, als man den Gastgeber, der bald darauf am Galgen endete, in Haft nahm. Monate lang blieb sie der Bühne fern, trug sich sogar mit Klostergedanken. Endlich ließ sie sich doch überreden, in einer Parodie auf Spontinis „Vestalin" wieder aufzutreten, zitternd und zagend, wie eine reuige Sünderin. „Die Krones wird ein gewaltiges Strafgericht zu überstehen haben", schrieb ihr feinfühliger Kollege Raimund in sein Tagebuch, und er beschloß, da er in dem Stücke nicht beschäftigt war, sich in dem hintersten Winkel der Bühne zu verbergen. Und was hatte er am nächsten Tage in sein Büchlein einzutragen? „Die Krones ist mit einem Sturm von Applaus, ohne das geringste Zeichen von Mißfallen, empfangen worden." Wien hatte seinen Liebling wieder in Gnaden aufgenommen. Blitzschnell hatte auch die Krones im sicheren Gefühl der wiedererlangten Gunst des Publikums ihren alten Uebermuth wiedergewonnen, und es entschlüpfte ihr jene kecke Improvisation, die man als das Stärkste bezeichnet hat, was die Gallmeyer der zwanziger Jahre je auf der Bühne geleistet: „Ich glaub' gar, das Volk ist so dumm und hält mich wirklich für eine Vestalin." Im Jahre 1829 verließ die Krones ihr altes Engagement in der Leopoldstadt, gastirte in der Provinz und wurde nur noch im Theater an der Wien gelegentliche Interpretin Raimund'scher Gestalten. Bei den Verwüstungen, die eine große Ueberschwemmung der Donau in der Leopoldstadt anrichtete, zeigte sich ihr gutes Herz noch einmal im schönsten Lichte, indem sie nicht nur eine große Menge von Lebensmitteln spendete, sondern auch selbst, bereits den Todeskeim in der Brust, mitten im Wogenschwall auf einem Pionierboot den Prater durchfuhr, Geld und Lebensmittel vertheilend. „Einer, die so viel ausläßt, muß man es schon verzeihen, wenn sie selbst einmal ausgelassen ist" — sagte damals ein Witz der Wiener. — Von ihrem Begräbnisse erzählt L. A. Frankl die nachfolgende rührende Episode: „Ich ging mit einem Freunde auf der Jägerzeile, als ein Leichenzug uns entgegenkam. Unter den Begleitern war auch ein Mann zu Fuß, in einen dunkelblauen Caronarimantel gehüllt. Mein Freund grüßte ihn und wollte ein Gespräch mit ihm anknüpfen. „Mir geht's schlecht", sagte der Mann in kläglichem Tone. „Sehen's, da fahren's mei' Jugend! Jetzt is's todt!" Die Thränen glänzten ihm in den Augen und ohne Abschied ging er. Es war Ferdinand Raimund. Die Krones war die erste Darstellerin der „Jugend" in Raimunds Zauberposse „Der Bauer als Millionär".

Merkwürdige Ursache.

Ein Fischsterben ist vor Kurzem in einer Vorstadt von London beobachtet worden. Die Straßen waren dort unlängst mit Holzpflaster belegt worden, das, wie gewöhnlich, mit Kreosot getränkt war. Nach einem heftigen Regen starben die Fische in dem nahen Wandle-Fluß; die Untersuchung ergab, daß die Fische zweifellos durch das Wasser vergiftet worden waren, das von den mit dem Holz gepflasterten Straßen in den Fluß gelaufen war. Die Pächter der Fischerei in dem genannten Fluß haben infolge dessen eine Klage auf Schadenersatz gegen die Stadtverwaltung eingereicht.

— Auf dem Exerzirplatz. — Unteroffizier: „Einjähriger Malmeyer! In Ihrem Zivilverhältniß können Sie meinetwegen der neuesten Richtung angehören! Hier bleibt die Richtung aber die alte!"

— Im Eifer.— Rechtsanwalt (einen Mörder, der seine Eltern erschlagen hat, vertheidigend): „... und so bitte ich denn für den Angeklagten um mildernde Umstände; ich bitte für eine vater= und mutterlose Waise!"

— Ein Gelehrter hat entdeckt, je älter ein Mensch wird, desto kleiner wird sein Gehirn. Daraus erklärt sich auch, daß junge Leute alles zu wissen glauben, und die Alten nichts.

Auf dem Kriegspfad in der Sahara

(Nach dem Tagebuch eines deutschen Soldaten der Fremdenlegion.)

Noch liegt die Dunkelheit der Tropennacht mit der Todtenstille der Wüste über der unermeßlichen Sandfläche. Da klingt plötzlich der schrille Ton der Trompete durch die Nacht. Das bedeutet den Aufbruch für die Legion. Wie auf Zauberwort springt alles aus den Zelten, im Nu sind die Zelte, die Vorräthe und all die tausend Kleinigkeiten, die eine Expedition mit sich führt, zusammengepackt. Die treuen, klugen Wüstenrenner, die Kameele knieen nieder und lassen sich unter ohrbetäubendem Gebrüll das Gepäck im Gewicht von sieben bis acht Zentnern aufpacken. Und während noch die Feuer, die das Halfagras, das uns als Lager diente, verzehren und gespenstischeSchatten auf die Wüste malen, hellauflodern, ziehen wir hinaus in die Nacht, in die unermeßliche Einöde, die nur aus Sand und Himmel zu bestehen scheint.

Die Sonne erhebt sich mit purpurner Gluth am Horizont. Die ersten Strahlen scheinen Mühe zu haben, sich einen Weg durch das Dunstmeer zu bahnen, das über der Wüste lagert. Nun beginnen Stunden der Mühsal für denLegionär. Endlos dehnt sich der Marsch in der Wüstenhitze. Unser Wildschweinchen, das, mit unserer Meute spielend, uns bisher begleitete, ist für die Legion gestorben, als sie dieQualen desHungers spürte. Die zahlreichen Hunde sind fort, wer weiß, wohin? Unser Marsch geht auf El Abiodt, das Grenzfort Frankreichs an der marokkanischen Grenze. Die Sonnenstrahlen fallen jetzt senkrecht herab, was wir um so beschwerlicher empfinden, als wir in dem ausgetrockneten Bette eines Flusses marschiren. Die spitzen Kieselsteine drücken, man kommt nur langsam vorwärts.

Vor uns liegen, in das Dunstmeer der Wüste eingehüllt, die ersten Ausläufer des Atlas, und das allen Reisenden bekannte „Thor derWüste". Der Tunnel, den dieNatur selbst gebildet hat, ist etwa 400 M. lang und 30 M. breit. Da der Boden fußhoch mit warmem Wasser bedeckt ist, besteigen wir unsere Maulthiere, von denen jedes zweiMann zu tragen hat. Drei Quellen sprudeln unablässig den warmen Wasserstrom, der in dem heißen Wüstensande verschwindet, wie der Tropfen Wasser auf einem heißen Stein. Das Passiren dieses Tunnels ist äußerst gefährlich. Der Wasserstrom ist ziemlich heftig und führt viel Treibsand mit sich. Zwei unserer Leute, die auf einem Maulthier ritten, geriethen auf irgend eine Weise in den Triebsand und wurden mit fortgerissen. Wir sahen, wie sie allmählich tiefer und tiefer in den rieselnden Sand geriethen, wir konnten ihre krampfhaften Anstrengungen, festen Boden zu gewinnen, bemerken. Aber Niemand vermochte zu helfen, da ein jeder Schritt vom Wege sicheren Tod gebracht hätte. Allmählich verstummten ihre erschütternden Schreie, sie verschwanden in demSande, und wir ritten traurig und nachdenklich weiter.

Als wir den Paß durchschritten hatten, bot sich uns ein gewaltiges Bild. Eine schaurige, unermeßliche Sandwüste, über die die flimmernde, schwehlende Hitze brütet, liegt vor uns. Die Sanddünen reihen sich wie Grab an Grab an einander. Das ist die Sahara. Vor diesem gewaltigen Anblick, vor all den Gedanken, die sich angesichts dieses großartigen Bildes regen, fühlt auch der Tapferste sein Herz zagen. Die Hitze ist allgemach unerträglich geworden, wir schreiten bis zu den Knöcheln im heißen Wüstensande. So geht es stundenlang weiter. Ich sagte „schreiten", doch so kann man das eigentlich nicht mehr nennen, wir wanken dahin wie die Schatten. Anfänglich gingen wir über die Sanddünen, die auf unserem Wege lagen, hinweg; jetzt machen wir große Umwege, um diesen Hügeln auszuweichen, man traut sich die Kraft nicht zu, den Fuß über einenStein hinweg zu heben. Eine Todtenstille herrscht in der Kolonne, jeder wankt dem Führer, einem auf einem Kameel reitenden Araber, willen= und kraftlos nach. Eine Marschordnung gibt es längst nicht mehr, eine schier endlose Reihe von Gestalten zieht den Weg durch die Wüste, der von allen möglichen Ausrüstungsgegenständen bedeckt ist. Die Todtenstille wird plötzlich durch einen Schuß unterbrochen! „Es hat sich Jemand erschossen!" Ein Einzelner, der Nebenmann des Selbstmörders, murmelt es wie eine Erklärung vor sich hin, und die Anderen nicken stumm, als sei dieser Vorgang durchaus selbstverständlich. Was man da fühlt, das läßt sich nicht beschreiben!

Ich habe in diesem Augenblick mit Neid auf einen Kameraden zurückgeblickt, der mit mir gemeinsam das verhängnißvolle Schriftstück unterzeichnet hatte, das uns der Legion überlieferte. Mein Kamerad verabredete sich mit einem anderen jungen Deutschen, zu fliehen. Sie hatten sich mit Lebensmitteln für mehrere Tage ausgerüstet und glaubten die marokkanische Grenze erreichen zu können. Beide fielen jedoch Arabern in die Hände, die zunächst dem einen die Halswirbel durchsägten, um sodann an dem andern eine ähnliche Prozedur vorzunehmen. DieDazwischenkunft einesScheiks rettete jedoch, wie er glaubte, meinem Freunde, einem geborenen Hamburger, das Leben. Der Scheik war schon vor dem nächsten Morgengrauen in unserem Lager und überlieferte den Aermsten, der mehr todt als lebendig war, unserem Kapitän. Dem Beklagenswerthen wurde der Länge nach ein Stock an den Kniekehlen festgebunden, die beiden Hände und der tief herabgedrückte Kopf wurden ebenfalls an den Stock angebunden und in dieser Lage [illegible] in den brennend heißen Wüstensand, nachdem man ihm, um sein Jammern zu ersticken, einen Knebel in den Mund gesteckt hatte. Bei einer glühenden Hitze (48 bis 50 Grad) lag derMann so vom Mittag bis zum Abend. Dann verstummte sein Wimmern — er war todt!

- Das ist zumeist das Schicksal der Deserteure. Sie werden der Sitte der Araber gemäß von ihnen bereitwilligst aufgenommen, man bewirthet sie reichlich mit Kus=Kus (einem Maisgericht), wildem Honig und Milch und so lange sie unter dem Dach des Gastfreundes weilen, sind sie sicher. Aber ihre freundlichen Gastgeber reiten ihnen, nachdem sie sie eine Strecke begleitet, nach und machen sie fast ausnahmlos nieder, wenn sie es nicht vorziehen, sich den Preis zu verdienen, der auf die Auslieferung eines jeden Deserteurs gesetzt ist. — — —

Unter den fürchterlichsten Qualen des Durstes setzten wir unseren Marsch fort. Die beiden Araber, die uns als Führer auf Kameelen voraufritten, zeigten keine Spur von Müdigkeit. Der Verdacht, daß die beiden Hallunken uns irre führten, erhielt bald seine Bestätigung. Unsere immer dringender werdenden Fragen nach der Zisterne, die wir erreichen mußten, sollten wir nicht Alle zu Grunde gehen, beantworteten sie plötzlich mit schleunigster Flucht.

Trotz unserer schrecklichen Ermattung rissen wir das Gewehr an die Backe und eine Salve donnerte den beiden Spitzbuben nach. Der Eine fiel getroffen von seinem Thier; aber was konnte das uns helfen?

Instinktiv fühlten wir, daß wir unseren Kameelen folgen mußten, die die Quellen sehr weit wittern. Plötzlich stürmten die Thiere trotz ihrer Last mit rasender Schnelligkeit vorwärts. Die Zisterne war in der Nähe.

Aber, oh weh! Der Brunnen war fast leer, eine trübe Flüssigkeit, die vielleicht 20—30 Meter tief lag, bedeckte nur eben den Boden. Wir banden unsere Leibschärpen, die je 5 Meter lang sind, zusammen, um Wasser in unserm Kochgeschirr heraufzuziehen. Da kommt der Kommandant mit seinem donnernden „Halt!" dazwischen. Es wird ein Doppelposten mit aufgepflanztem Bajonett um die Zisterne gestellt und die Austheilung des Wassers beginnt. Während die ersten mit Wonne die Labung schlürften, waren die anderen wie todt auf demSand niedergesunken vor grenzenloser Ermattung. Erst nach langer Zeit erholten wir uns. Unseren treuen Thieren machten wir Vertiefungen in den Wüstensand, legten dieselben mit Segeltuch aus, gossen Wasser hinein und tränkten sie so. Es war nicht viel Wasser, das auf den Mann entfiel, etwa 1½ Liter, und wir hätten wohl gerne das Doppelte getrunken; aber wir segneten den Himmel für diese Gabe. Dann gaben wir uns der Ruhe hin. Posten waren zwar ausgestellt, aber Alles schlief, Mensch und Thier. Ein Paar Araberdegen hätten genügt, uns sammt und sonders niederzumachen.

So ging es eine lange Reihe von Tagen. Das sind nun Strapazen, die nicht zu umgehen sind. Aber wie oft ist es nicht vorgekommen, daß wir in früher Morgenstunde mit leerem Magen, ohne Kaffee, ohne Brot, oft ohne genügende Munition von einemFort ausrücken mußten, wo Lebensmittel genug waren. Warum? haben wir uns oft gefragt und konnten keinen Grund finden. Ja, warum? Oft standen wir vor den Thoren einer Festung, die wir nach vielen, unendlich schweren Tagemärschen erreicht hatten, dann kam das Signal, ein Trompetenstoß. Wir mußten zurück, sofort zurück. Welchen Eindruck dies auf uns machte, ist nicht zu schildern; aber es waren meist Deutsche im Korps und den Deutschen liegt ja die Disziplin im Blut. Das wissen die Franzosen sehr gut.

Am 31. August marschirten wir von Ain Sefra nach irgend einer Etappe, die uns nicht genannt worden war. Wir hatten die Verwundeten undKranken in der Mitte und marschirten im Karrê. Die Fußmannschaften hatten, wie dies so üblich ist, ihre Gewehre den Reitern gegeben, die sie vorn auf den Sattel schnallten. Von den Palmen hatten sich die Leute Spazierstöcke gebrochen und marschirten — es war eine schwüle Nacht — in Unterhosen. Als gegen Morgen der Tag zu grauen begann, kam ein Trupp von zehn Arabern in malerischerTracht angesprengt; die Reiter warfen mit wildenGesten die Gewehre in die Luft, fingen sie gewandt auf und sprengten davon. Wir waren ganz unbesorgt, da diese Zeremonie als Zeichen friedlicher Gesinnung gilt. Doch diesmal sollte es anders kommen. Etwa zehn Minuten später sahen wir eine mächtige Staubwolke heranwirbeln und etwa 500 Beduinen stürzten mit dem betäubenden Geschrei: „Tod allen Christenhunden!" auf uns. In dem Moment trat eine kopflose Verwirrung ein; ein Jeder sprang nach seinem Gewehr. Einen Augenblick verhüllte eine dichte Staubwolke den Blick; wir hörten nur das Knattern der langen Araberbüchsen, die sie den Legionären dicht an den Körper hielten. Da die Araber ihre Gewehre mit Eisenstücken, Kieselsteinen und Bleistücken geladen hatten, waren die Verwundungen geradezu furchtbar. Der Unterleib war meist bei den Verwundeten vollkommen aufgerissen und die Ränder der Wunden verbrannt. Nachdem sich einzelne Weiße gesammelt hatten und Salven abgaben, erhielten wir Luft. Da waren sie plötzlich so schnell, wie sie gekommen, verschwunden. 30 Todte und 90 Verwundete ließen sie zurück; wir hatten 14 Todte und 12 Verwundete. Wir begruben unsere Todten in einem gemeinschaftlichen Grabe und führten die Verwundeten nach Ain Sefra. Es war ein seltsamer Zug, der sich auf den weiten Sandflächen dahinschleppte; als wir zum zweiten Male auf dem Kampfplatz mit Transportmitteln und Verbandzeug erschienen, waren die verwundeten braunen Gestalten verschwunden.. Ihre Stammesgenossen hatten sie geholt.

Der Bierverbrauch in Frankreich.

Ueber denBierverbrauch inFrankreich im Vergleich mit dem in anderen Ländern macht der „Economiste Francais" folgende interessante Mittheilungen: Frankreich, alsGanzes genommen, verbraucht bekanntlich nur sehr wenig Bier. Gambrinus hat bei uns nicht so zahlreiche und eifrige Schüler wie in anderen Ländern Europas.

Abgesehen von Baiern—denn dieses kleine Land hält den „Rekord" desKonsum mit mehr als 230 Litern proKopf der Bevölkerung —, nimmt Belgien, das Vaterland des Gambrinus, den ersten Rang ein, was die pro Kopf der Bevölkerung verbrauchte Quantität betrifft, die genaue Vergleichung zwischen den verschiedenen Ländern gestattet. Man schätzt den belgischen Konsum auf 169,2 Liter pro Kopf; mit145Litern kommenGroßbritannien Deutschland mit 115,8; Dänemark mit 85; die Schweiz mit 55; die Ver. Staaten mit 47; Oesterreich = Ungarn mit 44; die Niederlande mit 40;Frankreich mit 24; Norwegen mit 15,3; Schweden mit 11; Rußland mit 4,7 Litern. Für das Jahr 1897—98 schätzten deutsche Statistiker die Bierproduktion auf 224 Millionen Hektoliter.

In dieser Zahl, die für die ganze Welt gilt, figurirt Deutschland mit mehr als 61 Millionen Hektolitern und die Ver. Staaten, Südamerika und Australien mit mehr als 55 Millionen. Diese Länder absorbiren also allein mehr als die Hälfte der Bierproduktion der Welt. Die englische Produktion war in derselben Zeit auf 53 Millionen Hektoliter geschätzt, die von Oesterreich=Ungarn auf 20,610,000; die von Belgien auf 12,410,000; und die von Frankreich auf 8,870,000.

Aber dieser Durchschnitt von 24 Litern in Frankreich ist, wie viele statistische Feststellungen, eine auf Täuschung berechnete Angabe. Denn der Durchschnitt bezieht sich auf eine ganze Bevölkerung, von der ein Theil überhaupt kein Bier konsumirt! Es ist in der That nichts so ungenau, wie dieserVerbrauch „pro Kopf der Bevölkerung" in den verschiedenen Provinzen.

Während z. B. im Jahre 1900 der durchschnittlicheVerbrauch proKopf im Departement du Nord 265 Liter erreicht hat, betrug er in den Wein hervorbringenden Provinzen wie Herault und Gironde nur 3 Liter oder gar 1 Liter und in denApfelwein produzirenden Provinzen wie Cotes du Nord und Morbihan nur 1 Liter und kaum 1 Liter. Die in der Nähe der Nord = Provinz liegendenDepartements sind gleichfalls große Bierkonsumenten, wenn der Verbrauch dort auch nicht ganz so groß ist wie in jenem Departement; so betrug imJahre 1900 in denArdennen der Verbrauch 139 Liter pro Kopf, in der Provinz Pas-de-Calais 157 Liter, im Departement Aisne 77 Liter.